



# Strukturdaten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen 2001

**Befunde der ersten NRW-Strukturdatenerhebung  
im Rahmen des landesweiten Berichtswesens zur  
Offenen Kinder- und Jugendarbeit**



Ministerium für  
Schule, Jugend und  
Kinder  
des Landes  
Nordrhein-Westfalen

**NRW.**

# Strukturdaten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen 2001

Befunde der ersten NRW-Strukturdatenerhebung im  
Rahmen des landesweiten Berichtswesens zur  
Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Der Bericht wurde im Auftrag des Ministeriums für Schule,  
Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen erstellt  
von Reinhard Liebig

Universität Dortmund, Fachbereich 12  
Forschungsverbund Deutsches Jugendinstitut/Universität Dortmund  
Vogelpothsweg 78  
44227 Dortmund  
E-Mail: [liebig@fb12.uni-dortmund.de](mailto:liebig@fb12.uni-dortmund.de)

Der Bericht wurde im Juni 2003 fertiggestellt

## Inhalt

	Vorwort .....	4
0	Einleitende Anmerkungen .....	5
1	Die Rahmenbedingungen der Erhebung.....	8
	1.1 Das Design der Strukturdatenerhebung .....	11
	1.2 Anmerkungen zum Einsatz eines Berichtswesens in der OKJA.....	13
	1.3 Die besondere Perspektive des landesweiten Berichtswesens.....	16
	1.4 Mögliche Effekte der landesweiten Erhebung .....	20
2	Rahmendaten zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit in NRW .....	23
	2.1 Referenzdaten der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik .....	24
	2.1.1Die Maßnahmenstatistik der Jugendarbeit.....	25
	2.1.2Die Statistik zu Einrichtungen und tätigen Personen .....	26
	2.1.3Die Statistik der Ausgaben und Einnahmen .....	30
	2.2 Bevölkerungsstatistische Daten zu den 6 bis 26-Jährigen in NRW .....	31
3	Befunde zur Strukturdatenerhebung.....	35
	3.1 Die Aussagefähigkeit der Erhebung und Gesamtdaten für NRW.....	35
	3.1.1Die Schätzung der Gesamtzahlen für NRW .....	37
	3.1.2Der Vergleich mit der Kinder- und Jugendhilfestatistik.....	39
	3.2 Die Beobachtungsdimension „Finanzen“ .....	42
	3.3 Die Beobachtungsdimension „Angebote“ .....	47
	3.4 Die Beobachtungsdimension „Personal“ .....	52
	3.4.1Personalstruktur und Arbeitsort des Personals.....	53
	3.4.2Die Qualifikation der hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen .....	56
	3.4.3Berufsstatus und Organisationszugehörigkeit.....	58
	3.4.4Die Altersstruktur des beruflich tätigen Personals .....	60
	3.4.5Die ehrenamtlich tätigen MitarbeiterInnen.....	64
	3.5 Die Beobachtungsdimension „BesucherInnen“ .....	65
	3.6 Die „Landschaft“ der OKJA in Nordrhein-Westfalen.....	70
	3.6.1Wichtige Gesamtdaten in der Zusammenfassung .....	71
	3.6.2Weitere Auswertungsperspektiven .....	72
4	Befunde hinsichtlich des Konzepts und des Instruments .....	79
	4.1 Anmerkungen der Jugendämter zur Strukturdatenerhebung .....	79
	4.2 Anregungen für ein zukünftiges Berichtswesen .....	81
	4.3 Konsequenzen für die Gestaltung des Erhebungsinstruments .....	83
5	Folgerungen zum Konzept und Umgang mit dem Berichtswesen.....	87
	Literatur.....	91
	Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen.....	97
	Anlage: Das verbesserte Erhebungsinstrument .....	99

## Vorwort



Die offene Kinder- und Jugendarbeit ist ein zentrales Element der örtlichen Jugendpolitik. Sie ermöglicht jungen Menschen neue Erfahrungen und trägt - losgelöst von schulisch-curricularen Rahmenbedingungen - zur Entwicklung von Sozialkompetenz, Selbstbewusstsein und Selbstverantwortung bei. Die Gestaltung dieser Arbeit liegt vielfach in den Händen der Kinder und Jugendlichen selbst, die so zu den eigentlichen Akteuren ihrer Bildungs- und Erziehungsarbeit werden. Der Zusammenarbeit mit Schulen kommt eine größer werdende Bedeutung zu, denn Schule und Jugendarbeit müssen im gemeinsamen Bemühen um eine zukunftsfähige Bildung und Erziehung junger Menschen näher zusammenrücken. Die jeweiligen Stärken der beiden Bereiche gilt es zu nutzen und zu fördern.

Mit dem in der Jugendhilfe erprobten Wirksamkeitsdialog sollten dem Bereich angepasste Formen der Qualitätsentwicklung entwickelt und umgesetzt werden. Die hier im Rahmen des Wirksamkeitsdialoges erstellte Strukturdatenerhebung ermöglicht erstmals einen breiten und umfassenden Blick auf die Arbeitsformen, Arbeitsbedingungen, personellen und finanziellen Gegebenheiten der offenen Arbeit mit jungen Menschen.

Vor dem Hintergrund der landesweiten Strukturdaten können nun von den lokal Verantwortlichen die Planungen abgeglichen und fortentwickelt werden. Vor Ort kann dabei, das macht die Erhebung deutlich, auf eine sehr gut ausgebaute Struktur und auf gut ausgebildetes Personal zurückgegriffen werden.

Allen, die zur Erstellung dieser Erhebung beigetragen haben, sei an dieser Stelle herzlich für ihre Mühe gedankt.

A handwritten signature in cursive script that reads "Ute Schäfer".

Ute Schäfer  
Ministerin für Schule, Jugend und Kinder  
des Landes Nordrhein-Westfalen

## 0 Einleitende Anmerkungen

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit ist – als besonderes Angebot mit einem spezifischen Arbeitsansatz – aufgefordert, ihrem Beitrag im System der sozialpädagogischen Grundversicherung für junge Menschen jenseits programmatischer Funktionszuschreibungen nachzugehen. Um dieser Aufforderung nachzukommen, bedarf es auch systematisch und mit quantitativen Methoden erhobener Daten, die den Gegenstandsbereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in grober Weise abstecken. Dieses Wissen zu den Grundstrukturen des Arbeitsbereiches bereitet gewissermaßen das Fundament, auf dem alle weiteren Überlegungen zur Funktion, zur Qualität, zu den Effekten – aber auch zum Verhältnis von Kosten und Nutzen – aufzubauen haben.

Die hier vorgelegten Befunde der ersten Strukturdatenerhebung zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen<sup>1</sup> sind als *ein* Element in diesem beschriebenen Prozess der fachlichen und fachpolitischen Reflexion zu verstehen. Dieses Element beschreibt den Gegenstandsbereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit aus der besonderen Perspektive eines Bundeslandes und trägt die auf Jugendamts-Ebene ermittelten Daten zusammen. Grundlage dieser landesweiten Erhebung, die ohne die spiegelbildlich stattfindenden Erhebungen im kleineren Maßstab in den Kommunen und Kreisen nicht durchgeführt werden kann, ist ein landeseinheitlicher Fragebogen. Dieser Bogen erfasst grundlegende Strukturdaten des Arbeitsbereichs – nicht mehr und auch nicht weniger. Damit stellt die Präsentation der Befunde zwar das Ende eines Erhebungsprozesses dar, ist aber – wie eben bereits angedeutet – vielmehr als eine Etappe in einem größeren Projektzusammenhang zu werten. Die eigentliche Arbeit der Interpretation und Kommentierung, mit der die verschiedenen Akteure des Arbeitsbereichs in einen Austausch treten, ist noch zu leisten.

Die Darstellung der Ergebnisse der NRW-Strukturdatenerhebung zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit für das Jahr 2001 folgt – den Auswertungsmöglichkeiten entsprechend – einem eher eng abgesteckten analytischen Fokus. Dies hat zur Folge, dass Aussagen im Sinne von „gut“ oder „schlecht“, von „viel“ oder „wenig“ sowie etwa von „bedeutend“ oder „unbedeutend“ nicht getroffen werden. Diese Bewertungen sind immer an bestimmte

---

<sup>1</sup> Im weiteren Verlauf dieses Berichtes ist von der „NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2001“ die Rede. Diese exakte Bezeichnung der Erhebung (und des Gegenstandsbereichs) erscheint aus mindestens zwei Gründen angemessen: Einerseits muss – unter Berücksichtigung dessen, dass in einem jährlichen Turnus weitere Erhebungen mit einem vergleichbaren Instrumentarium erfolgen werden – eine Identifizierung der ersten Befragung durch die Nennung des Bezugsjahres möglich sein. Andererseits muss dieses Instrument ebenfalls zweifelsfrei wiedererkannt werden können. Zwar scheint die in der Vergangenheit vielfach anzutreffende Bezeichnung „landesweites Berichtswesen zur OKJA“ zurzeit noch synonym gebraucht zu werden – dies wird sich allerdings spätestens im nächsten Jahr ändern, wenn die Befragung „Verfahren und Ergebnisse kommunaler Wirksamkeitsdialoge“ (vgl. Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit 2002, S. 18f. und 81ff.) oder eine andere Erhebung an deren Stelle als zweites Standbein der Wissensproduktion auf Landesebene eingeführt wird.

Perspektiven und Interessen gekoppelt und keinesfalls für alle Beteiligten einheitlich und widerspruchsfrei zu formulieren. Die Aufgabe einer wissenschaftlichen Analyse besteht insofern darin, den Akteuren des Arbeitsbereichs ein weitgehend unvoreingenommenes und objektives Material zur Verfügung zu stellen und ein Fundament für noch ausstehende Interpretationen zu liefern. Dieses Rollenverständnis der Prozessbeteiligten aus der wissenschaftlichen „Ecke“ ist insbesondere dann angesagt, wenn – wie im Fall der vorliegenden Erhebung – ein bislang nur spärlich empirisch beleuchteter Gegenstandsbereich ins Blickfeld genommen wird. Mit anderen Worten: Der Erwartung, mit dieser Auswertung endgültige Antworten und unzweideutige Fakten zu erhalten, kann nicht gänzlich entsprochen werden.

Neben dieser einschränkenden Einleitung ist noch eine weitere Vorbemerkung zu machen: Diese Befragung der Jugendämter, in deren Auswertung eine letztlich doch hinreichend große Stichprobe der nordrhein-westfälischen Jugendämter einbezogen werden konnte, ist die erste ihrer Art. Wie bei jeder anderen Statistik ebenfalls, sind auch hinsichtlich der Strukturdatenerhebung beim ersten Einsatz einige Unsicherheiten nicht aus der Welt zu schaffen (vgl. Liebig 2003, S. 36ff.). Vor allem vor dem Hintergrund zweier Rahmenbedingungen der Erhebung muss die Qualität bzw. die Zuverlässigkeit der ermittelten Daten beurteilt werden:

1. Das interne Wissen einiger Jugendämter zu den Strukturdaten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit war zum Zeitpunkt des ersten Einsatzes des Erhebungsinstrumentes hinsichtlich der besonderen Fragekomplexe und -dimensionen eher als lückenhaft zu bezeichnen. Eine vielfach relativ schnell durchgeführte retrospektive Nacherhebung bei den Einrichtungen im jeweiligen Zuständigkeitsgebiet ist allerdings prinzipiell fehleranfällig.
2. Insbesondere bei großen Jugendämtern, die über kein eigenes System des Berichtswesen oder Fachcontrollings verfügten, war der Rechercheaufwand im Zusammenhang der Datenbeschaffung relativ groß. Daher ist hier zu vermuten, dass die aggregierten Daten von den antwortenden Stellen nicht durchgängig auf Plausibilität und Zuverlässigkeit hin überprüft wurden.

Allein diese beiden Punkte deuten darauf hin, dass bei der Auswertung der ersten NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA eine eher defensive Art und Weise angebracht ist. Hinsichtlich der geschilderten Unsicherheiten und der Rücklaufquote ist allerdings bei dem zweiten Einsatz des nun bekannten Befragungsinstrumentes ein besseres Ergebnis zu erwarten.

Die Präsentation der Analysen auf der Grundlage der Strukturdatenerhebung zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen erfolgt – in einer eher groben Einteilung – in drei Blöcken. Nach einer Beschreibung der Rahmenbedingungen der Erhebung, die

vor allem das Design und die besondere Perspektive der Befragung aufzeigt (Kap. 1), werden einige Rahmendaten zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen präsentiert, wie sie sich mittels der Angaben verschiedener Referenzstatistiken darstellen (Kap. 2). Hier wird vor allem auf die Teilstatistik „Einrichtungen und tätige Personen“ im Spektrum der Kinder- und Jugendhilfestatistik und auf bevölkerungsstatistische Daten Bezug genommen. Anschließend werden die „quantitativen Befunde“ der Strukturdatenerhebung dargestellt, wobei die Teile bzw. Beobachtungsdimensionen des Fragebogens auch für die Auswertung den „roten Faden“ abgeben (Kap. 3). Der dritte große Analyseblock bezieht sich auf das Erhebungskonzept und das Instrument selbst (Kap. 4). Dort werden in einer systematisierten Art und Weise die vielfältigen Anmerkungen und Anregungen der Jugendämter und die wichtigsten Konsequenzen geschildert. Den Abschluss dieses Berichts bilden Ausführungen zu einigen Folgerungen zum Konzept und zum Umgang mit dem Berichtswesen (Kap. 5) und die Präsentation des leicht veränderten Erhebungsinstruments für die zweite Befragung der Jugendämter (vgl. Anhang).

## 1 Die Rahmenbedingungen der Erhebung

Die in diesem Bericht vorgestellten Befunde der NRW-Strukturdatenerhebung zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) in Nordrhein-Westfalen basieren auf einer schriftlichen Befragung sämtlicher Jugendämter im Bundesland, mit der einige Basisdaten zu den Finanzen, den Angeboten, dem Personal und den BesucherInnen des Arbeitsbereichs für das Jahr 2001 erhoben wurden. Der besondere Arbeitsbereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen zählt zwar zu den etablierten Arbeitsformen der Kinder- und Jugendhilfe (vgl. Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit NRW 1999b), er fungiert allerdings äußerst selten als Gegenstand empirisch ausgerichteter Forschung, so dass das Wissen zu den Strukturdaten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit eher als gering bzw. lückenhaft zu charakterisieren ist.<sup>2</sup>

Dieses Defizit ist sicherlich auch auf die Schwierigkeit zurückzuführen, den Arbeitsbereich exakt und verbindlich zu definieren.<sup>3</sup> Hierbei ist nicht nur auf die problematische Abgrenzung gegenüber anderen Arbeitsbereichen im Spektrum der Kinder- und Jugendhilfe oder auf die Heterogenität und Vielzahl der Arbeitsansätze und -formen, sondern ebenso auf die Differenzen hinsichtlich der Traditionen, Konzepte und Verständnisse auf der kommunalen (Arbeits-)Ebene hinzuweisen (vgl. u.a. Deinet/Nörber/Sturzenhecker 2002; Liebig 2003; Thole 2000). „Wenn heute von offener Jugendarbeit die Rede ist, dann stellt dieser Begriff lediglich eine Klammer dar, einen Sammelbegriff für eine äußerst heterogen und plural gewordene Projektlandschaft, die sich in beinahe fünf Jahrzehnten unter nur wenig vergleichbaren Entstehungs- und Entfaltungsbedingungen in Ost- und Westdeutschland entwickelt hat“ (Simon 1999a, S. 35). Dennoch sollen hier zunächst zur Ein-

---

<sup>2</sup> Diese Situation in Nordrhein-Westfalen basiert u.a. auch auf der Tatsache, dass die Kommunen bzw. Kreise für die Mittelbewirtschaftung der pauschalisierten Gelder aus dem Landesjugendplan zuständig sind und somit auf Landesebene keine detaillierten Daten zu den geförderten Einrichtungen bzw. Projekten zur Verfügung stehen. Grundsätzlich ist dieser Mangel an empirisch fundiertem Wissen zum Arbeitsbereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit auch über Nordrhein-Westfalen hinaus zu konstatieren. Eine der wenigen Ausnahmen bildet die von der Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten Baden-Württemberg e.V. (AGJF) im Jahr 2001 durchgeführte empirische Untersuchung (schriftliche Befragung von Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg), die mit z.T. vergleichbaren Fragestellungen zur NRW-Strukturdatenerhebung operierte (vgl. Koss/Fehrlen 2002). An dieser Erhebung haben sich 373 Einrichtungen (283 Einrichtungen aus kreisangehörigen Gemeinden und 90 Einrichtungen aus kreisfreien Städten) beteiligt, was – nach Aussagen der AGJF – hinsichtlich der regionalen Verteilung und der Gemeindegrößen als repräsentativ angesehen werden kann. Bezogen auf die in einer Voruntersuchung ermittelten Grundgesamtheit von 965 Einrichtungen in Baden-Württemberg entspricht dies 36,5% bzw. 46,4%.

<sup>3</sup> Eine weitere Ursache ist etwa in der grundsätzlichen Ausrichtung des gesetzlichen Fundaments dieses Arbeitsbereichs zu suchen: „Die 1990 erfolgte Verabschiedung des KJHG war ... – trotz einiger Verbesserungen in Form der Regelungen zur Jugendhilfeplanung sowie einer Stärkung der örtlichen Jugendhilfe – geprägt von einem eher konservativen Bild von Gesellschaft, Jugend und Familie. Leitbild war vor allem die Stärkung familienbezogener und familienbegleitender Hilfen. Damit ist auch ansatzweise erklärt, weshalb offene Jugendarbeit auch innerhalb des KJHG im Verhältnis zu anderen Aufgaben und Maßnahmen der Jugendhilfe nach wie vor eine randständige Position einnimmt“ (Simon 1999a, S. 42).



führung und in aller Kürze einige definitorische Anhaltspunkte zum Gegenstandsbereich „Offene Kinder- und Jugendarbeit“ genannt werden.

Offene Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen lässt sich – in einer eher analytischen Perspektive und in Hinblick auf die (Abgrenzungs-)Kriterien „maximale Freiwilligkeit der Teilnahme“ und „Problem- bzw. Defizitlage als Voraussetzung“ – sowohl von der stärker institutionell und konzeptionell abgeschlossenen Jugendverbandsarbeit als auch von der Jugendsozialarbeit unterscheiden: Offene Kinder- und Jugendarbeit ...

- bedeutet, dass sich die NutzerInnen bzw. die BesucherInnen immer wieder neu – auf der Basis einer maximalen Freiwilligkeit – zum Kommen bzw. Besuch entscheiden. „Dies unterscheidet sie von der durch formale Zugehörigkeit und mehr Verbindlichkeit gekennzeichneten Arbeit in Vereinen und Verbänden“ (Hellmann 2001, S. 14).
- bzw. deren Angebote sind grundsätzlich in dem Sinne offen für alle, als dass die Inanspruchnahme keine Definition einer Problem- oder Defizitlage voraussetzt, wie dies bei der Jugendsozialarbeit der Fall ist.

Entsprechend kann Offene Jugendarbeit verstanden werden, als ein besonderes methodisches und institutionelles Standbein der Kinder- und Jugendarbeit (vgl. u.a. Wensierski 1999, S. 38) und als ein „Angebot an frei zugänglichen Räumen, die Jugendliche entlang eigener, auch spontaner Bedürfnisse und Interessen nutzen können“ (Fehrlen 1999, S. 10).<sup>4</sup> Je nach Interesse kann die Nutzung der Angebote auch die Mitgestaltung und Mitverwaltung einschließen (vgl. u.a. Hafenecker/Schröder 2001). Neben den „stationären“ Angeboten, zu denen hier auch die Abenteuerspielplätze gezählt werden, sind weitere vielfältige Angebote zum Arbeitsbereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu zählen, die entweder mit Konzepten einer aufsuchenden Arbeit oder mit mobilen Einrichtungen tätig sind. Mit dieser Palette von Arbeitsformen neben dem Zentrum der Häuser der offenen Tür, den Jugendhäusern oder -clubs kommt der offenen Arbeit in den Stadtteilen und Quartieren eine „Funktion einer jugendpädagogischen Grundsicherung“ (Wensierski 1999, S. 39) zu, die als ein wichtiger Baustein andere Felder der Kinder- und Jugendhilfe ergänzt (vgl. Schäfer 2000, S. 5) – trotz oder gerade wegen ihrer „anarchischen Organisation“ (vgl. Sturzenhecker 2000) und ihres besonderen Zugangs zum aktuell wieder stark diskutierten Themenkomplex „Bildung“ (vgl. u.a. Sturzenhecker 2002).

Eine sehr anschauliche Beschreibung der Vielfalt der Arbeitsformen, Traditionen und Konzepte findet sich bei Simon (1999a, S. 42f.), die bezüglich mehrerer Dimensionen des

---

<sup>4</sup> Das besondere Kennzeichen der Offenen Arbeit sieht Wensierski (1999, S. 38f.) darin, dass sie in mehrfacher Hinsicht als „offen“ zu charakterisieren ist. Er sieht diese Offenheit – im Sinne von Pluralität – gewährleistet hinsichtlich der Zeitstruktur ihrer Angebote, der methodischen Konzepte und der thematischen Inhalte.

Arbeitsfeldes und hauptsächlich mit der Darstellung der Extreme deutlich macht, wie weit die begriffliche Klammer „Offene Kinder- und Jugendarbeit“ gespannt ist (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: Beschreibung der Vielfalt von Angeboten, Arbeitsformen und Konzepten der Offenen Arbeit

„Unter der begrifflichen Klammer der Offenen Kinder- und Jugendarbeit „fällt der kleine Jugendclub in der Provinz, welcher von einer Horde biertrinkender junger Männer selbst organisiert wird, ebenso darunter, wie das großstädtische Jugendhaus, welches sich auf kulturelle und kreative Angebote spezialisiert hat. Genutzt werden Bauwagen, Baracken, ehemalige Läden, Einfamilienhäuser, Fabrikhallen, auch spezifische Neubauten in unterschiedlichen Größenordnungen. Jahresetats zwischen null und einer Million Mark. In einem Quartier wird ein lauter Laden fast ausnahmslos von Punks und ihren Hunden frequentiert, im Nachbarstadtteil ist der Club fest in der Hand taffer Altskins. Das eine Haus verbietet seinen Besuchern jede Form des Alkohol- und Drogenkonsums. Andere Einrichtungen sehen sich in der Tradition akzeptierender Drogenarbeit und tolerieren offenen und verdeckten Konsum illegaler Suchtstoffe bei ihren Stammbesuchern. Da existieren, speziell in den früheren ‚Hochburgen‘ der ‚Jugendzentrumsbewegung‘, Jugendzentren, die seit fünfundzwanzig und mehr Jahren selbstverwaltet sind, die auf wundersame Weise immer wieder alle Krisen und Nachwuchsprobleme überwunden haben. Nicht selten in der gleichen Stadt gibt es dann eines oder mehrere städtische Häuser, die mit mehreren hauptamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen ausgestattet sind, die über ein breites Programm, dafür aber über viel kürzere Öffnungszeiten verfügen, als die ohne Professionelle betriebene Einrichtung. Die Jugendhäuser, -treffs, -zentren, -clubs und -begegnungsstätten machen ihre Angebote auf der Basis unterschiedlicher Erfahrungen, Konzepte, Leit- und Richtlinien. Die einen verstehen sich als bloßer Treffpunkt, andere als Ort kultureller Begegnung, der Entalltäglichen, der Selbsterfahrung und -findung. Wieder andere sehen ihren Schwerpunkt in der Jugendsozialarbeit oder in der Arbeit mit ‚rechten‘, ‚linken‘, ‚gewaltverstrickten‘, ‚arbeitslosen‘ und ‚süchtigen‘ Jugendlichen. Das eine Haus hat ‚einfach nur offen‘, das andere hat ein filigran geplantes Wochen-, Monats- oder Quartalsprogramm. Manche Zentren sind eingebunden in ein hoch entwickeltes System kultureller und sozialarbeiterischer Projekte und Initiativen, sehen sich gar als Ausgangspunkt stadtteil- oder gemeinwesenbezogener Vernetzung. Andere meiden – wiederum aus sehr unterschiedlichen Motiven – die Zusammenarbeit mit ‚klassischen Formen‘ sozialer Arbeit. Und selbst diese Ab- oder Ausgrenzung vollzieht sich bei den einen als bewusster, reflektierter Vorgang, bei den anderen ist es das Produkt eines unstrukturierten, frei flatternden Gewachsen- und Gewordenseins. Schließlich verdeutlicht ein Blick auf die soziale Zusammensetzung der Besucher und Besucherinnen das hohe Maß an Heterogenität.“

Quelle: Simon (1999a, S. 35f.)

Für die NRW-Strukturdatenerhebung wurde diese Vielfalt allerdings etwas reduziert, indem nur diejenigen Angebote bzw. Einrichtungen Berücksichtigung fanden, die – in welcher Höhe auch immer – durch die Jugendämter in NRW gefördert bzw. finanziert wurden. Dennoch macht diese Beschreibung der Komplexität eindrücklich deutlich, welche prinzipiellen Schwierigkeiten mit der Erfassung von (Struktur-)Daten dieses Arbeitsfeldes verbunden sind, die losgelöst von lokalen und sozialräumlichen Bedingungen sowie oberhalb von Einrichtungen und Träger erhoben werden.

Gerade diese Form der „jugendpädagogischen Grundsicherung“<sup>5</sup> durch die vielfältige, offene Arbeit scheint heute mehr denn je gefordert. Einerseits kann eine wachsende Bedeutung öffentlicher Sozialisationsräume konstatiert werden (vgl. u.a. Stegmann 2003, S. 36f.)<sup>6</sup>, andererseits ist unter Berücksichtigung der aktuellen Bedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen ein verändertes Ineinandergreifen von privater und öffentlicher Verantwortung angemessen, das dem Leitmotiv des „Aufwachsens in öffentlicher Verantwortung“ folgt. Eine Befolgung dieses Anspruchs setzt eine politische Gestaltung und Sicherung der sozialen Infrastruktur für Kinder, Jugendliche und ihrer Familien voraus, die die Individuen in die Lage versetzt, für sich und für einander Verantwortung tragen zu können (vgl. u.a. Richter 2002). Damit kommt der Kinder- und Jugendhilfe – und insbesondere den offenen Arbeitsformen – die Aufgabe zu, sich an dem anwaltschaftlichen Auftrag zur Schaffung positiver Lebensbedingungen „im Sinne einer rechtlich abgesicherten, erwartbaren, bedarfsgerechten und qualifizierten Infrastruktur an entsprechenden Diensten, Angeboten und Hilfen“ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2002, S. 61) zu orientieren.

Zur Einordnung der Befunde der „NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2001“, die zurzeit den Kern des landesweiten Berichtswesens im Rahmen der Aktivitäten zum „Wirksamkeitsdialog“ darstellt (vgl. Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit NRW 2002; Liebig 2003), sollen in den folgenden Kapiteln zunächst zentrale Merkmale des Erhebungsdesigns vorgestellt sowie anschließend einige Anmerkungen zum Einsatz eines Berichtswesens und zu möglichen Effekten der landesweiten Erhebung gemacht werden.

## 1.1 Das Design der Strukturdatenerhebung

Die Fragebögen der ersten Strukturdatenerhebung im Rahmen des landesweiten Berichtswesens zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen sind vom zuständigen Landesministerium im März 2002 an die 172 Jugendämter in NRW verschickt worden. Grundlage dieser schriftlichen Befragung, mit der Daten des Jahres 2001 mit 27 geschlossenen, drei offenen Fragen und zu insgesamt 129 Variablen erhoben werden, sind entsprechende Regelungen in den Förderrichtlinien des Landesjugendplans, die eine Beteili-

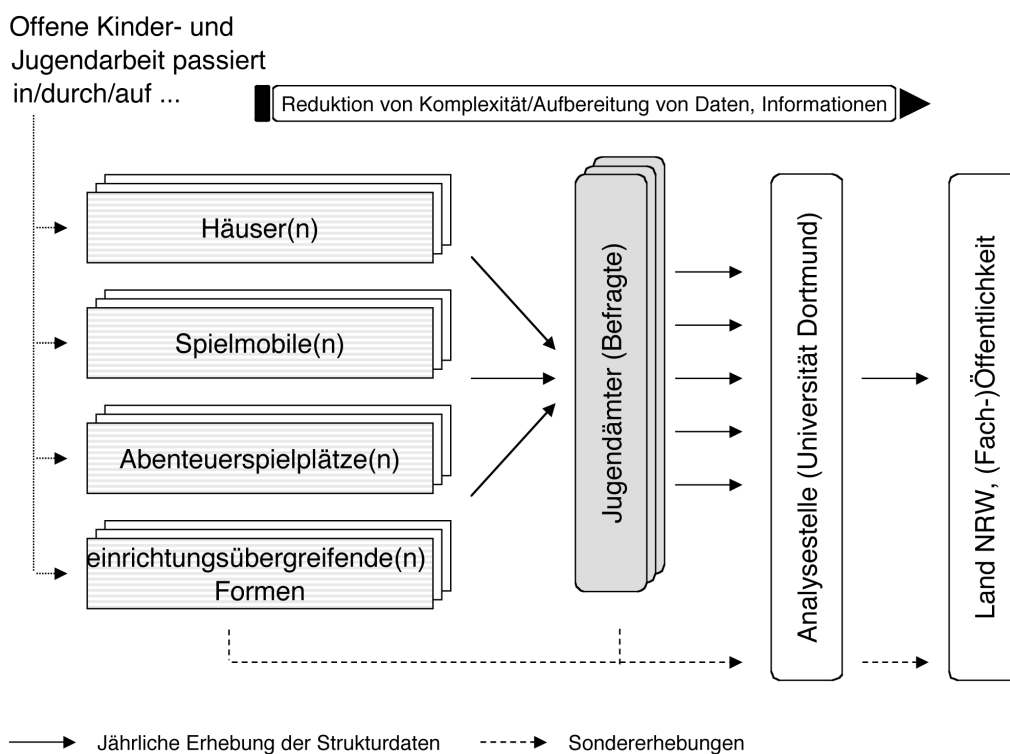
---

<sup>5</sup> „Offene Kinder- und Jugendarbeit fördert die Entwicklung von jungen Menschen zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Sie ermöglicht jungen Menschen soziale Integration und schafft Möglichkeiten zur Partizipation. Sie übernimmt Präventionsaufgaben, leistet jungen Menschen Hilfestellung und Unterstützung bei der eigenständigen Gestaltung ihrer Lebenswirklichkeit. Offene Kinder- und Jugendarbeit trägt dazu bei, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien zu schaffen“ (Arbeitsgemeinschaft „Haus der Offenen Tür“ Nordrhein-Westfalen 2000, S. 21).

<sup>6</sup> Mit dieser wachsenden Bedeutung öffentlicher Sozialisationsräume ist – auch vor dem Hintergrund wachsender Konkurrenzsituationen auf einem expandierenden Freizeitmarkt – gleichzeitig eine Erhöhung des Erwartungsdrucks hinsichtlich der Präventions- und Integrationsleistungen seitens Politik und Verwaltung verbunden (vgl. u.a. Schäfer 2000).

gung der Jugendämter am so genannten „Wirksamkeitsdialog“ – und somit am landesweiten Berichtswesen – als Voraussetzung für die Förderung mit diesen Landesmitteln vorsehen (vgl. Deinet 2000c; Liebig 2003, S. 5ff.; Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit 2002). Der Fragebogen der Strukturdatenerhebung richtet sich an die Jugendämter. Diese geben die für ihren Zuständigkeitsbereich aggregierten Daten an die Analysestelle in Dortmund weiter, wo die zusammengetragenen Daten ausgewertet und kommentiert werden (vgl. Abb. 1).

Abb. 1: Ablaufkonzept der NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA



NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2001

Den Jugendämtern kommt in diesem Konzept eine Schlüsselposition zu, denn auf dieser Ebene sind die einrichtungsbezogenen Daten der freien und der öffentlichen Träger zu erheben und für den eigenen Jugendamtsbezirk gesammelt weiterzugeben. Grundlegend ist hierbei die Unterscheidung zwischen vier Arbeitsformen der OKJA: Neben den Häusern der Offenen Arbeit finden auch Daten zu den Spielmobilen, den Abenteuerspielplätzen und den so genannten „einrichtungsübergreifenden Formen“ Berücksichtigung.<sup>7</sup> Diese

<sup>7</sup> Dabei sind in die Kategorie „Häuser“ alle Angebote einzuordnen, die entweder innerhalb der einzelnen Häuser der OKJA stattfinden oder von diesen alleine bzw. in Federführung als Veranstaltungen/Projekte außerhalb des Hauses veranlasst werden. Unter „Spielmobile“ sind alle die Angebote zu subsumieren, die von Spielmobilen ausgehen – gleich ob diese über das ganze Jahr oder nur über Wochen im Einsatz sind. Die Kategorie „Abenteuerspielplätze“ ist für die Angebote zu wählen, die auf pädagogisch betreuten Abenteuerspielplätzen stattfinden oder von diesen alleine bzw. in Federführung als Veranstaltungen/Projekte außerhalb des Spielplatzes veranlasst werden. Als „einrichtungsübergreifende Formen der

werden mittels vier Beobachtungsperspektiven erhoben, die die Finanzen, die Angebote, das Personal und die BesucherInnen fokussieren.

Für die landesweite Befragung ist – mit Blick auf den zu erwartenden Aufwand für die Jugendämter – darauf verzichtet worden, einrichtungsbezogene Daten zu erheben, obwohl dadurch die Auswertungsperspektiven hätten vervielfacht werden können. Basis für die Analyse sind die für die 172 Jugendamtsbezirke aggregierten Daten, mit denen relevante Strukturdaten zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen ermittelt werden können, die allerdings auch an vielen Stellen Fragen aufwerfen, die weitere Detailanalysen nahe legen. Für die Beantwortung weiterer Detailfragen bietet sich einerseits die sekundäranalytische Berücksichtigung anderer – nicht immer in allen Belangen vergleichbarer – statistischer Quellen (etwa der Kinder- und Jugendhilfestatistik<sup>8</sup> oder der Befragung der katholischen Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen durch die Landesarbeitsgemeinschaft OKJA) und andererseits die Ergänzung der Strukturdaten durch die so genannten Sondererhebungen an. Diese Option der Sondererhebungen – von der augenblicklich noch kein Gebrauch gemacht wird – könnte die Ermittlung von Grunddaten zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit dabei sowohl hinsichtlich möglicher Inhalte als auch hinsichtlich methodischer Designs sinnvoll ergänzen (vgl. Liebig 2003, S. 39ff.).

## 1.2 Anmerkungen zum Einsatz eines Berichtswesens in der OKJA

„Ein in Zukunft erheblich wichtiger werdender Teilbereich der statistischen Beobachtung wird ... die Frage sein, welche Effekte und Wirkungen durch die soziale Infrastruktur für Kinder, Jugendliche und ihre Familien erzielt werden.... Die Frage nach der Wirksamkeit ... fragt also nach dem Outcome, so dass am Ende nicht ‚gut gemeint‘ mit ‚gut gemacht‘ verwechselt wird. Diese Seite der Berichterstattung, das dürfte rasch deutlich werden, ist eine der schwierigsten und anspruchsvollsten Aufgaben“ (Rauschenbach 2002, S. 237f.). Dieser nachvollziehbare Anspruch an Statistik kann hinsichtlich der NRW-Strukturdatenerhebung zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit so gut wie nicht eingelöst werden, auch wenn sie vor dem Hintergrund des so genannten „Wirksamkeitsdialogs“ in Nordrhein-Westfalen entstanden und nur in diesem Rahmen zu verstehen ist.

---

OKJA“ sind diejenigen Angebote zu bezeichnen, die entweder (1.) von mehreren Einrichtungen/Trägern der OKJA in Kooperation oder (2.) als aufsuchende Jugendarbeit (z.B. Streetwork) oder (3.) von einer überlokal handelnden Institution stadtteilübergreifend angelegt sind (z.B. Jugendpfleger, die übergreifend arbeiten).

<sup>8</sup> Mit Blick auf die ausfüllenden Personen bzw. Stellen innerhalb der Verwaltungen besteht hinsichtlich der Kinder- und Jugendhilfestatistik – beispielsweise im Vergleich zu den Rechnungsergebnissen der kommunalen Haushalte – ein deutlicher Unterschied: Die Daten zum abgrenzbaren Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendhilfe werden von den Fachabteilungen, den Jugendämtern geliefert. Dieser Vorteil der „Nähe zur Fachlichkeit“ kann im Vergleich der Kinder- und Jugendhilfestatistik zur NRW-Strukturdatenerhebung und für den eingegrenzten Arbeitsbereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit allerdings der zuletzt genannten Statistik zugesprochen werden.

Obwohl die Verwendung der Begriffe „Wirksamkeit“ oder „Wirkung“ grundsätzlich im Zusammenhang pädagogischer Prozesse nicht unproblematisch ist (vgl. Lüders 1999)<sup>9</sup> und im Kontext des landesweiten Berichtswesens eher auf eine „falsche Fährte“ führt (vgl. Liebig 2003, S. 10ff.), sind die vielschichtigen Aktivitäten, die unter diesem Etikett zu subsumieren sind, auch als Bemühungen zu charakterisieren, einen Austausch über Verfahren der Qualitätsentwicklung zu initiieren und diese letztlich als Steuerungsgrundlage für die Verteilung von finanziellen Ressourcen auf der Landesebene wirksam werden zu lassen (vgl. u.a. Projektgruppe WANJA 2000, S. 267). Das landesweite Berichtswesen zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit kann somit einerseits als eine von mehreren Säulen der Wissensproduktion verstanden werden, die eine Basis für Qualitätsentwicklungsprozesse oberhalb der Ebene der Einrichtungen und Einzelverbände bzw. Träger bereitstellt. Diese Ebene der Reflexion scheint bislang kaum Beachtung gefunden zu haben. Andererseits scheint das landesweite Berichtswesen einem Bedürfnis der Steuerungsinstanz auf Landesebene zu folgen, die sich in Zeiten der Neuen Steuerung genötigt sieht, ihr Handeln zu begründen.<sup>10</sup> Das landesweite Berichtswesen im Kontext des Wirksamkeitsdialogs befindet sich somit im Schnittbereich zweier unterschiedlicher Perspektiven und hat einerseits der Logik der Fachdisziplin und andererseits der Logik von Verwaltung und Ressourcen bereitstellender Politik zu entsprechen.

(1) So mahnt beispielsweise Merchel eine intensivere öffentliche Debatte über Qualität und Qualitätskriterien in der Kinder- und Jugendhilfe an, in der sowohl qualitative Standards als auch Kriterien und Modalitäten zur kritischen Bewertung bzw. zur Umsetzung der Standards verhandelt werden. Er fordert eine Öffnung der bislang weitgehend auf einrichtungsinterne Vorgänge bezogenen Qualitätsdebatte „hin zu einer trägerübergreifenden Debattenform, damit der trägerübergreifende Qualitätsdiskurs zu einer gegenseitig anregenden fachlichen Weiterentwicklung führen kann“ (Merkel 2002, S. 25). Ein solcher trägerübergreifender Qualitätsdiskurs kann durch solche Datenfundamente, wie sie das landesweite Berichtswesen zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit bereitstellt, einen Anstoß und ein empirisches Fundament erhalten.

---

<sup>9</sup> Neben den eher erkenntnistheoretischen Vorbehalten sind bei der Messung der Wirksamkeit prinzipiell mindestens zwei Prämissen zu beachten: Dasjenige, das hinsichtlich seiner Wirkungen untersucht werden soll, muss exakt identifizierbar, beschreibbar und operationalisierbar sein. Weiterhin muss sichergestellt werden, dass die Wirkungen eindeutig auf die untersuchten Interventionen zurückzuführen sind, d.h. dass eine lückenlose Wirkungskette zwischen „Input“ und „Outcome“ bzw. „Impact“ gewährleistet werden muss (vgl. Heiner 2001, S. 488f.; Schöder 2001, S. 14ff.). Diese Voraussetzungen und die Ausschließung externer Einflüsse sind allerdings ausschließlich mittels experimenteller oder quasi-experimenteller Untersuchungsdesigns bzw. Kontrollgruppenvergleiche zu erfüllen.

<sup>10</sup> Die Leistungs- und Wirkungserfassung ist als ein wesentlicher Bestandteil des Verwaltungsreformprozesses unter dem Leitbild der Neuen Steuerung zu verstehen. „Durch das Aufzeigen von Handlungsbedarf und die Bewertung der Wirksamkeit von Instrumenten ermöglicht Leistungs- und Wirkungserfassung die Unterstützung der strategischen Steuerung. Wirtschaftliches Handeln und eine ergebnisorientierte Steuerung sind nur möglich, wenn die Ergebnisse hinreichend operationalisiert sind“ (Lantz 2002, S. 111).

(2) Eine Orientierung des Verwaltungshandelns an Zielen, deren Richtungen durch die gesetzliche Grundlage – wie auch im Falle der Kinder- und Jugendhilfe – durch „unbestimmte Rechtsbegriffe“ festgelegt werden, kann nur dann entsprechend der Vorgabe funktionieren, wenn auch die Effekte des Verwaltungshandelns in die Verfahren der Entscheidungsfindung einbezogen werden. Eine bloße Prüfung der formalen Korrektheit ihrer Verwaltungsvollzüge ist – auch nach dem Idealmodell der Neuen Steuerung – für eine Bestimmung der Zielerreichung nicht ausreichend. „Zumindest müssen andere Formen der Kontrolle, und zwar solche, die Wirkungen von Verwaltungshandeln kontrollieren, hinzukommen“ (Müller 2001, S. 291).

Müller unterscheidet drei (Ideal-)Typen von Dienstleistungen, die im Angebotsspektrum von Verwaltung anzutreffen sind oder von Verwaltung gewährleistet bzw. gefördert werden. Dies sind Dienstleistungen, die ...

1. im Ausführen von Verwaltungsakten im Bürgerinteresse bestehen;
2. im Zugänglichmachen, Verteilen oder Herstellen von sozialen und/oder kulturellen Gütern bestehen;
3. soziale Integration, Partizipation bzw. den „aktiven Bürger“ zum Ziel haben und entsprechend nicht nur den Zugang zu Gütern ermöglichen (vgl. Müller 2001, S. 292f.).

Mit diesen drei Typen sind jeweils spezifische Optionen zur Berücksichtigung bzw. Überprüfung der Wirksamkeit des Verwaltungshandelns verbunden. Dabei gilt in grundsätzlicher Weise: Je weniger die Dienstleistungen durch Konditionalprogramme präjudiziert werden, je ergebnisoffener die jeweiligen adäquaten Handlungen ausfallen, desto schwieriger ist eine Gegenüberstellung von Zielen und Wirkungen sowie die transparente Organisation von Wirksamkeitsdialogen. Der dritte Typus von Leistungen, dem die Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zuzurechnen sind, „ist der für einen erfolgreichen Wirksamkeitsdialog Schwierigste – allerdings gleichzeitig der Bereich, in dem ein solcher Dialog am dringlichsten ist, weil es sich um Leistungsbereiche handelt, die (auch finanziell) besonders schwer unter Kontrolle zu bringen sind“ (Müller 2001, S. 297). Die Komplexität der pädagogischen Handlungszusammenhänge, die Vielzahl der Adressaten bzw. „stake holders“ des Arbeitsfeldes und die daraus resultierende besondere Problematik der „Wirksamkeitsmessung“ führen für diesen Typus von Dienstleistung u.a. zu einer spezifischen Zielformulierung eines Wirksamkeitsdialogs, die die Erwartungen bezüglich der Steuerungsleistungen zurückschraubt.<sup>11</sup> „Dies bedeutet, dass im Zentrum dieses Typus gar nicht mehr die Wirksamkeit von Leistungen steht – gegenüber ‚Kunden‘, die optimal bedient sein wollen – sondern die Wirksamkeit von Kooperationsstrukturen – mit Part-

---

<sup>11</sup> Mit anderen Worten: Wirksamkeitsmessung hat sich grundsätzlich an operationalisierbaren Zielen zu orientieren, die sich auch im Fall der Offenen Kinder- und Jugendarbeit aus unterschiedlichen, z.T. widersprüchlichen Interessen speisen (vgl. u.a. Fehlren 1999, S. 10). Der Anspruch an die Kommunikation von Wirksamkeit folgt somit den Grenzen der Machbarkeit.

nern, deren eigene Handlungslogik nicht gesteuert, sondern verstanden und respektiert werden sollte, wenn man erreichen will, dass sie sich ihrerseits auf Kooperation, auf Geben und Nehmen einlassen“ (Müller 2001, S. 299).

### 1.3 Die besondere Perspektive des landesweiten Berichtswesens

Wenn heute der Begriff „Qualität“ genutzt wird – etwa im Zusammenhang von „Qualitätsentwicklung“ oder „Qualitätssicherung“ –, dann ist dieser Ausdruck auch im Kontext der Kinder- und Jugendhilfe zumeist positiv besetzt. Er steht aktuell entsprechend nicht nur für gesetzlich formulierte Ansprüche, sondern auch für vielfältige Entwicklungen im Feld der Kinder- und Jugendarbeit, die sowohl von Trägern und Finanziers als auch von den MitarbeiterInnen ex ante als Erfolg versprechend begrüßt oder ex post als Effektivitätssteigernd bewertet werden. Mit anderen Worten: Die allermeisten Aktivitäten im Kontext des Themas „Qualität“ – angefangen von Prozessen der Evaluation über die Reflexionen zum eigenen Leitbild bis hin zur Einrichtungszertifizierung durch Außenstehende – werden von den Beteiligten als sinnvoll eingestuft. Zugespitzt formuliert: Die unter dem Etikett „Qualität“ angestoßenen Entwicklungen sind – zwar nicht durchgängig, aber zumeist – mit positiven Konnotationen verbunden: Sie verweisen etwa auf Innovation, Verbesserung, effektivere Verfahren oder Verständigungen über Ziele (vgl. u.a. Spiegel, v. 2000).

Diese grundsätzlich positiven Verknüpfungen dieses Themenkomplexes weisen auf eine deutliche Differenz, die den Umgang mit dem Thema „Qualität“ einerseits und mit dem Thema „Berichtswesen/Controlling“ andererseits charakterisiert. Die Einführung eines Berichtswesens in pädagogische Handlungsfelder wird vielfach mit Assoziationen in Verbindung gebracht, die um Kontrolle, Disziplinierung oder Bürokratisierung kreisen. Vor allem aber werden Systeme der systematischen Wissensermittlung von denen, die letztlich ihr Wissen preisgeben sollen, dahingehend hinterfragt, ob sie – jenseits der Argumente der Statistiker – der eigentlichen pädagogischen Arbeit tatsächlich einen Nutzen bringen. Bezogen auf das Berichtswesen bzw. ein Fachcontrolling im Rahmen des Arbeitsfelds der Offenen Kinder- und Jugendarbeit bedeutet dies: Lassen sich diese Überzeugungsnotwendigkeiten auf der Ebene der Jugendämter noch relativ plausibel meistern, erscheint dies für ein Berichtswesen des Landes ungleich schwieriger:<sup>12</sup> Sowohl die Jugendämter als auch die letztlich Auskunft gebenden Einrichtungen und Träger wollen wissen, welchen Nutzen eine landesweite Erhebung von Strukturdaten für ihre eigene Ebene erbringen kann.

---

<sup>12</sup> Die landesweite Erhebung kann nur dann zuverlässige Befunde liefern, wenn allen Jugendämtern – bzw. einer bestimmten Anzahl von Jugendämtern, die als geeignete Stichprobe in Frage kommt – auch zuverlässige Daten zur Verfügung stehen und sie diese korrekt und vollständig weitergeben. Ein landesweites Berichtswesen hat in dieser Hinsicht entsprechend mit zwei Institutionen zu tun, die zwei differierende Perspektiven einbringen und in sich wiederum eine Fülle von Eigeninteressen und besonderen Rationalitäten beherbergen.



Hier deutet sich die vielleicht entscheidende Schwachstelle in dem neu geschaffenen System des landesweiten Berichtswesens zur OKJA an: Die Beantwortung der Frage, welchen sichtbaren Gewinn die zur Auskunft aufgeforderten Institutionen bzw. Personen von den Befunden der landesweiten Erhebung haben, fällt schwer. Wenn – beispielsweise in einer großen Stadt – eine Interpretation der auf Jugendamtsebene aggregierten Daten (z.B. zum Migrationshintergrund der StammbesucherInnen einzelner Einrichtungen) nur unter Berücksichtigung detaillierter, kleinräumiger Daten anderer Quellen (z.B. sozialstatistischer Daten auf sozialräumlicher Ebene) sinnvoll ist, dann verdeutlicht dies anschaulich, dass die abstrakte Aggregationsebene Bundesland nur sehr begrenzt fruchtbare Anhaltspunkte für die konkrete Arbeit der Jugendämter oder gar einzelner Einrichtungen bereitstellen kann. Dieses strukturell verankerte Defizit wird voraussichtlich auch durch besondere und aufwendige Detail- oder Regionalanalysen nur in Ansätzen zu beheben sein.<sup>13</sup>

Was bleibt? Ist das landesweite Berichtswesen nur eine lästige Pflicht derjenigen, die die Arbeit vor Ort tun, die zwar statistische Bedürfnisse abdeckt, ansonsten aber den Wünschen des Arbeitsfeldes nicht entspricht?<sup>14</sup> Eine derartige Funktionsbeschränkung trifft sicherlich nicht zu. Die Funktion des landesweiten Berichtswesens, wird nur plausibel, wenn die besondere Landesperspektive Berücksichtigung findet (vgl. Liebig 2003, S. 3f.). Gerade das durch das Berichtswesen symbolisierte „quantitative Element“ des Wirksamkeitsdialogs in Nordrhein-Westfalen lässt sich als spezifische Antwort auf besondere Strukturprobleme der Offenen Kinder- und Jugendarbeit auf der Landesebene deuten, die zentral etwa um die Begriffe „Legitimationsdefizit“, „Rechtfertigungszwang“ oder „Wirkungslosigkeitsverdacht“ kreisen (vgl. u.a. Deinet 2000b; Schäfer 2001; Strukturgruppe INKOR 2002, S. 15ff.). Vor dem Hintergrund, dass Offene Kinder- und Jugendarbeit immer ein „Zuschussgeschäft“ war und bleiben wird, kann dieses Arbeitsfeld als eine Funktion von Politik, Gesetzgebung, Administration und öffentlichen Haushalten verstanden werden. Insofern sind diese genannten Dimensionen der Arbeit immens wichtig und müssen – gerade in Zeiten knapper finanzieller Ressourcen der „öffentlichen Hand“ – mit genau den Informationen beliefert werden, die dort auch wahrgenommen und verstanden werden können.<sup>15</sup> Diese besonderen Perspektiven, Erkenntnisinteressen und Wahrnehmungsroutinen lassen sich für alle Strukturebenen, mit denen Offene Kinder- und Jugend-

---

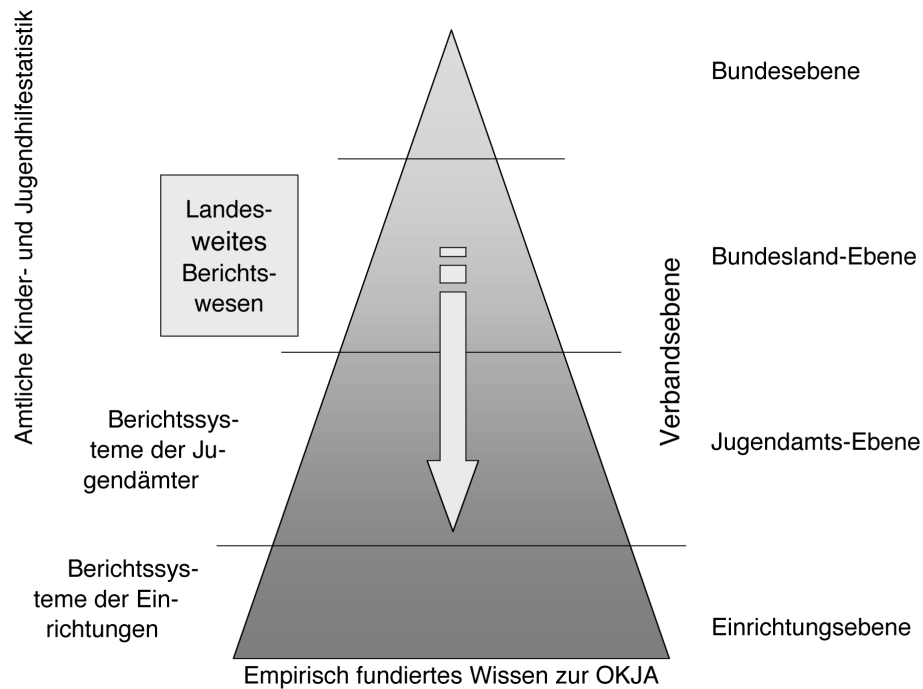
<sup>13</sup> Der Erfolg der geplanten so genannten „Regionalforen“ (vgl. Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit NRW 2002, S. 19) – und damit auch der zukünftigen landesweiten Aktivitäten zum Arbeitsbereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit – wird entsprechend davon abhängen, wie gut es bei diesen Veranstaltungen gelingen wird, die quantitativen Strukturdaten in das breite Spektrum der Bedürfnisse/Interessen/Fragestellungen der Jugendämter einzubinden.

<sup>14</sup> Einige Anmerkungen der Jugendämter bzw. der für das Ausfüllen der Fragebögen zuständigen Personen bzw. Arbeitsgruppen deuten auf genau dieses Verständnis hin (vgl. Kap. 4.1).

<sup>15</sup> Ganz im Sinne einer systemtheoretischen Betrachtungsweise bedarf es in diesem Zusammenhang der Generierung spezifischer Informationen, die für das System Bundesland bzw. Landespolitik von Interesse sind und die dort verarbeitet werden können.

arbeit zu tun hat, und für alle entsprechenden Datenermittlungssysteme identifizieren (vgl. Abb. 2).

Abb. 2: Die Aggregationsebenen der Wissensproduktion zur OKJA



NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2001

Vereinfacht lassen sich hier vier Ebenen differenzieren, denen jeweils unterschiedliche Berichtswesenssysteme entsprechen. Dabei gilt grundsätzlich: Je größer die Grundgesamtheit, über die Aussagen gemacht werden soll, desto abstrakter sind die möglichen Befunde formuliert. Je abstrakter das Wissen über die Offene Kinder- und Jugendarbeit ausfällt, desto aufwändiger ist die notwendige Übersetzungsleistung, die einer wie auch immer gearteten Verwertung der Befunde auf einer unteren Ebene vorausgehen muss. Damit ist – auch aufgrund einer eher analytischen Herangehensweise – deutlich geworden, dass ein landesweites Berichtswesen nicht automatisch für die Ebenen der Jugendämter oder der Einrichtungen direkt verwertbare Informationen produzieren kann.

Da in Nordrhein-Westfalen allerdings das Bundesland bzw. das entsprechende Landesministerium einen wesentlichen Akteur der Offenen Kinder- und Jugendarbeit darstellt und zur finanziellen Ausstattung dieses Arbeitsfeldes einen wichtigen Beitrag leistet, können die spezifischen Interessen der Landesebene auch für die Jugendämter und die Praktiker vor Ort nicht ohne Interesse bleiben (vgl. Kap. 3.6). Da auch auf der kommunalen Ebene die Landeszuschüsse u.a. als Katalysator für die Bereitstellung eigener Mittel für diese so genannten „freiwilligen Leistungen“ angesehen werden müssen, ist deren Wirkung nicht

nur auf die absoluten Geldbeträge beschränkt. Etwas überspitzt formuliert: Die Bereitstellung von Mitteln des Landeshaushalts für die Offene Kinder- und Jugendarbeit kann als eine Stütze des Arbeitsfeldes charakterisiert werden, die sich u.a. sowohl im Einklang als auch im Widerstreit mit den Interessen der kommunalen Haushälter befinden kann.<sup>16</sup>

Diese Ausführungen sind nicht als Plädoyer für eine Reduktion von Sachverhalten auf wenige Zahlen oder Quantitäten zu verstehen. Im Gegenteil, eine bloße Präsentation von „nackten“ statistischen Daten in Folge von Auszählungen und Additionen wäre der Beliebigkeit ausgesetzt und würde einer fachlichen Reflexion nicht dienlich sein. Eine Reduktion auf die erhobenen Daten käme einem Detailwissen gleich, das zwar bislang unbekannte Fakten offeriert, das allerdings nur in einem größeren inhaltlichen Zusammenhang einen Sinn macht.<sup>17</sup> Daher erscheint es bei der Auswertung der Strukturdaten unbedingt notwendig, sowohl weitere statistische als auch fachliche Bezüge zum Arbeitsfeld herzustellen. Auf diese Weise könnte es gelingen, das gewonnene Detailwissen zu nutzen, um fachliche und politische Reflexionsprozesse zu qualifizieren.

Idealtypisch formuliert: Es wird in Zukunft verstärkt darauf ankommen, „dass Berichterstattung und Politikberatung auf eine verlässliche, umfassende und einheitliche Datenbasis zurückgreifen kann. Insofern kommt es also nicht nur darauf an, über möglichst umfangreiche Datensätze zu verfügen – diese können auch erschlagen –, sondern diese müssen so

---

<sup>16</sup> In diesem Kontext ist weiterhin auch Folgendes zu bedenken: Auf der Landesebene können in *qualitativen* Forschungsverfahren gewonnene Aussagen zu der Qualität der Arbeit eines steuerfinanzierten Arbeitsfeldes nur einen begrenzten Beitrag zur Steigerung von politischer Legitimation beisteuern. Unbestreitbar haben qualitative Verfahren bzw. kasuistisch angelegte Rekonstruktionen von Einzelfällen ihren unersetzbaren Wert und ihre eigenständige Funktion – die Stärken dieser Forschungstradition sind allerdings weniger in dem Bereich der politischen Überzeugungsarbeit zu sehen. An dieser Stelle können eher repräsentative Aussagen Verwertung finden, die den Fokus auf das Gesamtphänomen richten und dessen Facetten beschreiben. Wer die Notwendigkeit bzw. Funktionalität eines steuerfinanzierten Arbeitsfeldes herausstellen möchte, hat „bessere Karten“, wenn die Konturen des Arbeitsfeldes auch deutlich gemacht werden können – und die Vermittlung der Konturen eines Arbeitsfeldes bedarf u.a. der Darstellung der fundamentalen Strukturen. In gleicher Richtung argumentiert beispielsweise Heiner (2001, S. 490): „Zwar lassen sich verallgemeinerungsfähige Erkenntnisse nicht nur über repräsentative Studien und mit standardisierten Erhebungsverfahren gewinnen, sondern auch durch die Rekonstruktion des Allgemeinen im Besonderen, also des Exemplarischen im Rahmen einer begrenzten Zahl von Einzelfallinterpretationen. Für sozialpolitische Entscheidungen über Programme ist dieses Niveau von Verallgemeinerungen jedoch nicht einmal zur Fundierung von Entscheidungen über die Zukunft einer einzelnen Einrichtung ausreichend.“ Grundsätzlich wird soziale Arbeit dann an Profil und Legitimation gewinnen, wenn es gelingt, repräsentativ gewonnene quantitative Grunddaten mit Fallanalysen zu Detailfragen zu koppeln und einer gemeinsamen Analyse zuzuführen. Mit Blick auf das landesweite Berichtswesen zu Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen lässt sich in diesem Kontext insbesondere nochmals auf die in der Konzeption als Ergänzungsstrategie vorgeschlagene Option der „Sondererhebungen“ verweisen (vgl. Liebig 2003, S. 39ff.).

<sup>17</sup> Bereits in den 1960er-Jahren hat u.a. Theodor W. Adorno sehr eindrücklich vor der Gefahr gewarnt, sich allein auf empirisch zu ermittelnde Details bzw. auf Detailwissen zu verlassen. Er schrieb: „Denn während Gesellschaft weder aus Einzeltatsachen sich abstrahieren noch ihrerseits wie ein Faktum dingfest machen lässt, gibt es kein soziales Faktum, das nicht durch Gesellschaft determiniert wäre.... Wo die Details wegen ihrer tangiblen Unmittelbarkeit als das Allerrealste genommen werden, verblenden sie so gleich“ (Adorno 1972, S. 10f.).

beschaffen sein, dass sie den Aufbau datengleicher Zeitreihen ermöglichen. Erst die Vergleiche im regionalen Nebeneinander ... oder im zeitlichen Nacheinander ... eröffnen die Möglichkeiten einer kontinuierlichen Dauerbeobachtung“ (Rauschenbach 2002, S. 236). Dieses Vorverständnis, bezüglich der per Umfrage ermittelten Daten als Facetten gesellschaftlich geprägter und bestimmter Tatsachen, könnte weiterhin vor allem dazu führen, den sozialen Hintergrund dieses Arbeitsfeldes wieder ins Blickfeld zu nehmen. Das heißt, dass auch die gesellschaftliche Funktion dieser besonderen Arbeit mit jungen Menschen und deren Bedeutung für andere soziale Institutionen und Sektoren thematisiert werden könnte.

#### **1.4 Mögliche Effekte der landesweiten Erhebung**

Die auf Landesebene aggregierten Daten zu Strukturaspekten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit dienen zur Beschreibung und Feststellung einer bislang wenig bekannten Grundgesamtheit in Nordrhein-Westfalen (vgl. u.a. die Ausführungen zu der Anzahl der Einrichtungen in NRW in Kap. 2.1). Dieser Effekt ist nicht zu unterschätzen, denn die amtliche Kinder- und Jugendhilfestatistik kann diese Grundgesamtheit auf Landesebene für das besondere Arbeitsfeld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit nicht bzw. nur unzureichend bereitstellen (vgl. Kap. 2.1.1 bis 2.1.3). Die Kenntnis dieser Größe ist allerdings für eine weitere quantitative Durchdringung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Bundesland immens wichtig und ebenso für folgende qualitative Studien fruchtbar. Sollte beispielsweise zukünftig eine Stichprobenerhebung zu Fragestellungen geplant werden, zu denen bislang keine empirisch fundierten Antworten vorliegen, dann ist das Wissen um die Grundgesamtheit in mehrfacher Weise hilfreich – ganz gleich, welche Frageformen (Alternativfragen, offene, halboffene oder geschlossene Fragen) Verwendung finden sollen. Für die Bestimmung der Kriterien zur Stichprobendefinition und für eine Einschätzung der Repräsentativität ist das Wissen um einige zentrale Strukturaspekte der Grundgesamtheit gewissermaßen eine unabdingbare Voraussetzung.

Wenn die unmittelbaren Ergebnisse des landesweiten Berichtswesens – also die Befunde, die sich in Zahlen äußern – in eine kritische Fachdebatte münden, dort zu Widerspruch und Diskussionen reizen sowie die Debatten qualifizieren, dann haben sie eine ihrer wichtigsten Funktionen erfüllt. Wenn durch diesen Beitrag zur Empirie der Offenen Kinder- und Jugendarbeit die Fachdiskurse zur Strukturqualität dieses besonderen Arbeitsfelds – oberhalb der wichtigen, aber doch in ihrer Wirkung eingeschränkten Ebenen der Einzelkommune oder Einzeleinrichtung – befördert werden, dann ist bereits viel gewonnen. Dies mag sich bescheiden anhören. Tatsächlich ist diese Zielformulierung allerdings – gemessen an der aktuellen Ausgangssituation mit ihrem defizitären Wissensstand – durchaus gehaltvoll: Denn der Offenen Kinder- und Jugendarbeit scheint es zurzeit oberhalb der

kommunalen und verbandlichen Strukturen an vernetzten Kommunikationsstrukturen und einer offenen Diskussionskultur zu fehlen (vgl. u.a. Projektgruppe INKOR 2002, S. 26ff.).

Grundsätzlich gilt: Ein Berichtswesen – d.h. eine regelmäßige, systematische Erfassung und Aufbereitung von Grunddaten mittels eines etablierten und mit den beteiligten Akteurguppen abgestimmten Verfahrens – ist auch auf der Ebene der Jugendämter mit Erkenntnisfortschritten verbunden (vgl. u.a. Spiegel, v. 2000). Vielleicht lassen sich die wichtigsten Funktionen mit den folgenden Punkten in kurzer Form benennen: Ein funktionierendes Berichtswesen kann etwa ...

- als Argumentationshilfe eines Arbeitsfeldes gegenüber der Öffentlichkeit und der Politik;
- als Rechenschaftsnachweis über die Verwendung öffentlicher Finanzmittel;
- als Beitrag zur Jugendhilfeplanung und insbesondere als Baustein zu einer Schwachstellenanalyse oder zu einem Personalentwicklungskonzept;
- als Basis für Prozesse innerhalb von Qualitätsentwicklungs- oder Controllingssystemen oder
- nur als Anstoß zu einem Informationsaustausch bzw. einer institutionalisierten Fachdebatte nutzbar gemacht werden.

Insofern ließe sich das Berichtswesen – in grundsätzlicher Weise und etwas euphorisch ausgedrückt – auch als die „quantifizierte Kompetenz“ eines Arbeitsfeldes begreifen, die einige relevante Aspekte des Ist-Zustandes abbildet und somit ein Fundament für Rechtfertigung, Austausch und Weiterentwicklung anbietet (vgl. u.a. Esch/Stöbe-Blossey 2002, S. 56f.). Wenn das landesweite Berichtswesen, dessen Entwicklung und Einsatz auf eine Initiative des Landes zurückgeht und nur Ausschnitte des Arbeitsfeldes quantifiziert, Eingang in vorhandene kommunale Datenerfassungssysteme findet oder als Anstoß für den Aufbau eines solchen Systems begriffen wird, dann hat es eine weitere wichtige Funktion im Kontext des Wirksamkeitsdialogs erfüllt. Entsprechend ist in der oben bereits erläuterten Abbildung (vgl. Abb. 2) ein Pfeil auf der Höhe der Landesebene eingezeichnet, dessen Spitze in die untere Ebene hineinragt. Damit soll genau dieser Prozess des Transfers symbolisiert werden, in dessen Verlauf die Vorgaben des landesweiten Berichtswesens weiter verarbeitet werden.

Dieser beschriebene Prozess ist allerdings nicht als etwas zu betrachten, das sich auf der kommunalen Ebene wie von selbst – gewissermaßen als unabwendbare Folgewirkung der Landesinitiative – einstellt: Einerseits stellt der Einsatz der verantwortlichen Entscheidungsträger in den Jugendämtern für die Implementation eines solchen Berichtswesens eine notwendige personale Voraussetzung dar. Andererseits existiert eine Fülle von Hintergrundstrukturen, ohne die eine langfristige und erfolgreiche Einführung eines Berichtswesensystems kaum denkbar ist. So ist etwa neben der grundsätzlichen Zustimmung der

politischen Gremien zu diesem Prozess auch ein „gutes“ Verhältnis zu den Institutionen notwendig, die Informationen bereitstellen sollen. Dieses „gute“ Verhältnis gründet normalerweise in stabilen „Geschäftsbeziehungen“, die etwa vertraglich garantierte Förderzusagen der öffentlichen Hand oder transparente, etablierte und definierte Verfahren der Kommunikation zur Grundlage haben.

Bestimmte Frageformulierungen, einzelne Antwortkategorien bei geschlossenen Fragen und begriffliche Festlegungen im Erläuterungsteil des landesweiten Berichtswesens könnten und sollten als Vorlage für ein eigenes Datenerfassungssystem der Jugendämter dienen. Wenn dies umgesetzt ist, wird nicht nur der Aufwand für die landesweite Erhebung minimiert und die Zuverlässigkeit der Antworten erhöht, sondern es wäre damit auch ein Kernbereich des Wissens über alle Jugendämter hinweg harmonisiert worden. Dieser Kernbereich könnte als Fundament für einen fachlichen Austausch zwischen einzelnen Jugendämtern fungieren, der auf vergleichbare Daten und methodische Designs zurückgreifen kann. Diese Option besteht – soweit ich den Überblick besitze – zurzeit nicht. Damit könnte das landesweite Berichtswesen ein willkommener Anstoß für einen Blick über den eingeschränkten „Tellerrand eines einzelnen Jugendamts“ sein, der die vorhandenen „Insellösungen“ zum Arbeitsfeld Offene Kinder- und Jugendarbeit thematisiert. Aufgrund der vielfältigen Kommunikation mit den VertreterInnen der Jugendämter ist der Eindruck entstanden, dass der Austausch mit FachkollegInnen, die sich in anderen Jugendamts-Strukturen vergleichbaren Aufgaben und Herausforderungen gegenüber sehen, fast durchgängig als Bedürfnis artikuliert wird.

## 2 Rahmendaten zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit in NRW

In einer Antwort der Bundesregierung zur Förderung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit durch die Bundesregierung wird – im Jahr 1996 – davon ausgegangen, dass sich diese eigenständige Form der Jugendarbeit – neben der klassischen Jugendverbandsarbeit – mittlerweile etabliert hat. „Deren Wurzeln liegen in dem Versuch begründet, mit weltanschaulicher Offenheit und unter Beteiligung von jungen Menschen an Entscheidungsprozessen außerhalb von Schule und Institutionen Freiräume für das spielerische Erlernen von demokratischem und sozialem Handeln zu schaffen“ (Deutscher Bundestag 1996, S. 1).

Zur Quantifizierung dieses besonderen Arbeitsfeldes greift die Bundesregierung auf Schätzungen der Bundesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen<sup>18</sup> zurück, die für Deutschland von rund 5.000 Einrichtungen ausgehen, wovon sich etwa 40 bis 45% in kommunaler Trägerschaft befinden. In ca. 65% der Einrichtungen arbeiteten – nach diesen Schätzungen im Jahr 1996 – etwa 10.000 pädagogische Fachkräfte. Weiterhin wird festgestellt: „Derzeit besuchen bundesweit schätzungsweise ca. eine Million junge Menschen wöchentlich die offenen Kinder- und Jugendfreizeitstätten. Davon gelten ca. 40 bis 50% als regelmäßige ‚Stammbesucher‘, die mehrmals in der Woche die Angebote nutzen. Der Anteil von Kindern (bis 12 Jahre) und jüngeren Jugendlichen (bis 15 Jahre) liegt bei rund 35%“ (Deutscher Bundestag 1996, S. 2).

Für das Bundesland Nordrhein-Westfalen stellt sich das Wissen um die Situation der OKJA folgendermaßen dar: Im Rahmen einer bundesweiten Erhebung zu den „Jugendfreizeitheimen“ im Jahr 1965 wurden in Nordrhein-Westfalen insgesamt 664 Heime bzw. Häuser der offenen Arbeit identifiziert (vgl. Grauer 1973, S. 16ff.). In einer Gegenüberstellung zu den Daten, die 12 Jahre zuvor ermittelt wurden und 12 Häuser in NRW auswiesen, ergibt sich eine – fast unglaubliche – Steigerungsrate für diesen Zeitraum. Dieser Aufwärtstrend hat sich fortgesetzt: Nachdem im 5. Jugendbericht der Landesregierung für das Jahr 1988 insgesamt 1.200 geförderte Einrichtungen aufgeführt wurden (vgl. Ministerium für Arbeit, Gesundheit, und Soziales NRW 1989, S. 107), wird in einer Fortschreibung der quantitativen Daten einer Expertise zu diesem Jugendbericht zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Jahr 1996 festgestellt: „Nach relativ gesicherten Schätzungen gibt es heute in Nordrhein-Westfalen ca. 1.500 Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen, davon 25% in kommunaler Trägerschaft. Etwa 85% werden aus dem Landesjugendplan gefördert“ (Hubweber 1996, S. 2).

---

<sup>18</sup> Nach mehrjährigen, eher informellen Kooperationen wurde im September 1994 durch mehrere Landesarbeitsgemeinschaften und bundesweit tätigen Organisationen die Bundesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen e.V. (BAG OKJE) gegründet. Die BAG OKJE steht in Kontakt zu den – für die Offene Arbeit zuständigen – Landes- und Bundesministerien, zu PolitikerInnen und fachpolitischen Gremien, zum Deutschen und Bayerischen Jugendring, sowie zum Internationalen Bund. Seinen Schwerpunkt hat der Verein derzeit in sechs Bundesländern, die zu den Gründungsmitgliedern zählen.

Diese Angabe zu der Anzahl der Einrichtungen in NRW wurde im letzten – dem 7. – Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung übernommen. Auch dort ist von ca. 1.500 nordrhein-westfälischen Einrichtungen die Rede (vgl. Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit 1999b, S. 163). Unter der Voraussetzung, dass sowohl die Schätzungen für die Bundesebene als auch die Angaben für Nordrhein-Westfalen der Realität nahe kommen, ist dann davon auszugehen, dass immerhin etwa ein Drittel aller Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Deutschland in dem Bundesland Nordrhein-Westfalen beheimatet sind.

Neben diesen auf Schätzungen basierenden Daten unterschiedlichster Akteure ist die amtliche Statistik in der Lage, einige Rahmendaten zu dem Arbeitsfeld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu liefern. Die im Folgenden behandelten Referenzdaten beleuchten einerseits einige ausgewählte retrospektiv gewonnene bzw. prognostizierte Trends im Zeitablauf, die das System der Kinder- und Jugendhilfe entweder kennzeichnen oder beeinflussen. Andererseits können durch diesen „komparativen Blick“ über das Arbeitsfeld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit hinaus, wichtige Bezugspunkte identifiziert und allgemeine Vergleichsdaten gewonnen werden. Nicht zuletzt eignen sich einige Referenzdaten – aufgrund definitorischer Abstimmungsprobleme in beschränktem Maße – als Prüfsteine zur Kommentierung der Befunde der landesweiten Strukturdatenerhebung zur OKJA. In den folgenden Kapiteln sollen zuerst die Befunde der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik dahingehend analysiert werden, inwieweit sie in der Lage sind, Aussagen zum Arbeitsfeld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (in Nordrhein-Westfalen) zu erbringen. Anschließend werden einige bevölkerungstatistische Daten zum Bundesland NRW präsentiert, die vor allem hinsichtlich der Fragen zu der BesucherInnenstruktur von Interesse sind.

## **2.1 Referenzdaten der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik**

Das System der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik (vgl. §§ 98ff. SGB VIII), das zur Beurteilung der Auswirkungen der gesetzlichen Bestimmungen der Kinder- und Jugendhilfe und zu deren Fortentwicklung dienen soll (vgl. § 98 Abs. 1 SGB VIII), bietet mehrere Zugänge zum Arbeitsfeld der (Offenen) Kinder- und Jugendarbeit. Zu diesem Gegenstandsbereich sind Daten aus mehreren Quellen mit jeweils spezifischen Perspektiven zu erhalten. Dies betrifft die Statistiken der ...

- Maßnahmen der Jugendarbeit im Rahmen der Jugendhilfe (Fachserie 13, Reihe 6.2 des Statistischen Bundesamtes);
- Einrichtungen und tätigen Personen (Fachserie 13, Reihe 6.3 des Statistischen Bundesamtes) und



- Ausgaben und Einnahmen der öffentlichen Jugendhilfe (Fachserie 13, Reihe 6.4 des Statistischen Bundesamtes).

Diese drei Datenquellen der amtlichen Statistik unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Periodizität und ihrer Erhebungszeitpunkte bzw. -zeiträume. Vor allem aber sind sie in unterschiedlicher Art und Weise für eine quantitative Bestandsaufnahme des Arbeitsfeldes der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu gebrauchen. Daher sollen hier zuerst die Erhebungskonzepte und -merkmale dieser drei Datenquellen kurz vorgestellt werden.

### 2.1.1 Die Maßnahmenstatistik der Jugendarbeit

Mit der rechtlichen Aufwertung des Arbeitsfeldes der Jugendarbeit innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe durch die explizite Erwähnung im SGB VIII als eigener Leistungsbereich wurde auch dessen statistische Erfassung in neuartiger Weise gestaltet. Die Maßnahmenstatistik soll das Feld der Kinder- und Jugendarbeit empirisch „beobachten“. Die – jeweils für ein Kalenderjahr durchzuführende – Erfassung der Maßnahmen der Jugendarbeit im Rahmen der Jugendhilfe wird in einem Turnus von vier Jahren durchgeführt. Dies erfolgte bislang für die Jahre 1992, 1996 und 2000. Nach der Auswertung der letzten Erhebung ist auf der Bundesebene von insgesamt ca. 116.650 Maßnahmen auszugehen, wovon etwa 82,6% von freien Trägern durchgeführt wurden. Mit deutlichem Abstand sind im Bereich der „Kinder- und Jugenderholung“ die meisten Maßnahmen (51,4%) gezählt worden, an den fast 2,5 Mio. junge Menschen teilgenommen haben (vgl. Statistisches Bundesamt 2002).

Vor dem Hintergrund, Daten zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit gewinnen zu wollen, muss diese Statistik allerdings als wenig hilfreich beurteilt werden. Um dies zu erläutern, ist vor allem ein Blick auf die Erhebungsmerkmale der Maßnahmenstatistik und der sich darin spiegelnden besonderen Perspektive relevant. Ausgangspunkt ist die Maßnahme – also nicht etwa die Einrichtung bzw. räumliche Gegebenheiten, die die Angebotsinfrastruktur ermöglichen, und ebenso nicht die Trägerschaft. Dies hat zur Folge, dass der „normale“ Betrieb, das „Alltägliche“ des Angebotsspektrums nicht erfasst wird bzw. unterrepräsentiert ist. Entsprechend ist von einer „Segmentalität“ dieser Erhebung die Rede (vgl. Thole 1997, S. 291ff.). Abgefragt werden ausschließlich öffentlich geförderte Maßnahmen aus vier Bereichen, nämlich der „Kinder- und Jugenderholung“, der „außerschulischen Jugendbildung“, der „internationalen Jugendarbeit“ und der „Mitarbeiterfortbildung“. Damit werden andere Segmente der Jugendarbeit konzeptionell ausgeblendet, die Statistik ist – etwas überspitzt dargestellt – in erster Linie als Instrument der Leistungspräsentation der Jugendverbandsarbeit nutzbar. „Bilanziert man die Befunde, kann festgestellt werden, dass es sich bei dieser Teilerhebung zu den Maßnahmen der Jugendarbeit ... um

eine, in Bezug auf das gesamte Feld der Kinder- und Jugendarbeit, lückenhafte und merkmalsarme Erhebung handelt“ (Rauschenbach/Schilling 1997, S. 138).<sup>19</sup>

### 2.1.2 Die Statistik zu Einrichtungen und tätigen Personen

Diese Statistik, die alle vier Jahre zum Stichtag 31.12. durchgeführt wird, kombiniert im Grunde zwei Abfragen bzw. Perspektiven: Einerseits werden Informationen zu einzelnen Einrichtungen abgefragt (Art der Einrichtung, Zahl der verfügbaren Plätze, Träger) und andererseits werden Daten zu den tätigen Personen erhoben, die Auskunft über das Geschlecht, das Alter, den Arbeitsbereich, die berufliche Stellung, die Ausbildung und die Art der Beschäftigung geben. Insofern sind zur Datengewinnung hinsichtlich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit – oder anderer „Unterbereiche“ bzw. „Subsysteme“ der Kinder- und Jugendhilfe – zwei Handlungsweisen möglich: Eine Identifizierung eines eingegrenzten Arbeitsfeldes bzw. -bereichs gegenüber den Gesamtdaten kann ...

1. über den Filter der Angaben zur Art der Einrichtungen erfolgen oder
2. über den Filter der Angaben zum Arbeitsbereich der tätigen Personen erfolgen, die die „überwiegend“ ausgeübte Tätigkeit der Personen abbilden.

#### Anmerkungen zum Beobachtungsbereich der OKJA

Obwohl die beiden – eben beschriebenen – entsprechenden Erhebungskategorien einschließlich der Erläuterungen eine sehr differenzierte Erfassung ermöglichen, bietet sich auf dieser Grundlage keine eindeutige Abgrenzung der „Offenen Kinder- und Jugendarbeit“ im Sinne des landesweiten Berichtswesens an, um letztlich zu Auskünften zum Personal dieses Arbeitsfeldes zu gelangen. Sowohl die Kategorie „Jugendzentrum, -freizeitheim, Haus der offenen Tür“ (zur Bestimmung der Einrichtungsart) als auch der Schlüssel „Freizeitbezogene, offene Jugendarbeit und Jugendpflege“ (zur Bestimmung des Arbeitsbereiches der Beschäftigten) bezeichnen zwar die Basis der Arbeit, die mit dem landesweiten Berichtswesen abgebildet werden soll, sind allerdings keinesfalls deckungsgleich mit den – letztlich auch über den Landesjugendplan NRW geprägten – Verständnissen der Jugendämter vor Ort, sondern greifen zu kurz. Auf der anderen Seite ist die übliche Differenzierung der Gesamtdaten zur Kinder- und Jugendhilfe zu den Einrichtungen und/oder dem Personal, die u.a. die Kategorie „Jugendarbeit“ benennt (vgl. u.a. Pothmann/Thole 2001; Pothmann/Züchner 2002), ebenfalls nicht geeignet, um den Bereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit nachzuzeichnen. So werden in der Kategorie Jugendarbeit – hier bezogen auf die Abfrage der Tätigkeitsbereiche der Beschäftigten – u.a. auch die Arbeits-

---

<sup>19</sup> Trotz dieser berechtigten Kritik kann dieses – lückenhafte – Erhebungsinstrument bzw. diese – mit offensichtlichen blinden Flecken behaftete – Statistik aus der Sicht der freien Träger hilfreich sein, die eigene Leistungsfähigkeit in einem Teilbereich der Kinder- und Jugendarbeit zu quantifizieren und sichtbar zu machen.

bereiche „Kulturelle Jugendarbeit“ oder „Internationale Jugendarbeit“ subsumiert (vgl. Rauschenbach/Schilling 1997, S. 155).

Allerdings lassen sich der amtlichen Statistik für die Anzahl der Einrichtungen einige Referenzdaten entnehmen: Für die Häuser („Jugendzentrum, -freizeitheim, Haus der offenen Tür“) wird in Nordrhein-Westfalen für das Jahr 1998 insgesamt eine Anzahl von 2.140 ausgewiesen. Seit der Erhebung im Jahr 1982, die 823 Einrichtungen dieser Kategorie ermittelte, sind die Zahlen stetig angestiegen. Dazu gegensätzlich verhalten sich die Daten zu den „pädagogisch betreuten Spielplätzen“. Deren Anzahl ist laut amtlicher Statistik von 124 im Jahr 1986 auf 76 im Jahr 1998 gesunken. Die „Einrichtungen und Initiativen der mobilen Jugendarbeit“ sind mit der 1998er-Erhebung erstmalig erfragt worden. Für dieses Jahr wurden für Nordrhein-Westfalen 66 Einrichtungen (bzw. „Initiativen“) gezählt.

Da sich für das Personal der Offenen Kinder- und Jugendarbeit – wie eben beschrieben – zur Auswahl einer Referenzgröße der amtlichen Einrichtungs- und Personalstatistik für das landesweite Berichtswesen weder eine Orientierung an einer einzigen im Fragebogen erwähnten Kategorie noch an dem üblicherweise genutzten Analyseraster anbietet, wird hier ein eigenständiger, dritter Analyseweg eingeschlagen – nämlich eine Neusortierung der amtlichen Befunde auf der Ebene der Landesdaten für Nordrhein-Westfalen. Diese Neusortierung soll über die Angaben zu den Einrichtungen erfolgen. Für dieses Vorgehen sprechen zwei Gründe: Einerseits scheint eine Abgrenzung des Arbeitsbereiches „Offene Kinder- und Jugendarbeit“ im Sinne des landesweiten Berichtswesens über die Differenzierungsoptionen zur Bestimmung der Art der Einrichtung eindeutiger möglich zu sein als über die Angaben zum Arbeitsbereich der Beschäftigten. Andererseits erfolgt auch im landesweiten Berichtswesen zu den Strukturdaten der OKJA in NRW der prägende Zugang zur Abbildung der Landschaft der OKJA über die Einrichtungen (bzw. die „Restkategorien der einrichtungsübergreifenden Formen) des Arbeitsfeldes. Aufgrund dieser Festlegung lässt sich als Referenzgröße der amtlichen Einrichtungs- und Personalstatistik für NRW eine Einheit konstruieren, die eine größtmögliche Übereinstimmung mit dem Gegenstandsbereich des landesweiten Berichtswesens aufweist. In diese Auswertung fließen entsprechend die Daten derjenigen Einrichtungen ein, für die zur Frage nach der Art der Einrichtung entweder die Antwortkategorie ...

- „Jugendzentrum, -freizeitheim, Haus der offenen Tür“ oder
- „Einrichtung oder Initiative der mobilen Jugendarbeit“ oder
- „Einrichtung der Stadtranderholung“ oder
- „Pädagogisch betreuter Spielplatz/Spielhaus/Abenteuerspielplatz“ angegeben wurde.

Entsprechend der Abfrage des landesweiten Berichtswesens werden anschließend die jeweiligen Summen um die Anzahl der Personen vermindert, die entweder in der Verwaltung im engeren Sinne oder dem hauswirtschaftlichen bzw. technischen Bereich zuzuord-

nen sind. Insofern findet hier – auf der Basis der zu den Einrichtungen ermittelten Daten – eine Verknüpfung der beiden Bestandteile der Statistik zu Einrichtungen und tätigen Personen im System der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik statt.

### Daten zum Personal in Nordrhein-Westfalen

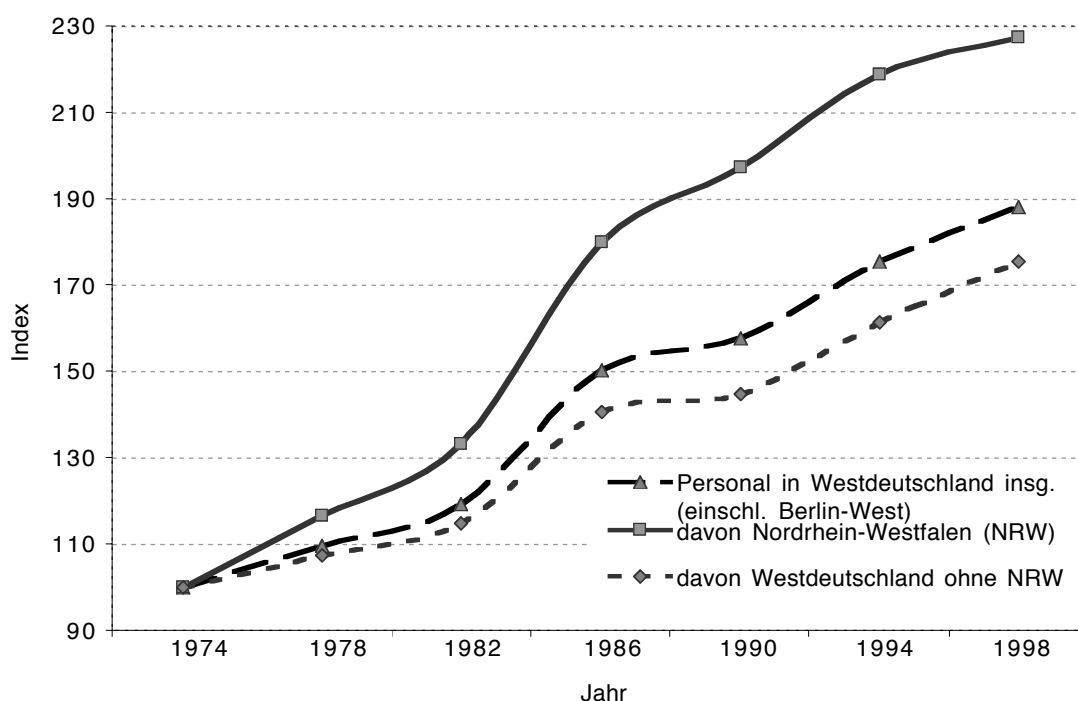
Bevor die Referenzdaten der amtlichen Statistik „Einrichtungen und tätige Personen“ für das Arbeitsfeld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit betrachtet werden, soll in einem ersten Zugang die Entwicklung der Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen im Vergleich dargestellt werden. Dies hat eine zweifache Funktion: Einerseits kann damit die langfristige Entwicklung der Kinder- und Jugendhilfe in NRW charakterisiert werden und andererseits liefern die Daten zur Kinder- und Jugendarbeit den Kontext, in dem die aktuellen Zahlen zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit eingeordnet werden können. Als Indikator zur Darstellung dieser Entwicklung bieten sich die Personalzahlen in Einrichtungen an. Da sich die Situation der Kinder- und Jugendarbeit in Ostdeutschland in mehrfacher Weise von der in Westdeutschland unterscheidet (vgl. Pothmann/Thole 2001; Liebig/Struck 2001), bietet sich die Aggregationsebene „alte Bundesländer“ bzw. „Westdeutschland (einschl. Berlin-West)“ als Bezugsgröße für ein Vergleich mit den Daten des Landes Nordrhein-Westfalen an.

Die Erhebung der tätigen Personen wird – nach einer ersten Befragung im Jahr 1974 – seit 1982 in einen Rhythmus von vier Jahren durchgeführt. Unterstellt man zwischen den beiden Erhebungen 1974 und 1982 und zwischen den anderen Erhebungszeitpunkten eine gleichmäßige Personalentwicklung, dann lässt sich bis zur letzten vorliegenden Befragung zum Stichtag 31.12.1998 eine langfristige und lückenfreie Entwicklung des Personalvolumens in der Kinder- und Jugendarbeit darstellen. Es zeigt sich, dass in den „alten Bundesländern“ zwischen 1974 und 1998 ein deutlicher Zuwachs an Personal zu verzeichnen ist (von ca. 19.000 auf fast 35.900 Personen), der nicht durch einen eventuellen „Teilzeiteffekt“ zu erklären ist. Diese westdeutsche Entwicklung ist zu großen Teilen auf die Expansion in Nordrhein-Westfalen zurückzuführen, da hier einerseits immerhin ca. 30 Prozent (10.722 Personen in 1998) der tätigen Personen arbeiten und andererseits die Steigerungsraten kontinuierlich über den Raten in Westdeutschland liegen (vgl. Abb. 3). Werden die Personalzahlen der westdeutschen Bundesländer um diejenigen aus Nordrhein-Westfalen vermindert, dann zeigt sich eine unter dem westdeutschen Trend liegende Entwicklung, die in den 24 Jahren eine Zunahme von 75% ausweist.

In Nordrhein-Westfalen hat sich die Personalzahl in diesem Zeitraum mehr als verdoppelt: Wird die ermittelte Anzahl für 1974 gleich 100 gesetzt, dann ist der Wert für 1998 auf 228 angestiegen, wobei die größten Steigerungsraten zwischen den Erhebungszeitpunkten 1982 und 1986 zu verzeichnen sind. Umgerechnet auf Vollzeitstellen – also unter Berücksichtigung der Veränderungen der Teilzeitquote – und bezogen auf die absolute jeweilige

Anzahl der Jugendlichen kommentieren Pothmann/Züchner (2002, S. 14): Pro Vollzeitstelle können in Nordrhein-Westfalen 211 und in den anderen westdeutschen Bundesländern 271 Jugendliche gezählt werden. „Somit weisen, zumindest rein quantitativ, die Daten für Nordrhein-Westfalen eine größere Personal- und Stellendichte aus, womit unstrittig das bevölkerungsreichste Bundesland über ein umfassendes Ressourcenpotenzial zur Erfüllung des gesetzlichen Auftrags der §§ 11 und 12 SGB VIII sowie der Landesausführungsbestimmungen verfügt.“

Abb. 3: Entwicklung der tätigen Personen in Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit (1974-1998<sup>1</sup>; Indexentwicklung; 1974=100)



1 Zwischen den Erhebungszeitpunkten wurde eine gleichmäßige Veränderung unterstellt

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW (Fachserie 13, Reihe 6.3; versch. Jahrgänge); Pothmann/Züchner (2002); eigene Berechnungen

Vor dem Hintergrund der oben erläuterten Abgrenzungen zur offenen Arbeit ergibt sich für Nordrhein-Westfalen das folgende Bild (vgl. Tab. 2): Von den ca. 41.000 MitarbeiterInnen arbeiten in den ausgewählten Einrichtungsarten annähernd 19% (ca. 7.700 Personen). Finden die MitarbeiterInnen keine Berücksichtigung, die entweder für Verwaltung im engeren Sinne zuständig sind oder im hauswirtschaftlichen bzw. technischen Bereich arbeiten, erhöht sich dieser Anteil auf 21,6%. Nach der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik sind in den (definierten) offenen Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen also fast 7.000 Personen mit eher pädagogischen Aufgaben tätig.

Tab. 2: Anzahl des Personals in ausgewählten Einrichtungen der offenen Arbeit in NRW (nach Kinder- und Jugendhilfestatistik; 1998)

Einrichtungsart	Personal Tätige Personen insgesamt	Personal mit Verwaltungs- aufg. (incl. wirtschaftl. Jgd.hilfe)	Personal im hauswirt- schaftl. u. techn. Bereich	Personal ohne Verwaltungs-, hauswirt- schaftl. u. techn. Bereich
Jugendzentrum, -freizeitheim, Haus d. offen. Tür	7.081	92	569	6.420
Einrichtung oder Initiative der mobilen Jgd.arb.	214	8	5	201
Einrichtung der Stadtrand-erholung	57	0	7	50
Päd. betreuer/s Spielplatz/-haus/Abenteuersp.	342	9	38	295
Summen	7.694	109	619	6.966
Kinder- und Jugendhilfe insgesamt	41.020	4.492	4.266	32.262
%-Anteil der offenen Arbeit	18,76	2,43	14,51	21,59

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW (2002); eigene Berechnungen

Der weitaus größte Teil dieser Personen – 6.420 MitarbeiterInnen bzw. ein Anteil von 92% – arbeitete Ende des Jahres 2001 in den Jugendzentren, Jugendfreizeitheimen und Häusern der offenen Tür. Dem Bereich „Einrichtungen und Initiativen der mobilen Arbeit“ kommt mit Blick auf die Beschäftigtenzahlen ein Anteil von fast 3% (201 Personen), den Abenteuerspielplätzen ein Kontingent von ca. 4% (295 Personen) zu.

### 2.1.3 Die Statistik der Ausgaben und Einnahmen

Ziel dieser seit 1992 jährlich durchgeführten Erhebung im System der Kinder- und Jugendhilfestatistik ist die aufgabenorientierte Ermittlung der Ausgaben und Einnahmen für die Kinder- und Jugendhilfe, die in öffentlichen Haushalten Berücksichtigung finden. Dies erfolgt – in Orientierung an die kommunalen bzw. staatlichen Haushaltssystematiken – mittels einer zweigeteilten Erfassung, die die Ausgaben und Einnahmen einerseits für Einzel- und Gruppenhilfen und andererseits für Einrichtungen erhebt. Während im Fall der Einzel- und Gruppenhilfen sich die Kategorie „Jugendarbeit“ aus fünf im SGB VIII (vgl. § 11 SGB VIII) genannten Aufgaben in additiver Weise zusammensetzt, ist für die Erfassung der Ausgaben und Einnahmen für Einrichtungen die Antwortkategorie „Einrichtungen der Jugendarbeit“ vorgesehen, die u.a. auch die finanziellen Mittel für Jugendherbergen oder Jugendkunstschulen einschließt. Für den Leistungsbereich der Jugendarbeit – der ca. 7% der Gesamtausgaben der „öffentlichen Hand“ für die Kinder- und Jugendhilfe ausmacht – sind die Ausgaben für die Einrichtungen dominant: Etwa 70% der Ausgaben für Jugendarbeit werden an Einrichtungen in öffentlicher oder freier Trägerschaft gezahlt

(vgl. Liebig/Struck 2001, S. 38ff.). Diese grobe Erfassungssystematik im Rahmen der Statistik der Ausgaben und Einnahmen erlaubt keine Rückschlüsse auf die Offene Kinder- und Jugendarbeit.

## 2.2 Bevölkerungsstatistische Daten zu den 6 bis 26-Jährigen in NRW

In Hinblick auf bevölkerungsstatistische Daten für das Bundesland Nordrhein-Westfalen sollen hier als „Interpretationshilfen“ für die Auswertung der landesweiten Erhebung zu den Strukturdaten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zwei Perspektiven näher beleuchtet werden. Einerseits sind für die Aggregationsebene Nordrhein-Westfalen die Daten bzw. Anteile zu denjenigen Alterskategorien von Interesse, die in der Befragung Verwendung finden, und andererseits bietet ein Blick auf die prognostizierte Entwicklung verschiedener Altersgruppen Anhaltspunkte für die zukünftige Arbeit und Angebots- bzw. BesucherInnenstruktur in der OKJA.

Tab. 3: Bevölkerungsstatistische Daten zu konstruierten Altersgruppen in NRW (Stichtag 31.12.2001)

	Bevölkerungszahl	Anteil (in %) an der Gesamtbevölkerung in NRW	Anteil (in %) an den 6 bis 26-Jährigen in NRW
NRW-Bevölkerung gesamt	18.052.092	100,00	/
06 bis einschl. 26 Jahre	4.175.383	23,13	100,00
06 bis einschl. 11 Jahre	1.198.147	6,64	28,70
12 bis einschl. 14 Jahre	623.055	3,45	14,92
15 bis einschl. 17 Jahre	579.510	3,21	13,88
18 bis einschl. 21 Jahre	791.817	4,39	18,96
22 bis einschl. 26 Jahre	982.854	5,44	23,54

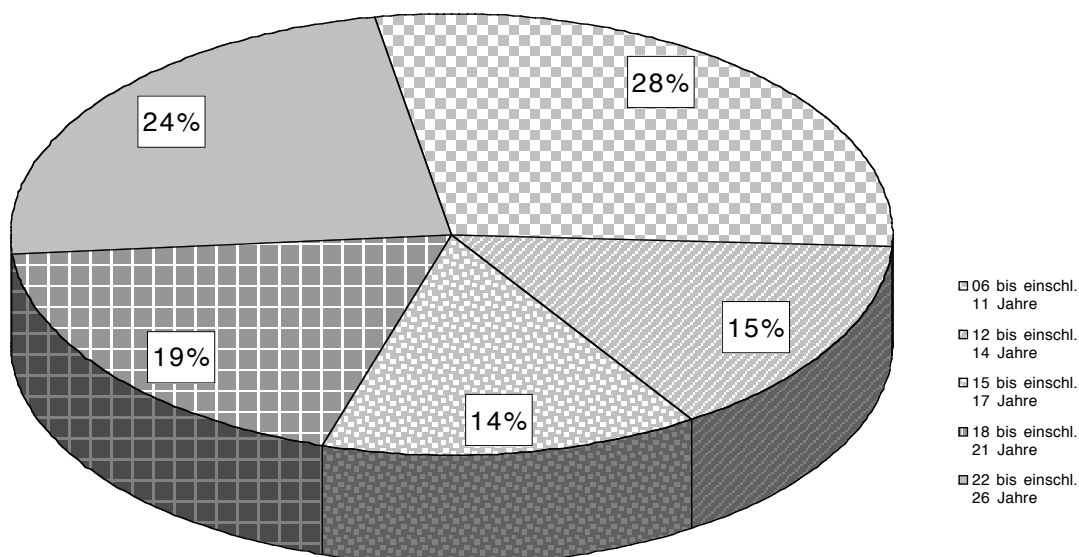
Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW 2002; eigene Berechnungen

Nach Angaben des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen lebten in NRW – zum Stichtag 31.12.2001 – insgesamt knapp über 18 Mio. Menschen (vgl. Tab. 3). Davon gehörten ca. 23% (etwa 4,2 Mio. Menschen) der Altersgruppe der 6 bis 26-Jährigen an, die für die Beobachtungsperspektive „BesucherInnen“ des landesweiten Berichtswesens von Interesse ist.

Entsprechend den im Fragebogen verwendeten Antwortkategorien zum Alter der BesucherInnen ergibt sich – Ende des Jahres 2001 – die folgende Verteilung: Jeweils 6,7% der Gesamtbevölkerung in Nordrhein-Westfalen (entsprechend ca. 1,2 Mio. Menschen) sind entweder zwischen 6 und 11 Jahre, oder zwischen 12 und 17 Jahre alt. Fast 10% der Menschen im Bundesland haben ein Alter zwischen 18 und 26 Jahre. Für einen Vergleich mit den Daten des landesweiten Berichtswesens sind allerdings weniger die jeweiligen Anteile der Altersgruppen an der Gesamtbevölkerung in Nordrhein-Westfalen als vielmehr die

„interne“ Verteilung der konstruierten Altersgruppen an den für die Kinder- und Jugendhilfe interessanten 6 bis 26-Jährigen wichtig (vgl. Abb. 4).

Abb. 4: Anteil konstruierter Altersgruppen an der 6 bis einschl. 26-jährigen Bevölkerung in NRW (in % zum Stichtag 31.12.2001)



Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW 2002; eigene Berechnungen

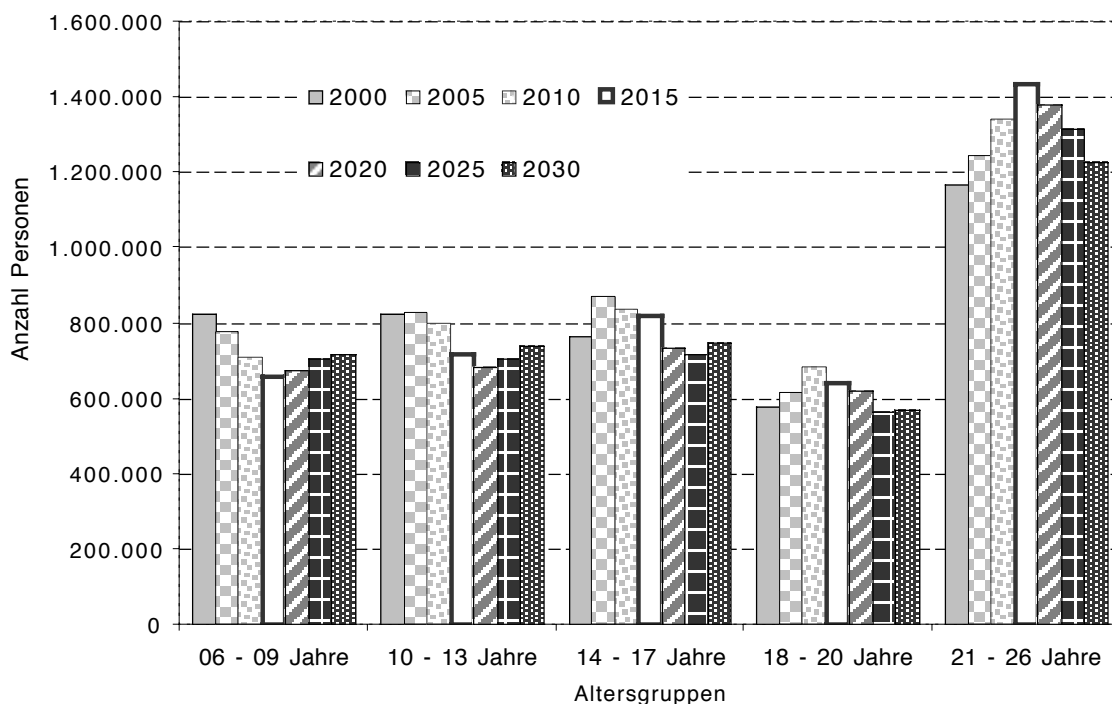
Diese Anteile werden sich allerdings – ebenso wie das Kontingent der 6 bis 26-Jährigen an der Gesamtbevölkerung in Nordrhein-Westfalen – in den kommenden Jahrzehnten deutlich verändern. Entsprechend zu den drastischen Bewegungen der „Nettoproduktionsrate“<sup>20</sup>, die seit den 70er-Jahren unter dem Wert 1 liegt, deutet sich ein verändertes Größenverhältnis der unterschiedlichen Generationen an (vgl. u.a. Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit 2000a, S. 7ff.). Dies wird vielfältige Auswirkungen auf die Kinder- und Jugendhilfe und auch auf das Arbeitsfeld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit haben.<sup>21</sup> Bezogen auf die Situation in Nordrhein-Westfalen zeigen sich für die verschiedenen Altersklassen differente Entwicklungen (vgl. Abb. 5).

<sup>20</sup> Die Nettoproduktionsrate ist eine Maßzahl für die Bestimmung der quantitativen Veränderungen der Bevölkerung. Sie verdeutlicht das Größenverhältnis einer Folgegeneration zu ihrer Elterngeneration. Dabei deutet ein Wert von 1 auf konstante Bevölkerungszahlen; ein Wert von unter 1 weist entsprechend darauf hin, dass die Kindergeneration in Relation zur vorangehenden Generation schwächer besetzt ist.

<sup>21</sup> In diesem Zusammenhang ist – neben den unterschiedlichen Prognosen in West- und Ostdeutschland – für die Kinder- und Jugendarbeit in Westdeutschland zu beachten, dass sich mit Blick auf die Zahlen der potenziellen TeilnehmerInnen bzw. BesucherInnen und bezogen auf verschiedene Altersklassen kein homogenes Bild bietet, sondern sich eher gegenläufige Tendenzen abzeichnen. „Mittelfristig muss eine Jugendarbeit, die sich zunehmend auf jüngere BesucherInnen- und NutzerInnengruppen bezieht, sich jedoch auf eine sinkende Zahl an Kindern und jüngeren Jugendlichen einstellen“ (Rauschenbach/Schilling 2001c, S. 229).



Abb. 5: Prognose der Bevölkerung in NRW (2000 bis 2030; der 6 bis 26-Jährigen; nach Altersgruppen)



Quellen: Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit (2000a); eigene Berechnungen

Für die Altersgruppe der ...

- 6 bis 9-Jährigen ist bis ca. 2015 ein kontinuierlicher Rückgang zu erwarten – mit anderen Worten: 2015 werden in Nordrhein-Westfalen nur noch etwa 80% der aktuellen Zahlen für diese Altersgruppe erreicht werden;
- 10 bis 13-Jährigen werden die Abnahmen bis zum Jahr 2015 nicht so deutlich ausfallen – es werden dann noch etwa 87% der heutigen absoluten Anzahl dieser Kategorie prognostiziert;
- 14 bis 17-Jährigen ist in den nächsten Jahren von einer Zunahme auszugehen – allerdings wird nach 2005 (bis etwa zum Jahr 2025) ebenfalls ein quantitativer Rückgang erwartet, was bedeutet, dass in ca. 17 Jahren die aktuelle Personenanzahl wieder erreicht sein wird;
- 18 bis 20-Jährigen wird bis etwa 2010 ein quantitativer Anstieg und anschließend ein gemäßigter Rückgang der Personenanzahl erwartet;
- 21 bis 26-Jährigen ist für die nächsten 12 Jahre ein kontinuierlicher Anstieg bis auf ca. 1,43 Mio. Menschen prognostiziert.

Mit Blick auf die quantitative Entwicklung der potenziellen BesucherInnen bzw. NutzerInnen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zeigt sich, dass sich dieses Arbeitsfeld – wie die gesamte Kinder- und Jugendhilfe – auf veränderte Altersstrukturen im Zeitablauf einzustellen hat. Zusammenfassend und etwas vereinfachend ausgedrückt: Bis etwa zum Jahr

2015 werden sich die Größenverhältnisse innerhalb der Menge der potenziellen BesucherInnen zugunsten der Älteren verschieben und die Anzahl der unter 14-Jährigen wird deutlich zurückgehen. Dieser Trend bei den jüngeren Alterskategorien wird entsprechend in den Jahren nach 2015 bei den Altersklassen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen seinen Niederschlag finden.

### 3 Befunde zur Strukturdatenerhebung

Nachdem im letzten Kapitel einige Rahmendaten zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit mittels einiger Referenzstatistiken vorgestellt wurden, sollen im Folgenden die Befunde der NRW-Strukturdatenerhebung präsentiert werden. Nach Anmerkungen zur Aussagefähigkeit der in die Auswertung einbezogenen Datensätze werden in einem ersten Zugang Schätzwerte – aufgrund von Regressionsanalysen – bezüglich einiger ausgewählter Basisdaten zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Bundesland Nordrhein-Westfalen dargestellt und kommentiert (vgl. Kap. 3.1). Anschließend werden die Ergebnisse im Detail abgebildet, wobei der Aufbau des Fragebogens – d.h. die vier Beobachtungsdimensionen der Befragung – auch für die Ergebnispräsentation die Struktur vorgibt (vgl. Kap. 3.2 bis 3.5). Zum Abschluss dieses Berichtsteils werden die wichtigsten Befunde der NRW-Strukturdatenerhebung nochmals in einer neu sortierten Form – gewissermaßen aus einer anderen Perspektive heraus rekombiniert und mit der Funktion einer Zusammenfassung – dargestellt, um die „Landschaft“ der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Ansätzen quantitativ zu beschreiben (Kap. 3.6).

#### 3.1 Die Aussagefähigkeit der Erhebung und Gesamtdaten für NRW

Insgesamt sind von den im Jahr 2001 bestehenden 172 Jugendämter in Nordrhein-Westfalen 128 ausgefüllte Fragebögen bis Ende Januar 2003 an die Universität Dortmund geschickt worden. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 74,4 Prozent (vgl. Tab. 4). Bezogen auf die Regionen der beiden Landesjugendämter in Nordrhein-Westfalen ergeben sich Rücklaufquoten von 70,6% für das Landesjugendamt Rheinland und von 78,2% für das Landesjugendamt Westfalen-Lippe. Einen größeren Wert als die Zugehörigkeit zu den Landesjugendämtern besitzt hinsichtlich der Beurteilung der Aussagekraft der Befunde die Rücklaufquote hinsichtlich der Jugendamtstypen. Zu diesem Zweck lassen sich vier „Strukturtypen“ differenzieren:

1. Die Jugendämter in kreisfreien Städten – denen in Nordrhein-Westfalen insgesamt ein Anteil von 13,4% zukommt;
2. die Kreisjugendämter – mit einem Anteil von 16,9%;
3. die Jugendämter in kleineren kreisangehörigen Städten/Gemeinden (mit unter 60 Tsd. EinwohnerInnen – mit einem Anteil von 49,4% – und
4. die Jugendämter in größeren kreisangehörigen Städten/Gemeinden (mit über 60 Tsd. EinwohnerInnen) – mit einem Anteil von 20,4%.<sup>22</sup>

---

<sup>22</sup> Diese Vierteilung wurde auch in den so genannten „HzE-Berichten“ (Entwicklung und Stand der Hilfen zur Erziehung in Nordrhein-Westfalen) der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik genutzt (vgl. Pothmann/Schilling 2001; 2002), deren detaillierte Befunde – für einen anderen Arbeitsbereich der Kinder- und Jugendhilfe – durchaus eine weitergehende parallele Auswertung nahe legen.

Es ist zu vermuten, dass diese Strukturbedingungen der Jugendämter erhebliche Auswirkungen auf die konkrete Ausgestaltung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in dem entsprechenden Umfeld haben. Daher erscheint es hinsichtlich der Aussagekraft der Befunde wichtig, dass es hier bezüglich der Rücklaufquoten keine Ausreißer nach unten gibt. Alle vier ermittelten Werte liegen mehr oder weniger deutlich über der Marke von 70%. Damit kann auch in dieser Hinsicht von einem insgesamt zufrieden stellenden Rücklauf ausgegangen werden, dessen Daten zum Teil auch Aussagen über die Gesamtsituation in Nordrhein-Westfalen erlauben.

Tab. 4: Daten zum Rücklauf des landesweiten Berichtswesens zur OKJA

Jugendamtstyp	Anzahl der Jugendämter (insgesamt)	Anzahl der antwortenden Jugendämter	Anteil (in %)
Nordrhein-Westfalen	172	128	74,4
LJA Rheinland	85	60	70,6
LJA Westfalen-Lippe	87	68	78,2
JÄ in kreisfreien Städten	23	17	73,9
Kreisjugendämter	29	24	82,8
JÄ in kreisangeh. Gemeinden mit unter 60.000 EinwohnerInnen	85	61	71,8
JÄ in kreisangeh. Gemeinden mit über 60.000 EinwohnerInnen	35	26	74,3

*NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2001*

Da nicht alle Jugendämter, die sich an der Erhebung beteiligten, aufgrund ihrer eigenen Datengrundlagen zu allen Fragekomplexen Antworten liefern konnten, liegt der auf einzelne Fragen bezogene Prozentsatz hinsichtlich der verwertbaren Antworten unterhalb der eben angegebenen Werte. Während beispielsweise alle antwortenden Jugendämter Angaben zu der Trägerschaft der Einrichtungen in ihrem Jugendamtsbezirk machen konnten, sieht dies etwa für die Daten zu den regelmäßig anwesenden (Stamm)BesucherInnen anders aus. Zu dieser Frage haben insgesamt 123 Jugendämter geantwortet. Nach der Plausibilitätsprüfung, die dafür sorgte, dass die offensichtlich unmöglichen Werte keine Berücksichtigung fanden, konnten noch 114 Antworten in die Auswertung einbezogen werden. Mit Blick auf die Gesamtzahl der Jugendämter bedeutet dies, dass zu dieser Frage Antworten von 66,3% aller Jugendämter berücksichtigt werden konnten. Bezogen auf die Gesamtheit aller 6 bis 26-Jährigen in Nordrhein-Westfalen (4.175.383 Menschen) repräsentieren die plausiblen bzw. verwerteten Antworten einen Anteil von – „nur“ noch – 63,0%.

Dies deutet auf eine besondere Schwierigkeit hin: Lässt sich unter Berücksichtigung verschiedener Kriterien vermuten, dass die in die Auswertung einbezogenen Daten hinsichtlich vieler Fragekomplexe die Gesamtsituation in Nordrhein-Westfalen ohne große Verzerrungen wiedergeben können, sind allerdings die absoluten Gesamtdaten für die Offene

Kinder- und Jugendarbeit im Bundesland nur über eine Schätzung zu ermitteln, da, wie oben erläutert, für die einzelnen Variablen nur Angaben von maximal 74% der Jugendämter vorlagen. Mit anderen Worten: Viele Aussagen, die prozentuale Verteilungen beleuchten – wie etwa die Verteilung von Häusern und Spielmobilen auf freie und öffentliche Träger oder die Anteile der Ausgaben der Jugendämter auf die Angebotsformen –, können als gute Näherungswerte für die Offene Kinder- und Jugendarbeit auf direktem Wege aus den Daten der Stichprobe getroffen werden. Hinsichtlich der absoluten Gesamtzahlen – beispielsweise zu der landesweiten Anzahl der Häuser, des hauptberuflichen Personals oder der Ehrenamtlichen – ist es möglich, sich auf der Grundlage der erhobenen Daten mittels Regressionsrechnungen mit Schätzungen zu behelfen. Bezogen auf einige absolute Gesamtzahlen für die Offene Kinder- und Jugendarbeit bieten sich unter gewissen Vorbehalten – hinsichtlich Erhebungsdatum und Gegenstandsbereich – Referenzdaten aus amtlichen Statistiken an. Insbesondere die Teilstatistik „Einrichtungen und tätige Personen“ im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfestatistik kann in diesem Zusammenhang als Quelle für einen Vergleich dienen (vgl. Kap. 2.1). Allerdings ist ein vollständiger Abgleich mit anderen statistischen Quellen – also bezogen auf alle Fragekomplexe – nicht möglich: Vor allem zu der Höhe der Gesamtausgaben, der Anzahl der BesucherInnen oder der Ehrenamtlichen lassen sich keine geeigneten Referenzstatistiken finden.

### 3.1.1 Die Schätzung der Gesamtzahlen für NRW

Die Schwierigkeit bei den Schätzungen der absoluten Gesamtzahlen liegt darin begründet, dass für die Grundgesamtheit aller Jugendämter in Nordrhein-Westfalen nur in beschränktem Umfang Daten zur Verfügung stehen. Als Basis für die Errechnung der Schätzwerte konnten einerseits Bevölkerungsdaten und Angaben zu der Art der Jugendämter des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik NRW sowie andererseits Übersichten des Landesministeriums zu der Verteilung der Gelder zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit aus dem Landesjugendplan dienen. Weiterhin sind Befunde der Kinder- und Jugendhilfestatistik zum Personal für das Land Nordrhein-Westfalen berücksichtigt worden. Konkret bedeutet dies, dass für die Berechnung der Schätzwerte auf der Grundlage der Strukturdatenerhebung die folgenden Datenquellen herangezogen wurden:

1. Die Einwohnerzahl der 6 bis 26-Jährigen sowie ihr Bevölkerungsanteil bezogen auf die Jugendamtsbezirke in Nordrhein-Westfalen zum Stichtag 31.12.2001.
2. Die Verteilung der Mittel aus dem Landesjugendplan 2001 (insgesamt 33,6 Mio. Euro) auf die Jugendämter in Nordrhein-Westfalen.
3. Daten des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik NRW zur Art der Jugendämter (Kreisjugendämter, Jugendämter einer kreisfreien Stadt sowie Jugendämter einer kreisangehörigen Gemeinde).

4. Daten zum wöchentlichen Beschäftigungsumfang der in Arbeitsbereichen der Kinder- und Jugendarbeit tätigen Personen für Nordrhein-Westfalen nach der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik für das Jahr 1998.<sup>23</sup>

Diese unterschiedlichen für die Aggregationsebene Bundesland und für alle Jugendämter vorliegenden Daten bzw. Variablen wurden mittels der vorliegenden Daten über Regressionsanalysen je nach zu schätzender Größe auf ihren Einfluss überprüft. Mit diesen Modellen wurden anschließend die fehlenden Werte für die nicht antwortenden Jugendämter geschätzt. Dabei ergeben sich für die vier vielleicht wichtigsten Eckdaten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen die folgenden Befunde (vgl. Tab. 5)<sup>24</sup>: Es ist aufgrund der Angaben der Jugendämter davon auszugehen, dass in Nordrhein-Westfalen

- annähernd 2.400 Häuser der Offenen Kinder- und Jugendarbeit betrieben werden<sup>25</sup>;
- ca. 3.400 Personen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit hauptberuflich beschäftigt sind, was umgerechnet einem Volumen von fast 3.000 Vollzeitstellen entspricht<sup>26</sup>;
- etwa 4.400 nicht-hauptberuflich tätige MitarbeiterInnen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit beschäftigt sind<sup>27</sup>;
- über 20.000 ehrenamtlich tätige Personen in den Strukturen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit mitarbeiten<sup>28</sup>;
- ca. 188 Mio. Euro aus kommunalen bzw. Kreishaushalten und dem Landeshaushalt für die Offene Kinder- und Jugendarbeit bereitgestellt werden<sup>29</sup>, die durch ca. 31,5 Mio. Euro Eigenmittel der freien Träger ergänzt werden.<sup>30</sup>

<sup>23</sup> Berechnet auf die bei der Strukturdatenerhebung verwendeten Kategorien ergibt sich aus dieser Datenquelle für die beruflich Tätigen, die über/bis einschließlich 19,25 Std. pro Woche beschäftigt sind, eine durchschnittliche Wochenarbeitszeit von 26,90 Std. und für die beruflich Tätigen, die unter 19,25 Std. pro Woche beschäftigt sind, eine durchschnittliche Arbeitszeit von 13,69 Std. Diese Durchschnittszahlen fanden bei der Berechnung der Vollzeitstellen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit Berücksichtigung.

<sup>24</sup> Aufgrund der großen Unterschiedlichkeit der Angaben, die sich nach der Bildung von geeigneten Kennziffern zeigte, ist bei anderen – ebenso zentralen Strukturdaten, wie etwa den BesucherInnen – auf die Berechnung der Schätzgrößen für alle Jugendamtsbezirke in Nordrhein-Westfalen verzichtet worden.

<sup>25</sup> Als unabhängige Variable wurde hier die Datenquelle Nr. 1 gewählt ( $R^2=0,68$ ;  $n=128$ ).  $R^2$  bezeichnet ein Maß für die Güte der Gesamtschätzung, dessen Maximalwert 1 ist.

<sup>26</sup> Als unabhängige Variablen wurden hier die Datenquellen Nr. 1 bis 3 gewählt ( $R^2=0,84$ ;  $n=127$ ).

<sup>27</sup> Als unabhängige Variablen wurden hier die Datenquellen Nr. 2 und 3 gewählt ( $R^2=0,21$ ;  $n=122$ ).

<sup>28</sup> Als unabhängige Variablen wurden hier die Datenquellen Nr. 1 und 3 gewählt ( $R^2=0,68$ ;  $n=115$ ).

<sup>29</sup> Als unabhängige Variablen wurden hier die Datenquellen Nr. 1 bis 3 gewählt ( $R^2=0,92$ ;  $n=116$ ).

<sup>30</sup> Als unabhängige Variable wurde hier die Datenquelle Nr. 1 gewählt ( $R^2=0,69$ ;  $n=107$ ).

Tab. 5: Schätzwerte zu Gesamtzahlen der OKJA für Nordrhein-Westfalen

	Anzahl ver- wertbarer Fragebögen	Summe der ver- wertbaren Frage- bögen	Schätzwerte für Nordrhein- Westfalen
Anzahl der Häuser der Offenen Kinder- und Jugendarbeit	128	1.803	2.380
Anzahl der hauptberuflichen Mitarbeite- rInnen in der OKJA	127	2.561	3.390
(Errechnete) Vollzeitstellen der hauptberufl. MitarbeiterInnen in der OKJA	125	2.240	2.990
Anzahl der nicht-hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen in der OKJA	122	3.092	4.410
Anzahl der ehrenamtlichen Mitarbeite- rInnen in der OKJA	115	13.808	22.000
Ausgaben der Jugendämter (in Euro) für die OKJA	116	134.760.728	188.068.000
Eigenmittel (in Euro) der freien Träger für die OKJA	107	20.636.376	31.492.000

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2001

### 3.1.2 Der Vergleich mit der Kinder- und Jugendhilfestatistik

Unter Berücksichtigung der Steigerungsraten, die die Kinder- und Jugendhilfestatistik für die „Jugendzentren, -freizeitheime und Häuser der offenen Tür“ seit 1982 ausweist (vgl. Kap. 2.1.2), wird der hier errechnete Schätzwert für die Gesamtzahl der Häuser der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen durch die amtliche Statistik bestätigt. Diese wies mit der letzten Erhebung im Jahr 1998 eine Anzahl von 2.140 Einrichtungen aus. Auf der Grundlage dieser beiden Statistiken lässt sich also eindeutig folgern, dass die eigenen Schätzungen des Landes, die beispielsweise im 7. Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung NRW formuliert werden und ca. 1.500 Einrichtungen ausweisen (vgl. Kap. 2), deutlich nach oben korrigiert werden müssen.

Lässt sich der Vergleich der Einrichtungen zwischen der Strukturdatenerhebung und den Ergebnissen der Kinder- und Jugendhilfestatistik noch relativ einfach herbeiführen, ist dies hinsichtlich der Personaldaten wesentlich schwieriger. Aufgrund der oben begründeten Auswahl bestimmter Einrichtungsarten der offenen Arbeit und der hierfür gemeldeten tätigen Personen ist davon auszugehen, dass in Nordrhein-Westfalen und im Jahr 1998 ca. 7.000 Personen mit pädagogischen Aufgaben im weiteren Sinne in diesem Aufgabenbereich arbeiten (vgl. Kap. 2.1.2). Der weitaus größte Teil dieser Menschen – etwa 6.400 Personen – sind davon in Jugendzentren, -freizeitheimen bzw. Häusern der offenen Tür tätig.

Diese Zahlen umfassen sowohl das haupt- als auch das nebenberuflich arbeitende Personal in den ausgewählten Einrichtungen. Allem Anschein nach, sind diese Personen allerdings

nicht komplett in dem zur Einrichtungsart direkt komplementären Arbeitsbereich tätig. Die Zuordnung der einzelnen in der Kinder- und Jugendhilfe tätigen Personen zu vorgegebenen Arbeitsbereichen ergibt beispielsweise, dass 4.979 Personen hauptberuflich und weitere 470 Personen nebenberuflich in dem Arbeitsbereich der „freizeitbezogenen, offenen Jugendarbeit und Jugendpflege“ beschäftigt sind. Die offensichtliche Differenz dieser Zahl zu der oben genannten deutet darauf hin, dass in den Einrichtungen der offenen Arbeit viele Personen tätig sind, deren Arbeitsbereich sich allerdings jenseits der eben genannten Kategorie am zutreffensten beschreiben lässt. Damit fallen die Einordnungen der Arbeitsbereiche der MitarbeiterInnen und die Bestimmungen der Einrichtungsarten mittels vorgegebener Kategorien auseinander. Dafür lassen sich mehrere Begründungen finden. Am augenfälligsten ist in dieser Hinsicht etwa die Tatsache, dass in der Liste der Arbeitsbereiche für das Personal die Kategorie „Jugendverbandsarbeit“ zu finden ist, der auf der anderen Seite keine Antwortmöglichkeit zur Bestimmung der Einrichtungsart entspricht und auch nicht entsprechen kann.<sup>31</sup> Eine zusammenhängende Analyse, die etwa die Einrichtungsart „Jugendzentrum, -freizeithaus und Haus der offenen Tür“ mit dem Arbeitsbereich „freizeitbezogene, offene Jugendarbeit und Jugendpflege“ kombiniert, weist eine Anzahl von 4.593 haupt- und nebenberuflich tätigen MitarbeiterInnen aus.

Der Vergleich zu den mittels der Strukturdatenerhebung hochgerechneten Zahlen (3.390 hauptberuflich tätige Personen) zeigt einerseits, dass dort ein eher enges Verständnis hinsichtlich des Arbeitsbereiches der Offenen Kinder- und Jugendarbeit Anwendung fand. Andererseits – und dies scheint entscheidender zu sein – ist bei der Strukturdatenerhebung ein anderes Unterscheidungskriterium zur Abgrenzung der hauptberuflichen Kräfte als bei der Kinder- und Jugendhilfestatistik ausschlaggebend gewesen. Da die Kategorie der „nebenberuflich Tätigen“ (der Kinder- und Jugendhilfestatistik) keinesfalls mit der Kategorie „nicht-hauptberuflich Tätige“ (der Strukturdatenerhebung) identisch ist, sind auch die jeweiligen Alternativen nicht zu vergleichen, auch wenn sie mit dem gleichen Etikett (hauptberuflich Tätige) benannt wurden. Aufgrund der beiden Erfassungssystematiken und Erläuterungen – bzw. unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Gegensatzpaare – scheint die Strukturdatenerhebung zur OKJA mit Blick auf die Frage nach einer beruflichen oder nicht-beruflichen Beschäftigung der MitarbeiterInnen trennschärfer zu sein. So wurden dort etwa Zivildienstleistende, PraktikantInnen oder MitarbeiterInnen im Freiwilligen Sozialen Jahr, deren Arbeitszeit außerhalb der Schulungszeiten der „normalen“ wöchentlichen Stundenzahl einer Vollzeitkraft entspricht, ausdrücklich der Kategorie der „nicht-hauptberuflich Tätigen“ zugeordnet. Bei der Kinder- und Jugendhilfestatistik, die ausschließlich haupt- und nebenberuflich tätige Kräfte differenziert, wurde hier anders verfahren – die nebenberuflich Tätigen arbeiten mit maximal 20 Wochenstunden. So können etwa die eben genannten Personalgruppen nur in der Kategorie „hauptberuflich“ er-

---

<sup>31</sup> Diese Kategorie wurde in Nordrhein-Westfalen insgesamt für 223 hauptberuflich tätige Personen als Arbeitsbereich ausgewählt.



fasst werden – auch wenn diese Bezeichnung etwa für Zivildienstleistende, die Sold beziehen, und für TeilnehmerInnen im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ), die Taschengeld erhalten, zumindest zweifelhaft ist.

Dieser Unterschied der beiden Erhebungen hinsichtlich der Personalmerkmale findet seinen Niederschlag in den Befunden: So weist die Kinder- und Jugendhilfestatistik – wie oben bereits erwähnt – beispielsweise für den Arbeitsbereich der „freizeitbezogenen, offenen Jugendarbeit und Jugendpflege“ 4.979 Personen als „hauptberuflich tätig“ und weitere 470 Personen als „nebenberuflich tätig“ aus. Dies entspricht ungefähr einer Relation von 100 hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen zu 9,4 nebenberuflich tätigen Personen. Bei der Strukturdatenerhebung der OKJA ist von einem gänzlich anderen Verhältnis auszugehen: Dort werden – basierend auf den ausgezählten Summenwerten – auf 100 hauptberuflich tätige MitarbeiterInnen ca. 130 nicht-hauptberuflich arbeitende Personen gezählt.

Daraus folgt für die Interpretation der Befunde aus der Strukturdatenerhebung, dass die Schätzungen zum hauptberuflich tätigen Personal, die ca. 3.400 MitarbeiterInnen in Nordrhein-Westfalen ausweisen, gewissermaßen den „personellen Kernbereich“ des Arbeitsfeldes der Offenen Kinder- und Jugendarbeit quantifizieren. Diesem „Zentrum“ entspricht ein Arbeitsvolumen von ca. 3.000 Vollzeitstellen. Der Bereich korrespondiert mit dem Personal, das sein berufliches Auskommen ausschließlich bzw. überwiegend in pädagogischen Zusammenhängen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen findet und vergleichsweise hoch einschlägig qualifiziert ist (vgl. Kap. 3.4). Neben diesem personellen Kernbereich von ca. 3.400 Personen sind weiterhin ca. 4.400 nicht-hauptberufliche MitarbeiterInnen in diesem Arbeitsbereich tätig.<sup>32</sup> Eine Addition dieser beiden Schätzungen ergibt eine Summe von ca. 7.800 Personen, die nun etwa in der Größenordnung liegt, die sich auch aus den Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik für das pädagogisch tätige Personal errechnen lässt. Wird nun hier der Trend der letzten Erhebungen der amtlichen Statistik berücksichtigt (vgl. u.a. Pothmann/Züchner 2002), dann zeigt sich auch hinsichtlich der Gesamtzahlen zum Personal eine weitgehende Übereinstimmung zwischen der Schätzung aufgrund der Strukturdatenerhebung und der Kinder- und Jugendhilfestatistik.<sup>33</sup>

---

<sup>32</sup> Als „nicht-hauptberuflich Tätige“ sind MitarbeiterInnen anzugeben, die neben- oder freiberuflich tätig sind oder als Honorarkräfte, als Zivildienstleistende, als PraktikantInnen im Anerkennungsjahr oder als MitarbeiterInnen im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) in der OKJA tätig sind. Dabei ist zu berücksichtigen, dass (1.) unter „nebenberuflich Tätige“ solche MitarbeiterInnen verstanden werden, deren berufliche Tätigkeit einen anderen Schwerpunkt aufweist, die jedoch neben ihrem Beruf in der OKJA tätig sind und entsprechend entlohnt werden (keine ehrenamtlichen Tätigkeiten, z.B. Lehrer, die in ihrer Gemeinde an dem Betrieb einer KOT beteiligt sind) und (2.) Honorarkräfte (z.B. Studenten) nur dann zu berücksichtigen sind, wenn sie zusammenhängend mindestens 3 Monate im Jahr und mindestens 5 Stunden pro Woche beschäftigt waren und zum angegebenen Stichtag (31.12.2001) unter Vertrag standen.

<sup>33</sup> Allerdings scheinen die Daten des landesweiten Berichtswesens mit Blick auf den Status der Beschäftigung „ehrlicher“ zu sein – wenn ausschließlich die „Art der Beschäftigung“ betrachtet wird. Die Kinder- und Jugendhilfestatistik fragt andererseits auch nach der Stellung im Beruf und bietet auf diese Weise

Zusammenfassend lässt sich also dort, wo Vergleiche zwischen der Strukturdatenerhebung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik möglich sind, die Erkenntnis formulieren, dass – unter gewissen Bedingungen – beide Datenquellen durchaus vergleichbare Befunde produzieren. Aufgrund dieser Tatsache lassen sich einige Folgerungen ziehen:

- Die Strukturdatenerhebung liefert zu einem Ausschnitt der Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen die aktuellen Daten für das Jahr 2001, die in dem sich durch die Befunde der Kinder- und Jugendhilfestatistik – die bis zum Jahr 1998 Daten bereitstellen kann – abzeichnenden Trend liegen.
- Aufgrund dieser Feststellung ist anzunehmen, dass sich beide Erhebungen nicht nur hinsichtlich der Berichtszeitpunkte bzw. -räume ergänzen können, sondern auch mit Blick auf die je spezifischen Fragehorizonte. Dies bedeutet insbesondere, dass die Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik zu der Stellung im Beruf und die differenzierten Angaben zur Trägerschaft der Einrichtungen auch hier relativ bruchlos als Ergänzung Berücksichtigung finden können.
- Andererseits können ebenso die Befunde der Strukturdatenerhebung die amtliche Statistik mit bestimmten Näherungswerten ergänzen. Wichtige Strukturdaten – etwa zu den Finanzen, den Ehrenamtlichen oder den BesucherInnen – werden in der Kinder- und Jugendhilfestatistik entweder nicht hinreichend differenziert oder gar nicht abgefragt.

### **3.2 Die Beobachtungsdimension „Finanzen“**

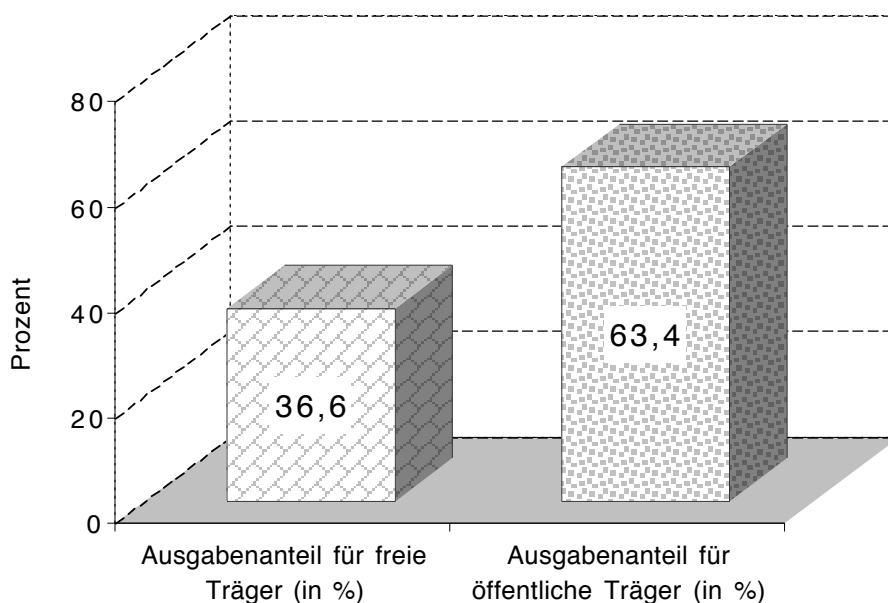
Die Fragen zur Beobachtungsdimension „Finanzen“ ermöglichen die Angaben etlicher Anhaltspunkte zu den Ausgaben öffentlicher Haushalte und den Eigenmitteln der freien Träger für die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen. Neben den errechneten absoluten Größen sind hier vor allem die jeweiligen Anteile der Trägergruppen (freie und öffentliche Träger) und die Verteilung auf die Angebotsformen von Interesse.

Die Bruttoausgaben der Jugendämter ermöglichen Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, die sowohl von freien als auch von öffentlichen Trägern bereitgestellt werden (vgl. Abb. 6). Von allen Ausgaben der nordrhein-westfälischen Kommunen und Kreise für die Offene Kinder- und Jugendarbeit entfällt etwas mehr als ein Drittel (36,6%) auf Einrichtungen in freier Trägerschaft. Entsprechend beträgt der Ausgabenanteil für die in öffentlicher Trägerschaft befindlichen Einrichtungen 63,4%.

---

ebenfalls die Möglichkeit, etwa die Anzahl der Zivildienstleistenden, der PraktikantInnen oder der Ordensangehörigen zu bestimmen.

Abb. 6: Verteilung der Ausgaben der Jugendämter in NRW für die OKJA auf freie und öffentliche Träger (in %)



NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2001

Dieser Blick auf die Verteilung auf freie und öffentliche Träger berücksichtigt ausschließlich die Ausgaben der Jugendämter. Werden die Gesamtausgaben für die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen als Basis herangezogen, dann ergibt sich eine andere Verteilung, die einen deutlich größeren Anteil der freien Träger ausweist, da deren Eigenmittel die Gesamtausgaben für ihre Arbeit nicht unerheblich erhöhen. Wird vorausgesetzt, dass die Angaben von 110 Jugendämtern zu den Eigenmitteln der freien Träger die Situation in Nordrhein-Westfalen unverzerrt widerspiegeln, dann ergibt sich für die Gesamtausgaben der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ein Anteil der freien Träger von ca. 40,3%. Weiterhin ist in diesem Kontext darauf hinzuweisen, dass ...

- in den hier als Grundlage genutzten Daten, die Landesförderung über den Jugendplan als Ausgaben der Jugendämter subsumiert wurden<sup>34</sup>;
- die Ausgaben der Jugendämter für den öffentlichen Träger auch diejenigen Ausgaben enthalten, die gewissermaßen als „Overheadkosten“ der Verwaltung für den gesamten Bereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit anfallen<sup>35</sup>;
- sich auch diese Prozent-Verteilung auf der Grundlage einer Stichprobe aller Jugendämter in Nordrhein-Westfalen ergibt.

<sup>34</sup> Eine nach „Finanzierungsträgern“ differenzierte Darstellung findet sich in Kap. 3.6.

<sup>35</sup> Nach den Erläuterungen zum Terminus „Bruttoausgaben“ sollen bei den Ausgaben der Jugendämter alle der OKJA zurechenbaren Ausgaben(anteile) berücksichtigt werden. Diese Bedingung wurde vor allem formuliert, um eine Vergleichbarkeit der Finanzdaten hinsichtlich kommender Erhebungen zu gewährleisten. Es ist davon auszugehen, dass die Buchführungen der Kommunen und Kreise in Zukunft die Ausgaben immer deutlicher den „Kostenträgern“, Produkten bzw. Einzelleistungen zuordnen können. Diese Prozesse sollten – so weit wie möglich – vorweggenommen werden.

Von den Gesamtausgaben der Jugendämter werden in ganz überwiegendem Maße Häuser der Offenen Arbeit gefördert (vgl. Tab. 6). 86% der Ausgaben dienen zur Aufrechterhaltung des Angebots in bzw. durch Häuser der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Alle anderen Angebotsformen der OKJA spielen im Vergleich dazu und bezogen auf die jeweiligen Ausgabenkontingente eine eher untergeordnete Rolle. Während die Anteile bei den Spielmobilen knapp über und bei den Abenteuerspielplätzen knapp unter 2% liegen, wurden für „einrichtungübergreifende Formen“<sup>36</sup> 7,2% der Gesamtausgaben verwandt. Es hat sich an dieser Stelle gezeigt, dass das genutzte – an den Angaben des Landesjugendplans orientierte – Kategorienraster als Antwortvorgabe weitgehend als plausibel und brauchbar angesehen werden kann: Die undefinierte Restkategorie „Sonstiges“ wurde nur für 2,7% der Gesamtausgaben in Anspruch genommen. Mit anderen Worten: In über 97% ist deutlich geworden, für welche der vier abgefragten Formen in welchen Anteilen Geld zur Aufrechterhaltung des Angebots der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ausgegeben wurde.

Tab. 6: Verteilung der Ausgaben der Jugendämter auf die Angebotsformen der OKJA (in %)

Angebotsform	Anteil (in %)
Häuser	86,0
Spielmobile	2,1
Abenteuerspielplätze	1,9
Einrichtungübergreifende Formen der OKJA	7,2
Sonstiges	2,7

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2001

Ein ähnliches Bild ergibt sich mit Blick auf die Verteilung der Einnahmen aus dem Landesjugendplan Nordrhein-Westfalen (LJP) (vgl. Tab. 7): Auch hier ist der deutliche Abstand der Antwortkategorie „Häuser“ augenfällig. Nur ca. 4,4% der LJP-Mittel sind nicht für die Arbeit in bzw. durch Häuser eingesetzt worden. Auffällig ist der – im Vergleich zur vorausgehenden Tab. 6 – weitaus geringere Anteil für die einrichtungübergreifenden Formen. Dies deutet darauf hin, dass insbesondere diese Angebotsform hauptsächlich durch „selbst-bereitgestellte“ Mittel der Kommunen und Kreise ermöglicht wird.

<sup>36</sup> Als „einrichtungübergreifende Formen der OKJA“ werden Angebote verstanden, die entweder (1.) von mehreren Einrichtungen/Trägern der OKJA in Kooperation oder (2.) als aufsuchende Jugendarbeit (z.B. Streetwork) oder 3. von einer überlokal handelnden Institution stadtteil-übergreifend angelegt sind (z.B. Jugendpfleger, die übergreifend arbeiten).

Tab. 7: Verteilung der Einnahmen aus dem LJP NRW auf die Angebotsformen der OKJA (in %)

Angebotsform	Anteil (in %)
Häuser	95,6
Spielmobile	0,8
Abenteuerspielplätze	0,7
Einrichtungsübergreifende Formen der OKJA	1,8
Sonstiges	1,2

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2001

Für die Gesamtausgaben der Jugendämter für die Offene Kinder- und Jugendarbeit wurde die Verteilung auf zwei unterschiedliche Ausgabearten (Betriebs- und Investitionsausgaben) abgefragt. Es zeigt sich, dass im Jahr 2001 insgesamt ca. 90% als Betriebsausgaben verbucht wurden (vgl. Tab. 8). Dabei sind leichte Unterschiede mit Blick auf die Trägerschaft zu verzeichnen: Während bei den Ausgaben für freie Träger 8% als Investitionsausgaben angefallen sind, waren dies auf Seiten der öffentlichen Träger 10,8%.

Tab. 8: Verteilung der Ausgaben der Jugendämter auf Träger und Ausgabearten (in %)

Ausgaben der Jugendämter ...	Ausgabeart	Anteil (in %)
für die OKJA freier Träger	Betriebsausgaben	92,0
	Investitionsausgaben	8,0
für die OKJA öffentlicher Träger	Betriebsausgaben	89,2
	Investitionsausgaben	10,8
für freie und öffentl. Träger	Betriebsausgaben	90,3
	Investitionsausgaben	9,7

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2001

Die Daten zu den Eigenmitteln der freien Träger konnten nicht von allen antwortenden Jugendämtern angegeben werden. Von den 127 Jugendämtern, die ihren Fragebogen mit Antworten zurückgeschickt haben, machten 110 Angaben zu dieser Frage. Dies bedeutet, dass von den 172 Jugendämtern in Nordrhein-Westfalen (im Jahr 2001) etwa 64% Daten zu den Eigenmitteln der freien Träger ermittelt haben. Auf dieser Basis ergibt sich das folgende Bild: Insgesamt sind in diesen 110 Fällen ca. 20,6 Mio. Euro als Eigenmittel der freien Träger<sup>37</sup> für das Jahr 2001 ausgewiesen worden.<sup>38</sup> Bezogen auf die Ausgaben der Jugendämter bedeutet dies, dass ...

<sup>37</sup> Als „Eigenmittel der freien Träger“ sind hier alle Geldströme zu verstehen, die der OKJA in freier Trägerschaft zufließen und letztlich nicht aus dem öffentlichen Haushalt der Kommune/des Kreises stammen. Dabei kann es sich etwa um Mitgliedsbeiträge eines Vereins, um Spenden, Stiftungsgelder oder um Kirchensteuermittel aber auch etwa um Zuwendungen aus dem Jugendplan des Bundes handeln – sofern diese finanziellen Mittel für die OKJA eingesetzt worden sind. Die – durchaus monetär zu bestimmenden – ehrenamtlich erbrachten Eigenleistungen sind hier nicht berücksichtigt.

<sup>38</sup> Einerseits ist aufgrund der Rückmeldungen der Jugendämter zu vermuten, dass einige Schätzungen der freien Träger zu ihren Eigenmitteln eher als „leicht überzogen“ zu charakterisieren sind. Andererseits ist

- die gesamten Mittel aus den öffentlichen Haushalten der Kommunen und Kreise für die Offene Kinder- und Jugendarbeit um etwa 17% durch die Eigenmittel der freien Träger erhöht worden sind;
- die Ausgaben der Jugendämter, die an Einrichtungen der freien Träger geflossen sind, um etwa 44% aufgrund der Eigenmittel aufzustocken sind, um die Gesamtausgaben auf Seiten der freien Träger zu ermitteln;
- das Verhältnis der durch die Jugendämter an die freien Träger weitergeleiteten Mittel aus dem Landesjugendplan NRW zu den Eigenmitteln der freien Träger etwa 1 : 1,4 beträgt.

Bei diesen rechnerisch ermittelten Verhältnissen gilt es allerdings zu berücksichtigen, dass

...

- die jeweiligen Daten zu den „Finanzierungsträgern“ auf nicht-identischen Bezugsgrößen basieren. Die Ausgaben auf der Jugendamtsebene schließen alle Ausgabenbestandteile (einschließlich der so genannten „Overheadkosten“) ein – und geben somit einen Maximalumfang an (vgl. die Anmerkungen in Fußnote 35). Davon ist wahrscheinlich für die Eigenmittel der freien Träger und sicher für die Angaben zur Landesförderung nicht auszugehen;
- die Daten zu den Eigenmittel der freien Träger – nach den Anmerkungen einiger Jugendämter – wahrscheinlich nach oben korrigiert werden müssten, da zu dieser Frage vielfach nur die tatsächlich ermittelbaren Daten – und keine Hochrechnung für alle freien Träger im Jugendamtsbezirk – weitergeben wurden (vgl. Kap. 4.1);
- als Basis dieser Rechenoperationen eine Befragung der Jugendämter und keine Erhebung bei dem zuständigen Landesministerium diene. Mit anderen Worten: Die Angaben zur Landesförderung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sind entweder über die Jugendämter oder über die Auflistung des Mittelabflusses aus dem Landesjugendplan zu erhalten. Die tatsächlich durch das Land für den Arbeitsbereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit aufgewendeten finanziellen Gesamtmittel – die etwa auch die „Overheadkosten“ der Landesverwaltung, die landesfinanzierten Stellen bei den beiden Landesjugendämtern oder die „Umwegförderungen“ aus jenseits der explizit für die OKJA angesetzten Etats des Landesjugendplans beinhalten – können somit nicht ins Blickfeld rücken. Entsprechend liegt der tatsächliche Anteil des Landes an der Finanzierung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit über dem durch die Strukturdatenerhebung nachzuweisenden Prozentsatz. Dieser berücksichtigt auf der Landesseite einzig die über den Landesjugendplan bereitgestellten Mittel – gemäß der in den Erläuterungen angegebenen Eingrenzung.<sup>39</sup>

---

in sechs Fällen ein Wert von „0“ angegeben worden, obwohl aus anderen Antworten hervorgeht, dass freie Träger in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im entsprechenden Jugendamtsbezirk tätig sind.

<sup>39</sup> Nach dieser Erläuterung zum Fragebogen sind diejenigen Landesmittel zu berücksichtigen, die für die Offene Kinder- und Jugendarbeit aus der Positionen II.1 (Offene Formen und Einrichtungen der Kinder-

Unter diesen Bedingungen, die die Aussagekraft der erhobenen Finanzdaten in beschriebener Weise einschränken, lässt sich das Folgende zusammenfassend formulieren: Nach Angaben des Landes sind im Jahr 2001 insgesamt 33,6 Mio. Euro für die Offene Kinder- und Jugendarbeit über den Landesjugendplan (LJP) an die 172 Jugendämter verteilt worden. Bezogen auf die Jugendämter, die bei der Strukturdatenerhebung Angaben zu ihren Ausgaben für die OKJA gemacht haben, lässt sich ausführen, dass der Anteil der Landesmittel an den Gesamtausgaben der Jugendämter etwa 17,6% ausmacht.<sup>40</sup> Auf dieser Basis – also nur bezogen auf die Angaben der Jugendämter zu den Förderbeträgen des Landes über den Landesjugendplan – lässt sich mit anderen Worten allgemein formulieren: Mehr als 8 von 10 Euro, die von den nordrhein-westfälischen Jugendämtern für die Offene Kinder- und Jugendarbeit ausgegeben werden, sind als „selbst-bereitgestellte“ Mittel der Kommunen und Kreise (ohne die Landeszuschüsse über den LJP für die OKJA) zu bezeichnen.

Mit Blick auf die (erhobenen) Gesamtausgaben für den Arbeitsbereich der OKJA – also unter Einbezug der Eigenmittel der freien Träger – ergibt sich die folgende Situation: Jeder LJP-Euro des Landes, der für die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen ausgegeben wird, wird durch etwa 4,7 Euro der Kommunen und Kreise sowie durch – schätzungsweise – fast einen Euro auf Seiten der freien Träger ergänzt (vgl. dazu den Schätzwert für Nordrhein-Westfalen; Kap. 3.6).

### 3.3 Die Beobachtungsdimension „Angebote“

Die Angaben zu der Anzahl der Häuser bzw. Spielmobile und zu deren Trägerschaft sind von einer relativ großen Anzahl der Jugendämter gegeben worden. Insgesamt konnten die Daten von 128 Jugendämtern – dies entspricht einem Anteil von 74,4% aller Jugendämter – zu diesem Fragekomplex ausgewertet werden. In diesen Jugendamtsbezirken, die etwa drei Viertel (75,8%) aller 6 bis 26-Jährigen in Nordrhein-Westfalen repräsentieren, wurden im Jahr 2001 insgesamt 1.803 Häuser der offenen Arbeit<sup>41</sup> und 57 Spielmobile<sup>42</sup> ge-

---

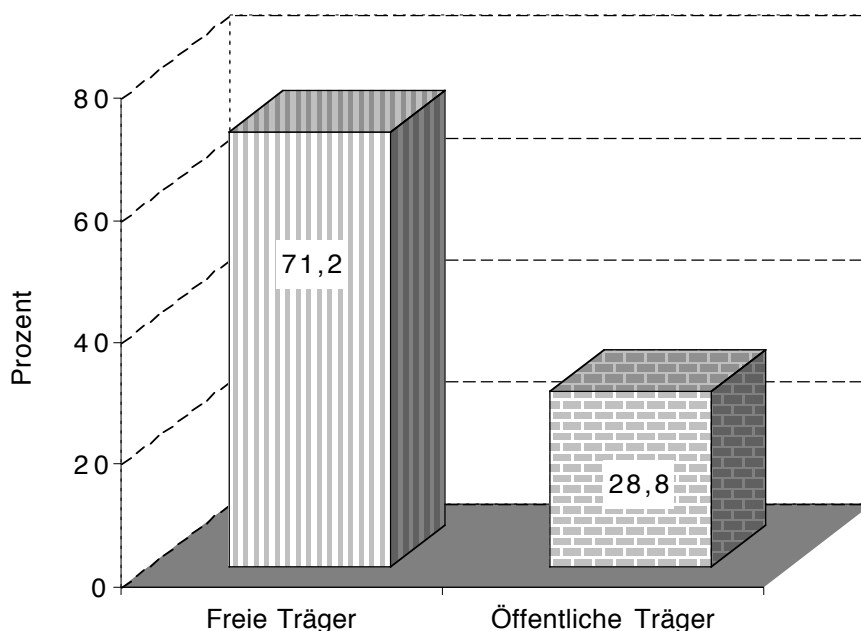
und Jugendarbeit; mobile Jugendarbeit; Angebote der Spielplatzarbeit), der Position IV.1 (Angebote am Nachmittag für Kinder- im schulpflichtigen Alter) und der Position 5.1 des Landesjugendplans (Angebote zur Prävention und Hilfe für Kinder in Konfliktsituationen oder Notlagen; Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf; Hilfen gegen sexuellen Missbrauch) ausgegeben wurden. Weiterhin hatten bzw. haben die Einrichtungen bzw. die Träger der offenen Arbeit die Möglichkeit, über Einzelanträge von anderen Förderpositionen des Landesjugendplans – etwa unter den Überschriften „Angebote zur Gewaltprävention“ oder „Besondere Maßnahmen, innovative Projekte und Experimente“ zu profitieren. Über den Grad der Nutzung dieser Möglichkeit liegen allerdings keine Daten vor.

<sup>40</sup> Auf einer anderen Berechnungsbasis, die die Angaben des Landes hinsichtlich der Förderbeträge berücksichtigt, ergibt sich ein leicht nach oben abweichender Prozentanteil (vgl. Kap. 3.6).

<sup>41</sup> Bereits auf der Grundlage dieser – nicht vollständigen – absoluten Daten erscheint eine Aktualisierung der im 7. Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung genannten Schätzung zu der Anzahl der Ein-

zählt. Mit Blick auf die Trägerschaft bei den Häusern der offenen Arbeit und den Spielmobilen zeigt sich ein ganz unterschiedliches Bild (vgl. Abb. 7 und Abb. 8): Während bei den Häusern die freien Träger mit einem Anteil von über 70% deutlich dominieren, ist das Verhältnis bei den Spielmobilen annähernd umgekehrt.

Abb. 7: Anteil der Häuser in freier bzw. öffentlicher Trägerschaft (in %)



NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2001

Hier befinden sich – allerdings bezogen auf ein ganz anderes quantitatives Ausgangsniveau – „nur“ knapp über 30% in freier Trägerschaft. Die Arbeit in Häusern scheint also entsprechend vor allem durch freie, die offene Arbeit mittels Spielmobilen vor allem durch öffentliche Träger realisiert zu werden.

Die bloße Anzahl der Häuser bzw. der Spielmobile liefert allerdings nur in beschränktem Maße Anhaltspunkte zum tatsächlichen Angebot der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Weitere Informationen zu den Angebotsstrukturen liefern die Fragen zu den Öffnungszeiten pro Woche mit Blick auf die Häuser<sup>43</sup> und zu den Einsatzstunden der Spielmobile.

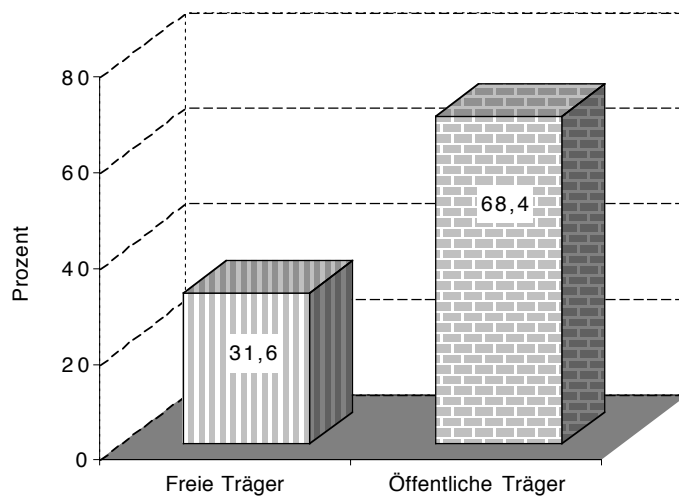
richtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen dringend geboten (vgl. dazu auch die Ausführungen in Kap. 3.1).

<sup>42</sup> Im Rahmen des Projekts „Jugendhilfe und sozialer Wandel“ des Deutschen Jugendinstituts sind u.a. Angebote in Jugendamtsbezirken abgefragt worden. Danach ist im Jahr 2000 in über der Hälfte aller Jugendamtsbezirke (54%) die Angebotsform „mobile Jugendarbeit“ vorhanden gewesen. Gegenüber der Erhebung in 1995/96 bedeutet dies eine Steigerung um 13% (vgl. Mamier u.a. 2002, S. 7).

<sup>43</sup> Abgefragt wurden hier die Öffnungszeiten für den „Offenen Bereich“ im engeren Sinne.



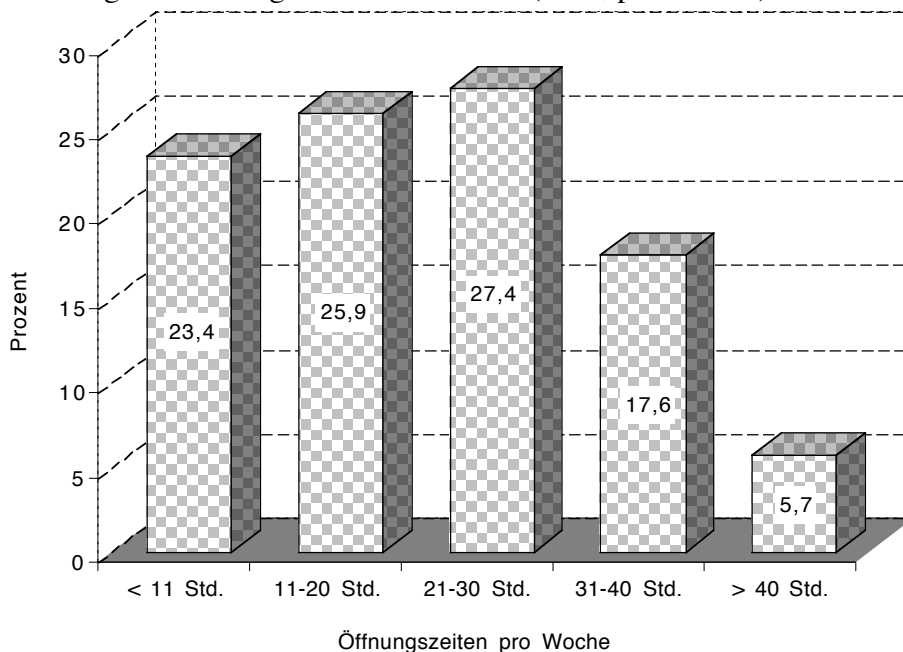
Abb. 8: Anteil der Spielmobile in freier bzw. öffentlicher Trägerschaft (in %)



NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2001

Der größte Anteil der Häuser (27,4%) hat regelmäßig pro Woche für den jeweiligen „Kernbereich der Offenen Arbeit“ zwischen 21-30 Std. geöffnet (vgl. Abb. 9). Für knapp über ein Viertel der Einrichtungen (25,9%) wird eine wöchentliche Öffnungszeit von 11-20 Std. angegeben.

Abb. 9: Verteilung der Öffnungszeiten der Häuser (in %; pro Woche)



NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2001

Weitere 23,4% der Häuser bieten ihren offenen Bereich mit weniger als 11 Std. in der Woche an. Ein deutlicher Sprung zeigt sich bei den langen Öffnungszeiten: 17,6% der

Häuser haben zwischen 31 und 40 Std. geöffnet – 5,7% über 40 Std. pro Woche. Diese Befunde sind vor allem vor dem Hintergrund der Tatsache zu interpretieren, dass die Häuser der OKJA in der Regel – orientiert an den Zeitstrukturen ihrer BesucherInnen – erst gegen Mittag öffnen. Von allen Häusern der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen haben etwa ein Viertel (25,8%) regelmäßig auch an Wochenenden (Samstag und/oder Sonntag) geöffnet.

Bei den Abenteuerspielplätzen bietet sich hinsichtlich der Öffnungszeiten ein homogeneres Bild. Bei fast zwei Dritteln (64,5%) wurde eine Öffnungszeit von 21-30 Std. pro Woche angegeben. Allerdings hat nur etwa jeder 10. Abenteuerspielplatz in Nordrhein-Westfalen (9,7%) regelmäßig am Wochenende geöffnet.

Mit Blick auf die Spielmobile wurde nach den Einsatzstunden im Jahr 2001 gefragt. Es zeigt sich, dass im Durchschnitt ein Spielmobil annähernd 350 Stunden pro Jahr im Einsatz ist. Etwa die Hälfte der Jugendämter (50,8%) haben im Rahmen ihrer Offenen Kinder- und Jugendarbeit MitarbeiterInnen der aufsuchenden Jugendarbeit/Streetworker beschäftigt.

Hinsichtlich der letzten Angebotskategorie, der „einrichtungübergreifenden Formen“, ist einerseits die Anzahl der Projekte (z.B. Turniere, Aktionswochen, Kooperationen mit Schulen)<sup>44</sup> und andererseits die Anzahl der Events bzw. der großen Veranstaltungen (als Kooperationsprojekte mehrerer Einrichtungen bzw. als stadtteilübergreifende Angebote; z.B. Konzerte) erfragt worden. Es wurden – auf der Grundlage einer vergleichsweise geringen Anzahl antwortender Jugendämter – insgesamt fast 6.900 Projekte und 2.200 Events/große Veranstaltungen genannt. Allein die große Zahl dieser besonderen Angebotsbestandteile deutet darauf hin, dass sowohl die zeitlich begrenzten besonderen Angebote (Projekte) als auch die großen Veranstaltungen in Kooperation mit anderen Einrichtungen/Institutionen ein integraler Bestandteil der offenen Arbeit sind. Unter diesen Projekten bzw. Veranstaltungen sind ganz unterschiedliche Arbeitsformen, Themenbezüge bzw. Zielsetzungen zu subsumieren: Die Spannweite der Angebote in der Kategorie „einrichtungübergreifende Formen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit“ reicht beispielsweise von Sportturnieren und einer Beteiligung an Stadtfesten über thematisch orientierte Angebote (wie etwa Deeskalationstraining, Aktionen zur Suchtprävention oder gegen rechte Gewalt) bis hin zu Netzwerkpartys oder Rockfestivals. Daneben scheinen ebenfalls häufig besondere Tage (z.B. Weltkindertag, Feiertage) und insbesondere örtlich begrenzte Feste oder Aktionswochen als Anlass für Kooperationsprojekte und -veranstaltungen zu fungieren.<sup>45</sup>

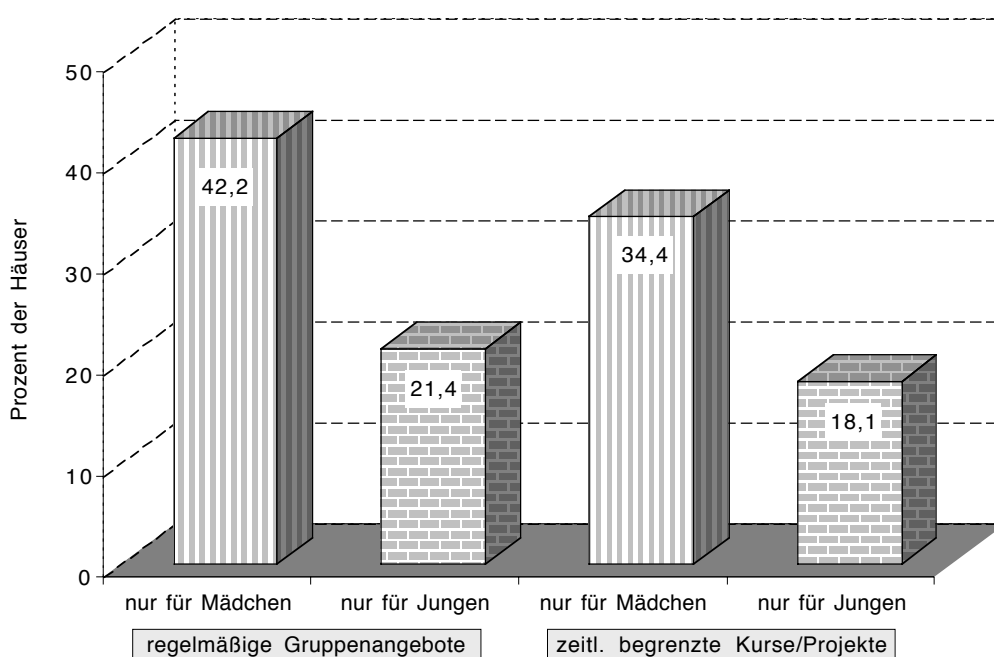
---

<sup>44</sup> Ferienmaßnahmen sollten in diesem Kontext nicht als Projekte definiert werden.

<sup>45</sup> Sowohl die Bedeutung als auch die thematische Breite der unterschiedlichen Angebote legen eine detailliertere Analyse von Kooperationsprojekten bzw. -veranstaltungen nahe. Die Aussagekraft einer Erfassung der einfachen Anzahl von Projekten bzw. Veranstaltungen erscheint in dieser Hinsicht sehr

Für das Berichtsjahr 2001 wurde im so genannten variablen Teil des Fragebogens nach den geschlechtsspezifischen Angeboten gefragt, genauer: nach der jeweiligen Anzahl der Häuser, die zu dieser bestimmten Angebotsform definierte Merkmale aufweisen – d.h. Räume, Zeiten, Kurse oder Projekte für diese Arbeit reservieren. Insgesamt ist festzustellen, dass die geschlechtsspezifische Arbeit als ein fester Angebotsbestandteil der offenen Arbeit angesehen werden muss und dass – wenn geschlechtsspezifische Angebote gemacht werden – in den meisten Fällen Mädchen angesprochen sind. 42,2% der Häuser der Offenen Kinder- und Jugendarbeit bieten regelmäßig Gruppenangebote nur für Mädchen an, während 21,4% der Häuser ein entsprechendes Angebot nur für Jungen bereitstellen (vgl. Abb. 10). Etwa ein Drittel aller Häuser (34,4%) bietet zeitlich begrenzte Kurse/Projekte nur für Mädchen an – für die Zielgruppe der Jungen tun dies 18,1%.

Abb. 10: Anteil der Häuser, die besondere Gruppenangebote und Projekte für geschlechtsspezifische Arbeit reservieren (in %)



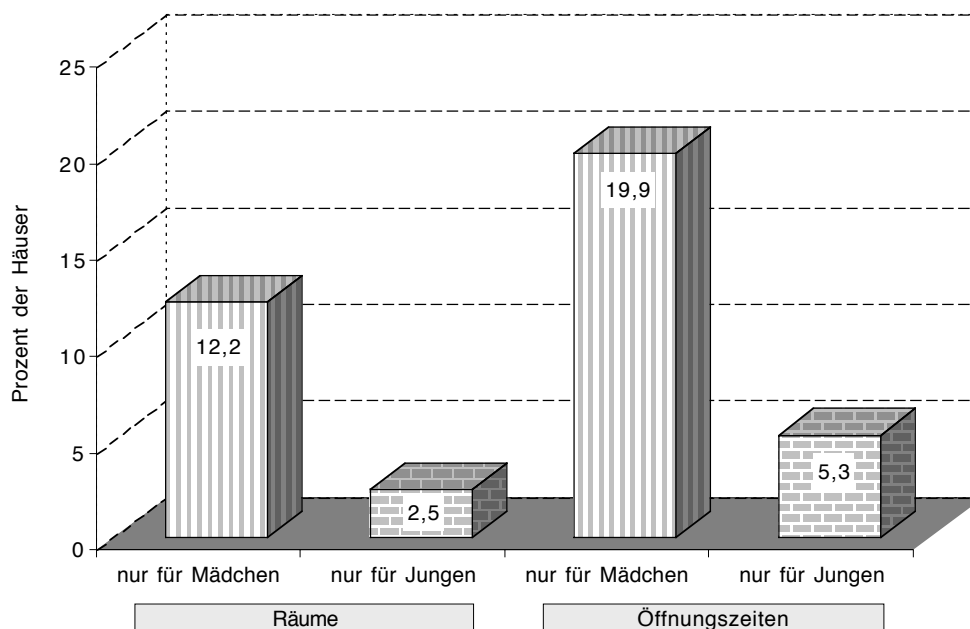
NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2001

In etwa jedem achten Haus (12,2%) der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen werden sogar besondere Räume bereitgestellt, die nur für Mädchen offen stehen (vgl. Abb. 11). Dieses spezielle Angebot scheint für Jungen kaum zu existieren – nur 2,5% der Häuser verfügen über entsprechende Räume. Jedes fünfte Haus kennt Öffnungszeiten,

begrenzt. Aus diesem Grund wird – in Übereinstimmung mit etlichen Anmerkungen der Jugendämter – vorgeschlagen, zukünftig auf eine Abfrage der absoluten Zahlen zu verzichten und die offene Frage zu den Beispielen der „einrichtungübergreifenden Formen“ als Fundament für eine detailliertere Erfassung – entweder mittels Sondererhebung oder im Rahmen des variablen Teils – zu nutzen.

in denen nur Mädchen in die Einrichtung eingelassen werden – 5,3% der Häuser öffnen in bestimmten Zeiten nur für Jungen.

Abb. 11: Anteil der Häuser, die besondere Räume und Öffnungszeiten für geschlechtsspezifische Arbeit reservieren (in %)



NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2001

### 3.4 Die Beobachtungsdimension „Personal“

Die Beobachtungsdimension „Personal“ wurde durch Fragestellungen sowohl zum beruflich tätigen Personal als auch zu den ehrenamtlichen MitarbeiterInnen operationalisiert. So lassen sich auf der Grundlage der NRW-Strukturdatenerhebung Aussagen treffen, die insbesondere wichtige Aspekte der Personalstruktur des Arbeitsbereichs der Offenen Kinder- und Jugendarbeit behandeln. Neben detaillierten Darstellungen hinsichtlich der Aufteilung nach Träger, Arbeitsort (bzw. Tätigkeit) oder Beschäftigungsumfang (Kap. 3.4.1), die jeweils auch die Geschlechterverteilung berücksichtigen, sind ebenfalls Daten zu der formalen Qualifikation der beruflich tätigen MitarbeiterInnen (Kap. 3.4.2) sowie zu der Anzahl der Ehrenamtlichen (Kap. 3.4.5) zu erhalten. Neben der Darstellung der Ergebnisse der Strukturdatenerhebung werden insbesondere in diesem Kapitel Bezüge zu den Befunden anderer Datenquellen hergestellt, die die Ausführungen an früherer Stelle ergänzen (vgl. Kap. 3.1.2). So vervollständigen insbesondere die Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik die Analysen zum beruflich tätigen Personal, indem auf die berufliche Stellung, die Organisationszugehörigkeit (Kap. 3.4.3) sowie auf die Altersstruktur (Kap. 3.4.4) Bezug genommen wird.

### 3.4.1 Personalstruktur und Arbeitsort des Personals

Die Strukturdatenerhebung hat die Anzahl der MitarbeiterInnen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit mittels zwei Kategorien abgefragt: Unterschieden wurden die hauptberuflich von den nicht-hauptberuflich Tätigen.<sup>46</sup> Aufgrund der Angaben in den auszuwertenden Fragebögen ist davon auszugehen, dass etwa gleich viele Frauen wie Männer im Arbeitsbereich der OKJA arbeiten. Der Anteil der Frauen an der Gesamtzahl der hauptberuflich und nicht-hauptberuflich Tätigen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit beträgt 53,3%. Eine Detailanalyse (vgl. Tab. 9) hinsichtlich der Geschlechterverteilung unter den MitarbeiterInnen zeigt, dass

- bei den öffentlichen Trägern der Frauenanteil geringfügig höher ausfällt als auf der Seite der freien Träger;
- die Frauen in dem Bereich der nicht-hauptberuflich Tätigen mit 52,4% bzw. 55,5% besonders häufig anzutreffen sind und
- unter den MitarbeiterInnen, die nicht in Deutschland geboren sind, der Frauenanteil knapp unter 50% liegt.<sup>47</sup>

Tab. 9: Anteil der weiblichen Mitarbeiterinnen (in %)

Trägertyp	Gruppe der Mitarbeiterinnen	%-Anteil der Frauen
Freie Träger	Hauptberuflich tätige MitarbeiterInnen	51,5
	Nicht-hauptberuflich tätige MitarbeiterInnen	52,4
	MitarbeiterInnen, die nicht in Deutschland geboren sind	45,5
Öffentliche Träger	Hauptberuflich tätige MitarbeiterInnen	53,6
	Nicht-hauptberuflich tätige MitarbeiterInnen	55,5
	MitarbeiterInnen, die nicht in Deutschland geboren sind	49,4

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2001

Mit Blick auf die Einsatzorte zeigt sich, dass hinsichtlich der Einrichtungen die Gleichverteilung der Geschlechter durchgängig vorhanden ist, während – im Vergleich dazu – die Mehrheit der MitarbeiterInnen, die als Streetworker tätig sind, Männer sind. Hier beträgt der Frauenanteil 46,7%.

Die Mehrzahl der hauptberuflichen MitarbeiterInnen ist in Vollzeitstellen tätig – insgesamt 56,8%, wobei der Anteil der MitarbeiterInnen in Vollzeitstellen bei den freien Trägern, mit 29,6% zu 27,2% bei den öffentlichen Trägern, geringfügig höher ausfällt (vgl.

<sup>46</sup> Zur Definition dieser Kategorien im Verhältnis zu den Befunden der Kinder- und Jugendhilfestatistik und zu den hochgerechneten Gesamtzahlen für Nordrhein-Westfalen vgl. Kap. 3.1. Insgesamt ist von ca. 3.400 hauptberuflich und 4.400 nicht-hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen auszugehen, wobei die in der Strukturdatenerhebung angegebenen hauptberuflich Tätigen als „Kernbereich der OKJA-MitarbeiterInnen“ charakterisiert wurden.

<sup>47</sup> Etwa 5,4% aller MitarbeiterInnen – hauptberuflich und nicht-hauptberuflich Tätige – sind nicht in Deutschland geboren.

Tab. 10). Auf Seiten der freien Träger arbeiten weiterhin 19,5%, bei den öffentlichen Trägern 14% mit einem Stundenumfang von über bzw. mit 19,25 Std. pro Woche.

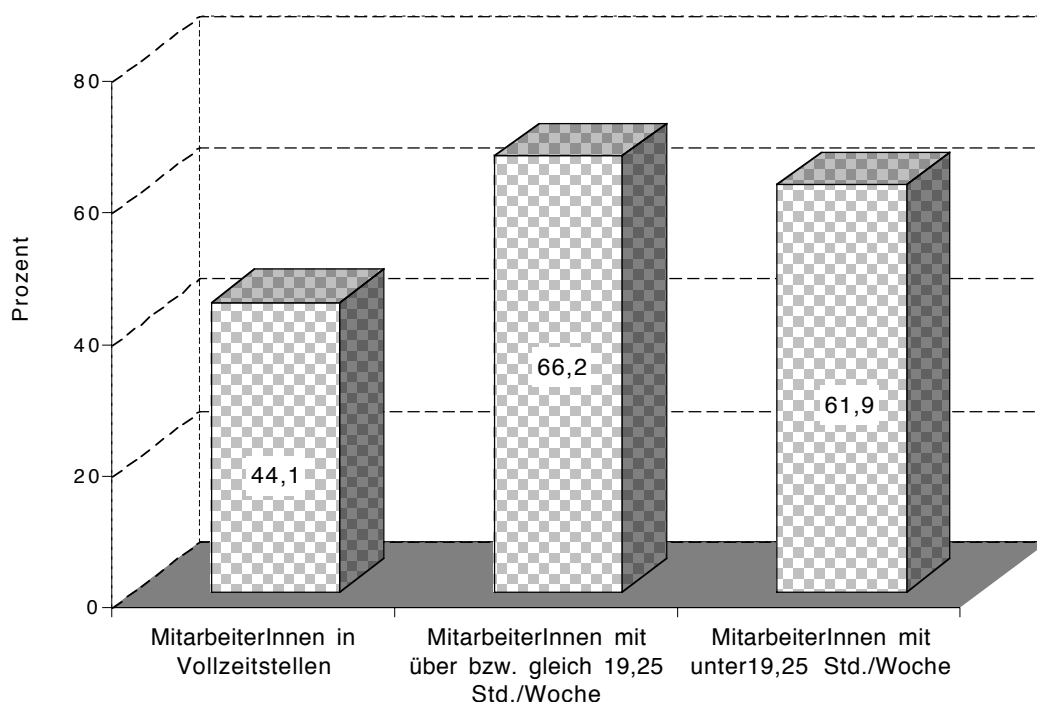
Tab. 10: Verteilung hinsichtl. des Beschäftigungsumfangs der hauptberuflichen MitarbeiterInnen (in %)

Trägertyp	Status hinsichtlich des Beschäftigungsumfangs	%-Anteil
Freie Träger	MitarbeiterInnen in Vollzeitstellen	29,6
	MitarbeiterInnen mit über bzw. gleich 19,25 Std./Woche	19,5
	MitarbeiterInnen mit unter 19,25 Std./Woche	6,0
Öffentliche Träger	MitarbeiterInnen in Vollzeitstellen	27,2
	MitarbeiterInnen mit über bzw. gleich 19,25 Std./Woche	14,0
	MitarbeiterInnen mit unter 19,25 Std./Woche	3,7
Insgesamt		100,0

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2001

Werden diese beiden bislang behandelten Merkmale bezüglich der hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen – nämlich Geschlecht und Beschäftigungsumfang – miteinander kombiniert, dann zeigt sich allerdings eine Ungleichverteilung: Es ist auffällig, dass das Frauenkontingent insbesondere bei denjenigen MitarbeiterInnen, die mit oder unter 19,25 Std. pro Woche beschäftigt sind, überdurchschnittlich hoch ausfällt (vgl. Abb. 12). Oder anders formuliert: Obwohl – sowohl bei den freien als auch bei den öffentlichen Trägern – die Mehrzahl der hauptberuflich Tätigen Frauen sind, liegt deren Anteil hinsichtlich der Besetzung von Vollzeitstellen mit 44,1% deutlich unter dem der Männer.

Abb. 12: Frauenanteil an MitarbeiterInnengruppen hinsichtlich des Beschäftigungsumfangs (in %)



NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2001

Bis auf eine relativ kleine Anzahl der hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen ist die deutliche Mehrheit (92%) in Häusern der Offenen Kinder- und Jugendarbeit beschäftigt (vgl. Tab. 11). 3,6% sind als Streetworker<sup>48</sup> tätig, 2,7% sind für den Betrieb von Abenteuerspielplätzen eingesetzt und 1,7% sorgen für die Aufrechterhaltung der Spielmobil-Arbeit. Werden diese Gesamtangaben hinsichtlich der Trägerschaft differenziert, dann zeigt sich, dass von allen hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit über die Hälfte (52,5%) in Häusern beschäftigt sind, die den freien Trägern zugehören. Etwa 2 von 5 der hauptberuflichen OKJA-MitarbeiterInnen sind in Häusern in öffentlicher Trägerschaft tätig. Die Arbeitsformen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit neben den Häusern scheinen hingegen eine Domäne der öffentlichen Träger zu sein. Sowohl bezüglich der Spielmobile und der Abenteuerspielplätze als auch hinsichtlich der aufsuchenden Jugendarbeit haben die öffentlichen Träger deutlich mehr Personal beschäftigt.

<sup>48</sup> Im Prozess der Fragebogenentwicklung wurde über die Abfrage der Streetworker bzw. der MitarbeiterInnen der aufsuchenden Jugendarbeit in einer Strukturdatenerhebung zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit durchaus kontrovers diskutiert. Diese im Vergleich zu den Kategorien Spielmobile und Abenteuerspielplätze relativ hohe Anzahl rechtfertigt – gewissermaßen im Nachhinein – diese Abfrage und die Beibehaltung dieser Antwortkategorie hinsichtlich des Arbeitsortes. Immerhin haben auch 63 von 124 antwortenden Jugendämtern bestätigt, dass es in ihrem Zuständigkeitsgebiet MitarbeiterInnen der aufsuchenden Jugendarbeit (z.B. als Streetworker) im Rahmen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit gibt.

Tab. 11: Verteilung des hauptberuflichen Personals hinsichtlich des Arbeitsortes (in %)

Die hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen sind ...	Insgesamt	% - Anteil	
		freie Tr.	öffentl. Tr.
in Häusern der OKJA beschäftigt	92,0	52,5	39,5
hauptsächlich für den Betrieb von Spielmobilen zuständig	1,7	0,4	1,3
für den Betrieb von Abenteuerspielplätzen zuständig	2,7	0,8	1,9
als Streetworker/in der aufsuchenden Jugendarb. tätig	3,6	1,0	2,6
Summe	100,0	54,7	45,3

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2001

### 3.4.2 Die Qualifikation der hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen

Mehr als die Hälfte der hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (54,8%) hat ein Fachhochschul-Studium als Dipl.-SozialpädagogIn oder Dipl.-SozialarbeiterIn abgeschlossen (vgl. Tab. 12). Ein Fünftel des hauptberuflichen Personals (20,1%) verfügt über eine Ausbildung als ErzieherIn. Somit besitzen drei Viertel aller hauptberuflich Tätigen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen entweder einen einschlägigen FH-Abschluss oder eine ErzieherInnen-Ausbildung. Im Kontext dieser beiden einschlägigen Ausbildungen fällt auf, dass deren Anteil auf Seiten der öffentlichen Träger größer ausfällt und sich dort auf fast 80% (79,3%) summiert. Leicht unterdurchschnittlich verhält sich entsprechend der Anteil solchermaßen ausgebildeter MitarbeiterInnen bei den freien Trägern, der sich auf exakt 71% beläuft.

Werden die Anteile für alle MitarbeiterInnen mit (Fach)Hochschulabschluss – neben Dipl.-Soz.päd. und Dipl.-Soz.-arb. die 6,7% Dipl.-Päd. der Universität und die 4,2% mit einem anderen Hochschulabschluss – addiert, dann ergibt sich eine Akademiker-Quote im Arbeitsbereich von 65,7%.<sup>49</sup> Für den „Kernbereich“ der MitarbeiterInnen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit lässt sich entsprechend feststellen, dass dort in der Regel gut und einschlägig ausgebildete Kräfte arbeiten.

<sup>49</sup> Die Höhe dieses Anteils lässt sich u.a. durch einen „Außenvergleich“ mit einem anderen Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendhilfe belegen: Nach der Kinder- und Jugendhilfestatistik liegt die „Akademisierungs-Quote“ im Bereich der Tageseinrichtungen für Kinder (Krippen, Kindergärten und Horte) bei ca. 3,5% (vgl. u.a. Behr 2001, S. 67).



Tab. 12: Ausbildung der hauptberuflichen MitarbeiterInnen (nach Trägergruppen, in %)

Ausbildung	Freie Träger	Öffentl. Träger	Insgesamt
Dipl.-Soz.päd. oder Dipl. Soz.arb (FH)	52,7	57,1	54,8
ErzieherIn	18,3	22,2	20,1
Dipl.-Päd. (Uni)	7,6	5,6	6,7
Anderer Hochschulabschluss	4,8	3,4	4,2
Sonst. soziale/pädag. Ausbildung	8,3	2,0	5,3
Andere Berufsausbildung	6,2	6,3	6,2
(Noch) kein Berufsabschluss	2,1	3,3	2,7

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2001

Insgesamt 6,3% der hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen verfügen über eine längerfristig angelegte Zusatzausbildung.<sup>50</sup> Wobei in dieser Hinsicht der Anteil bei den freien Trägern – mit 8% – deutlich über dem bei den öffentlichen Trägern – mit 4,4% – liegt.

Die Qualifikation der MitarbeiterInnen eignet sich insofern als Abgrenzungskriterium des Arbeitsbereichs der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Dies zeigt sich insbesondere, wenn der Bereich der hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen vor dem Hintergrund der Befunde der Kinder- und Jugendhilfestatistik für Nordrhein-Westfalen und das Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendarbeit analysiert wird (vgl. Tab. 13). Obwohl die Antwortkategorien beider Erhebungen nicht gänzlich vergleichbar sind, wird bereits auf den ersten Blick deutlich, dass erhebliche Differenzen hinsichtlich der Ausbildungsabschlüsse zu konstatieren sind. Insbesondere die jeweiligen Quoten für die einschlägigen Fachhochschulabschlüsse unterscheiden sich deutlich – um 25,6 Prozentpunkte und damit liegt deren Anteil im Kernbereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit fast doppelt so hoch wie im gesamten Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendarbeit. Auch die ErzieherInnen sind in dem eingegrenzten Kernbereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit deutlich häufiger (+5%) vertreten als im Durchschnitt des Arbeitsfeldes der Kinder- und Jugendarbeit.

<sup>50</sup> Unter zusätzlicher Qualifikation sind solche (Weiter-)Bildungsmaßnahmen zu verstehen, die regelmäßig über einen längeren Zeitraum von mindestens einem Jahr besucht und mit einem Zertifikat abgeschlossen wurden. Dies kann etwa eine Zusatzausbildung im therapeutischen oder im musisch-kreativen Bereich sein. Ebenso fallen darunter etwa Ausbildungen im Bereich Organisationsentwicklung, Supervision oder Sozialmanagement.

Tab. 13: Vergleich der Anteile von Ausbildungsabschlüssen in der OKJA und der Kinder- und Jugendarbeit (in %)

Ausbildung	Quelle Beobachtungsbereich	Strukturdatenerhebung (2001) Offene Kinder- und Ju- gendarbeit in NRW	Kinder- und Jugend- hilfestatistik (1998) Kinder- und Jugendarbeit in NRW
Dipl.-Soz.päd. oder Dipl. Soz.arb (FH)		54,8	29,2
ErzieherIn		20,1	15,1
Dipl.-Päd. (Uni)		6,7	5,0
Anderer Hochschulabschluss		4,2	5,3
Sonst. soziale/pädag. Ausbildung		5,3	} 45,4
Andere Berufsausbildung		6,2	
(Noch) kein Berufsabschluss		2,7	

Quelle: Pothmann/Züchner 2002; NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2001

### 3.4.3 Berufsstatus und Organisationszugehörigkeit

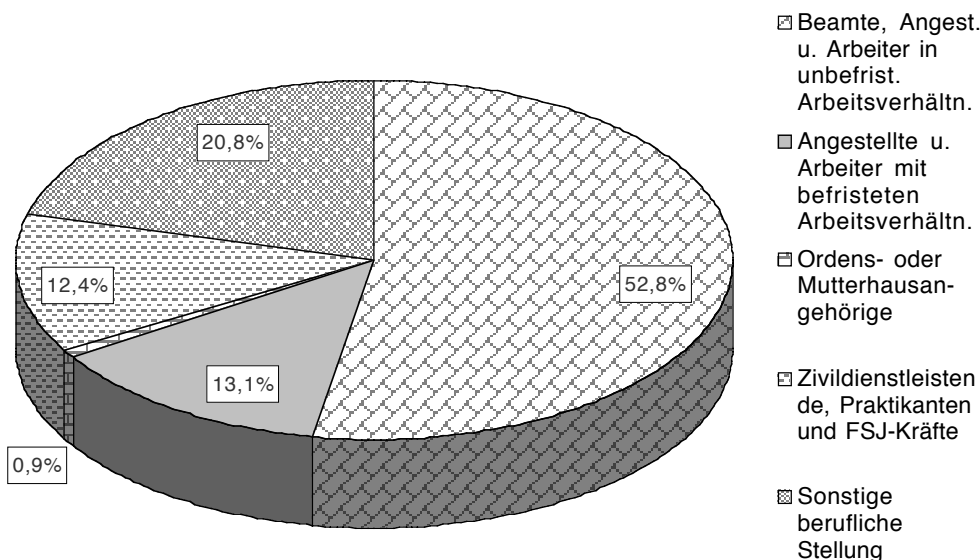
Da, wie bereits an früheren Stellen (vgl. Kap. 2.1. und 3.1) begründet, die Strukturdatenerhebung zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit – mit einigen kleinen Unsicherheiten – durchaus durch die Befunde der Teilstatistik „Einrichtungen und tätige Personen“ der Kinder- und Jugendhilfestatistik (KJH-Statistik) ergänzt werden kann, sollen in den folgenden Ausführungen einige Merkmale des Personals der OKJA in Nordrhein-Westfalen im Detail betrachtet werden, nach denen im landesweiten Berichtswesen nicht gefragt wurde. Aufgrund der Daten des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik NRW lassen sich – jeweils für den Stichtag 31.12.1998 – einerseits Angaben zu der (beruflichen) Stellung der beruflich und nicht-beruflich tätigen MitarbeiterInnen und andererseits Daten zu der Organisationszugehörigkeit des Personals der freien Träger auswerten.

Hinsichtlich der (beruflichen) Stellung des gesamten OKJA-Personals<sup>51</sup> wird nach der KJH-Statistik deutlich, dass knapp mehr als die Hälfte (52,8%) entweder als Beamte oder Angestellte bzw. Arbeiter mit unbefristeten Arbeitsverhältnissen tätig sind (vgl. Abb. 13). Immerhin 13,1% arbeiten als Angestellte mit befristeten Arbeitsverhältnissen. Etwa ein Achtel der MitarbeiterInnen (12,4%) leistet entweder einen Pflichtdienst als ZDL, einen Freiwilligendienst als FSJ-HelferIn oder aber ein Praktikum in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ab und hat damit ebenfalls eine von vornherein befristete Perspektive. Ca. ein Fünftel des Personals (20,8%) wurde der Kategorie „sonstige berufliche Stellung“ zugeordnet, in der sich hauptsächlich die Arbeitskräfte mit Honorarverträgen wieder finden dürften. Damit wird auch für die offene Arbeit bestätigt, dass ein großer Teil des Personals mit einer zeitlichen Befristung tätig ist und – aus der entgegengesetzten Richtung inter-

<sup>51</sup> In diese Berechnungen wurde auf die errechneten Daten zur offenen Arbeit in Nordrhein-Westfalen Bezug genommen, die die Personalzahlen über den Zugang der Einrichtungsart ermittelten (vgl. Kap. 2.1.2) und für das Bundesland eine Summe von 7.694 Personen ausweisen.

pretiert – der Anteil derjenigen, die in diesem Arbeitsfeld aufgrund eines entsprechenden Arbeitsvertrages mit einer längerfristigen Perspektive tätig sind, relativ gering ausfällt.

Abb. 13: (Berufliche) Stellung des Personals in der offenen Arbeit in NRW (in % zum 31.12.1998)



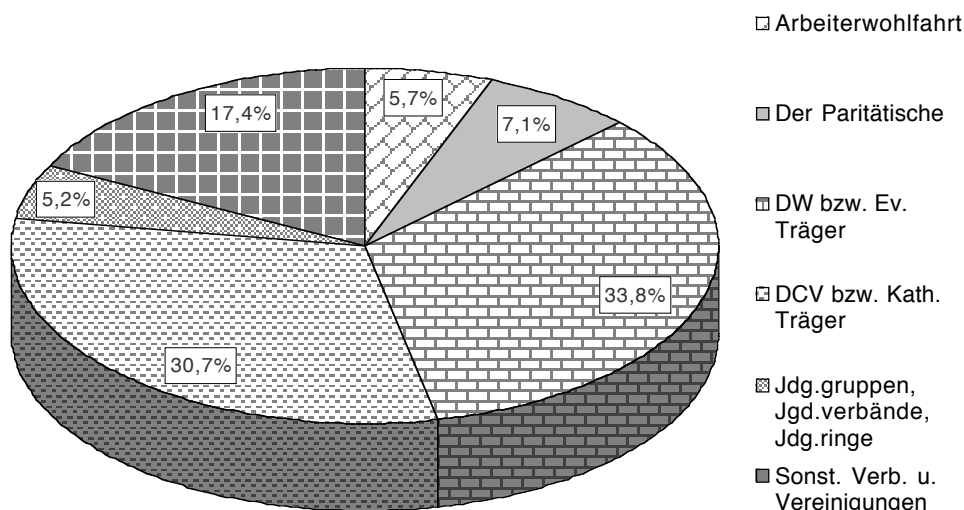
Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW 2002; eigene Berechnungen

Wie oben bereits erwähnt, lässt sich die Relation zwischen freien und öffentlichen Trägern mit Blick auf die Personalverteilung und auf dem Fundament der ausgefüllten Fragebögen der Strukturdatenerhebung durch das Verhältnis von etwa 55 : 45 ausdrücken. Die Kinder- und Jugendhilfestatistik weist eine durchaus vergleichbare Relation aus. Auch auf dieser statistischen Grundlage stellen die freien Träger mit 53,5% den größeren Teil des Personals; den öffentlichen Trägern kommt entsprechend ein Anteil von 46,5% zu. Die privatgewerblichen Träger bzw. die Wirtschaftsunternehmen sind in diesem Bereich nicht vertreten. Nach der Kinder- und Jugendhilfestatistik sind auf Seiten der freien Träger fast zwei Drittel der Beschäftigten in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (64,5%) bei den beiden Kirchen bzw. deren Verbänden tätig (vgl. Abb. 14) – 33,8% sind in Einrichtungen des Diakonischen Werkes (DW) bzw. von evangelischen Trägern und 30,7% bei katholischen Trägern beschäftigt.<sup>52</sup> Bei der Arbeiterwohlfahrt (AWO) arbeiten 5,7%, bei dem

<sup>52</sup> Die Angabe für das Personal in katholischen Einrichtungen wird annähernd durch die Befunde der Befragung der Landesarbeitsgemeinschaft Katholischer Offener Kinder- und Jugendarbeit in NRW bestätigt. Nach deren Zählung sind im Jahr 2000 – ohne den haustechnischen Dienst 2.660 Personen in diesen Einrichtungen beschäftigt gewesen (vgl. Katholische LAG Heime der Offenen Tür in NRW 2002, S. 11). Wird die Schätzung sämtlicher beruflich tätiger MitarbeiterInnen für das Bundesland auf der Basis der Strukturdatenerhebung herangezogen und der oben genannte Prozentanteil für die kath. Träger berücksichtigt, dann ergibt sich eine Anzahl von 2.340 MitarbeiterInnen. Die Differenz erklärt sich einerseits mit dem unterschiedlichen Erhebungsdatum und andererseits aus dem zu vermutenden Umstand, dass die Erhebung der Kath. Landesarbeitsgemeinschaft auch Einrichtungen berücksichtigt hat, die in der Kinder-

Paritätischen 7,1%.<sup>53</sup> Ein relativ großer Anteil des Personals – immerhin 17,4% – wurde der (Rest)Kategorie „Sonstige juristische Person bzw. andere Vereinigung“ zugeordnet.

Abb. 14: Organisationszugehörigkeit des Personals auf Seiten der freien Träger in der offenen Arbeit NRW (in % zum 31.12.1998)



Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW 2002; eigene Berechnungen

### 3.4.4 Die Altersstruktur des beruflich tätigen Personals

Da in den Fachdebatten der Kinder- und Jugendarbeit die Frage des Alters der beruflich tätigen MitarbeiterInnen bzw. der Zusammenhang von „Älterwerden und Berufsperspektive“ bereits seit Jahren als ein Dauerthema charakterisiert werden kann (vgl. u.a. Deinet 2000e; Hafenegger 2002; Rauschenbach/Schilling 2001b), soll dieser Kontext in den folgenden Ausführungen behandelt werden.<sup>54</sup> Dabei wird hauptsächlich auf die Einzeldaten des Landesamts für Datenverarbeitung und Statistik NRW rekurriert, die nach der in Kap.

und Jugendhilfestatistik unter der Kategorie „Sonstige juristische Person bzw. andere Vereinigung“ subsumiert wurden.

<sup>53</sup> Damit bilden die Wohlfahrtsverbände bzw. die Kirchen auch in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen den mit Abstand größten Block der Anstellungsträger. Insgesamt liegen die entsprechenden prozentualen Anteile allerdings in der Regel leicht unterhalb derjenigen, die für die Gesamtzahlen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland angegeben werden (vgl. Behr 2000). Auf diesem Datenfundament ergibt sich (für das Jahr 1998 und bezogen auf die tätigen Personen) ein Gesamtanteil der freien Träger von 60,2% und für den Bereich der Kinder- und Jugendarbeit eine Quote von 64%.

<sup>54</sup> In der Entwicklungsphase des Fragebogens für die NRW-Strukturdatenerhebung ist lange darüber diskutiert worden, ob dieser Themenkomplex berücksichtigt werden sollte. Um den Fragebogen nicht zu umfangreich und nicht zu komplex werden zu lassen, ist letztlich darauf verzichtet worden. Dennoch ist von allen Beteiligten der Arbeitsgruppe (vgl. Liebig 2003, S. 16ff.) die Wichtigkeit dieses Themenkomplexes vor allem sowohl hinsichtlich der Qualitätsentwicklung des Arbeitsbereichs als auch bezüglich der Steuerungsnotwendigkeiten aus der Perspektive der Träger bestätigt worden.

2.1.2 beschriebenen Art und Weise in neuer Form für die Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen aggregiert wurden. Dabei wird zuerst die längerfristige Entwicklung im Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendhilfe in Nordrhein-Westfalen dargestellt. Im zweiten Schritt geht es um die Frage, wie die aktuelle Situation im engeren Bereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu charakterisieren ist. Dies passiert einerseits durch einen groben Vergleich der beiden Bezugsgrößen – Kinder- und Jugendarbeit insgesamt und Offene Kinder- und Jugendarbeit auf der anderen Seite – sowie andererseits durch eine differenzierte Darstellung der Altersstruktur des beruflich tätigen Personals der OKJA in Nordrhein-Westfalen.

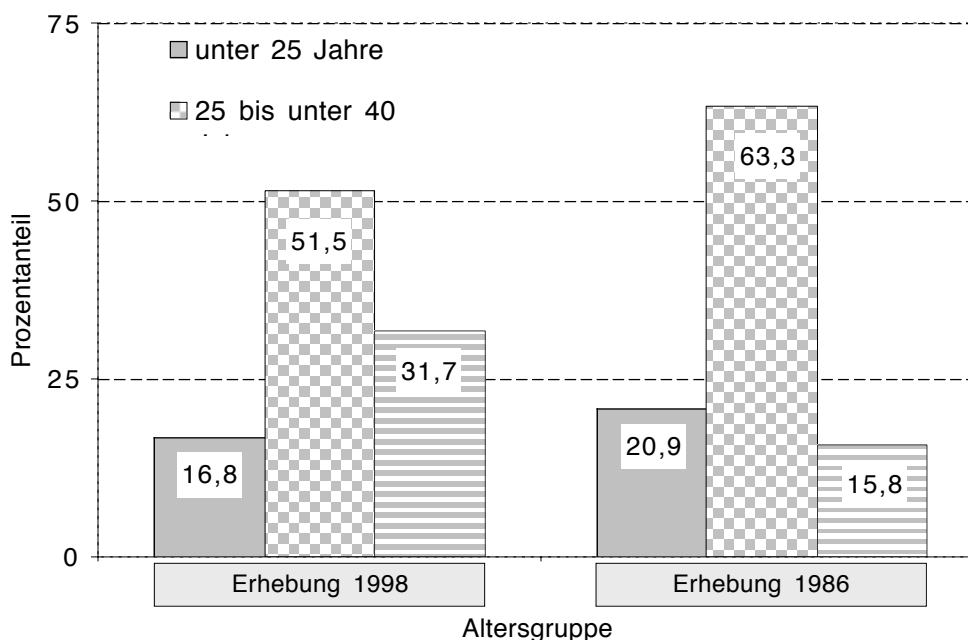
Zunächst ist festzustellen, dass sich die Zusammensetzung des Personals in der Kinder- und Jugendhilfe<sup>55</sup> insgesamt als auch im Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendarbeit in den letzten Jahrzehnten deutlich verändert hat. Die Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik weisen für Nordrhein-Westfalen aus, dass sich das Durchschnittsalter der beruflich tätigen MitarbeiterInnen kontinuierlich nach oben entwickelte. Dies zeigt sich besonders deutlich, wenn den Befunden der letzten Erhebung aus dem Jahr 1998 die Daten für das Jahr 1986 gegenübergestellt werden (vgl. Abb. 15).<sup>56</sup> In diesem Zeitraum von 12 Jahren haben sich erhebliche Verschiebungen ergeben: Während der Anteil der jungen MitarbeiterInnen, der Altersgruppe der unter 25-Jährigen, von fast 21% auf ca. 17% gefallen ist, hat auch die quantitative Bedeutung derjenigen Gruppe abgenommen, die zwischen 25 und unter 40 Jahren alt ist. Deren Anteil ist von 63,3% im Jahr 1986 auf 51,5% im Jahr 1998 gesunken. Entsprechend ist in diesen 12 Jahren das Kontingent der „älteren“ MitarbeiterInnen erheblich angewachsen. Während 1986 den über 39-Jährigen im Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendarbeit ein Anteil von 15,8% entsprach, zeigte die letzte Erhebung des Jahres 1998, dass 31,7% – also leicht aufgerundet: fast jede/r Dritte – dieser Altersgruppe zugehört.

---

<sup>55</sup> Die MitarbeiterInnen der Kinder- und Jugendhilfe sind – im Schnitt – in kontinuierlicher Weise älter geworden. Daraus ergeben sich – hier für die alten Bundesländer formuliert – zwei wesentliche Konsequenzen: Auf der einen Seite gleicht sich die Altersverteilung in der Kinder- und Jugendhilfe „damit der allgemeinen Altersverteilung der Erwerbstätigen in Deutschland an, auf der anderen Seite wird die Kinder- und Jugendhilfe mit einer bislang ungewohnten Altersverteilung konfrontiert, mit der sie ihre lange Zeit so typische ‚Jugendlichkeit‘ verliert (insbesondere in den Arbeitsfeldern jenseits der Kindertageseinrichtungen) (Bissinger u.a. 2002, S. 51).

<sup>56</sup> Zu beachten ist in diesem Zusammenhang, dass sich die absoluten Bezugsgrößen dieser beiden Erhebungen ebenfalls deutlich voneinander unterscheiden. Wurden im Jahr 1986 in Nordrhein-Westfalen im Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendarbeit insgesamt fast 6.400 Beschäftigte gezählt, waren es 1998 hingegen knapp über 10.700 Personen (vgl. Pothmann/Züchner 2002, S. 18; Kap. 2.1.2).

Abb. 15: Entwicklung der Altersverteilung des Personals in der Kinder- und Jugendarbeit in NRW (1998 und 1986; in %)



Quelle: Pothmann/Züchner (2002); eigene Berechnungen

Mit Blick auf den Arbeitsbereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen – dem auf der Grundlage der Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik und hinsichtlich des Personals der Kinder- und Jugendarbeit ein Anteil von etwa 71,6% zukommt – zeigt sich ein leicht verändertes Bild (Tab. 14).

Tab. 14: Altersverteilung des beruflich tätigen Personals (1998; in %)

Bereich	Altersgruppe	unter 25 Jahre	25 bis unter 40 Jahre	40 Jahre und älter
Offene Kinder- und Jugendarbeit in NRW		18,7	54,8	26,5
Kinder- und Jugendarbeit in NRW (insgesamt)		16,8	51,5	31,7

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen (anonymisierte Einzeldaten); Pothmann/Züchner (2002); eigene Berechnungen

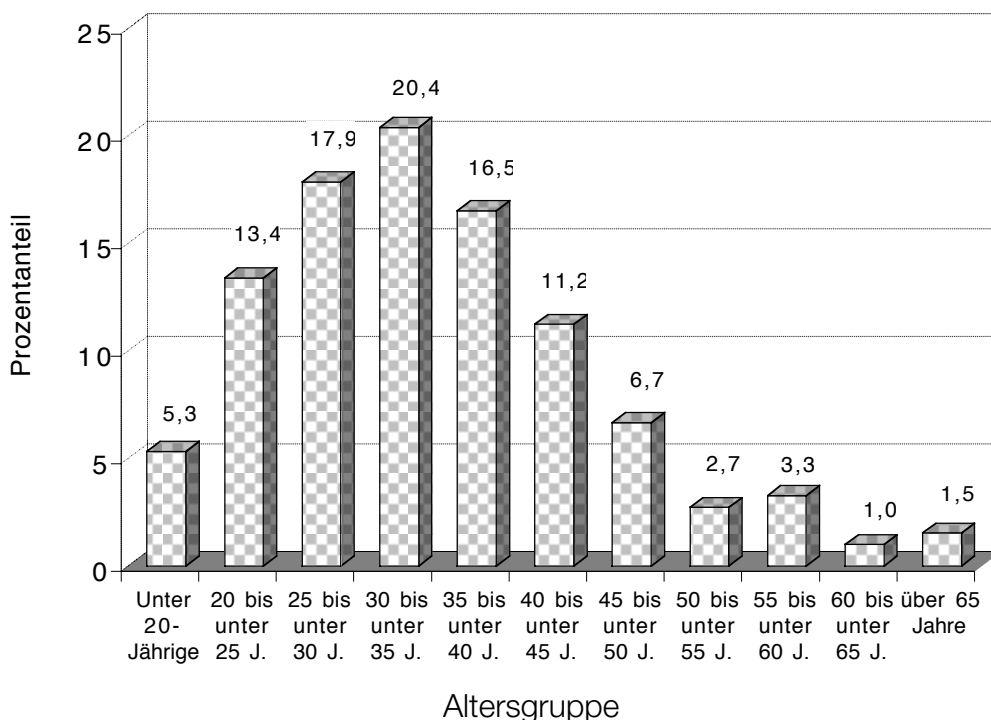
Es ist festzustellen, dass das beruflich tätige Personal im Bereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit insgesamt etwas jünger ist, als es die eben genannten Zahlen vermuten lassen. Diese Differenz lässt sich insbesondere an dem Anteil der „Älteren“ – also der Kategorie derjenigen, die 40 Jahre und älter sind – aufzeigen. Hier beträgt der Unterschied immerhin 5,2 Prozentpunkte. Während den „älteren“ MitarbeiterInnen im Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen ein Anteil von 31,7% zukommt, sind es im Bereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit lediglich 26,5%.

Diese dreistufig kategorisierte, grobe Beschreibung der letzten verfügbaren Daten des Jahres 1998 zur Altersstruktur des beruflich tätigen Personals in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen lässt sich in einer differenzierteren Darstellungsweise, die einer Einteilung in Fünf-Jahres-Schritten folgt, genauer analysieren (Abb. 16): Es wird dabei deutlich, dass ...

- etwa jede/r fünfte Mitarbeiter/in (20,4%) der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ein Alter zwischen 30 und 35 Jahren besitzt;
- mit Blick auf die an anderer Stelle aufgezeigte Qualifikationsstruktur in diesem Arbeitsbereich es kaum erstaunlich ist, dass die beiden größten Anteile einen Altersbereich zwischen 25 und 35 Jahren abbilden;
- bis zu einem Alter von 49 Jahren, die Zunahmen und Abnahmen der Anteilsprozente vor und nach dem Extremwert bei der Altersgruppe der 30 bis unter 35-Jährigen sich in etwa spiegelbildlich verhalten;
- immerhin 8,5% aller MitarbeiterInnen 50 Jahre und älter sind und
- etwas mehr als 15% (15,2%) aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mindestens ein Alter von 45 Jahren erreicht haben. Damit gehören sie somit in der Regel – im Vergleich zu den BesucherInnen der Einrichtungen – deren Elterngeneration zu.

Wie diese Erfassung des Ist-Zustands hinsichtlich der Altersstruktur – etwa bezüglich Fragestellungen zur Qualität, Innovation oder „Kundenorientierung“ – zu bewerten ist, darüber lassen sich kaum einheitliche Schlussfolgerungen ziehen (vgl. etwa die durchaus ambivalenten Argumentationslinien in Hafener 2002 oder Pothmann/Züchner 2002). Leider sind auf der Grundlage der Kinder- und Jugendhilfestatistik keine Aussagen zu der Verweildauer der beruflich tätigen MitarbeiterInnen im Arbeitsbereich, bei einem Träger oder in konkreten Einrichtungen anzustellen, obwohl gerade diese Erkenntnisse wertvoller für eine Problematisierung bzw. Analyse der Situation wären (vgl. Deinet 2000e). Gerade mit Blick auf den gut ausgebildeten Kernbereich der beruflich tätigen MitarbeiterInnen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und zu diesen – leider nur komplex abzufragenden – Fragestellungen erscheint eine zukünftige Sondererhebung sinnvoll zu sein.

Abb. 16: Altersverteilung des Personals in Einrichtungen der OKJA (1998; in %)



Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen (anonymisierte Einzeldaten); eigene Berechnungen

### 3.4.5 Die ehrenamtlich tätigen MitarbeiterInnen

Neben den Angaben zu den MitarbeiterInnen ist im landesweiten Berichtswesen auch nach der geschätzten Gesamtzahl der Ehrenamtlichen im jeweiligen Jugendamtsbezirk gefragt worden. Für diese Erfassung sollte gelten, dass alle diejenigen Ehrenamtlichen zu berücksichtigen waren, die im Jahr 2001 ihre Arbeitskraft und -zeit freiwillig und ohne Gehalt oder Lohn zur Verfügung stellten. Dabei spielte es keine Rolle, wenn diese Personen oftmals ein kleines, symbolisches Entgelt und/oder eine Ausgabenentschädigung erhalten haben. Die bei den Angaben zu erfassenden Personen engagierten sich regelmäßig – z.B. als BetreuerInnen bei Ferienmaßnahmen, als Aufsichtspersonen bei Diskos oder verkauften Getränke hinter der Theke eines „Offenen Treffs“. Es sollten ausschließlich die Personen gezählt werden, die unmittelbar „vor Ort“ tätig waren. D.h. Ehrenamtliche, die bei einem Träger der OKJA in anderen Arbeitsbereichen (z.B. in der Jugendsozialarbeit) oder als Funktionär (z.B. als Mitglied des Vorstands) mitarbeiteten, wurden an dieser Stelle nicht berücksichtigt.

Von insgesamt 115 Jugendämtern sind hierzu Angaben gemacht worden, die allerdings – etwa mit Blick auf die jeweils korrespondierenden Angaben zu den beruflich tätigen MitarbeiterInnen oder EinwohnerInnen zwischen 6 und 26 Jahren – erhebliche Differenzen aufweisen. Eine Schätzung auf dieser Datenbasis für die Gesamtzahl in Nordrhein-



Westfalen – der durchaus mit gewissen Vorbehalten zu begegnen ist – kommt auf eine Personenzahl von ca. 22.000 (vgl. Kap. 3.1). Unter Berücksichtigung weiterer Schätzungen bedeutet dies u.a., dass

- auf jede/n für seine/ihre Tätigkeit in der OKJA entgeltene/n MitarbeiterIn fast 3 ehrenamtliche Kräfte (22.000 : 7.800) und
- im Durchschnitt auf jede Einrichtung (hier = Haus) der OKJA über 9 ehrenamtlich tätige MitarbeiterInnen (22.000 : 2.380) kommen.

Die landesweite Erhebung beschränkte sich mit Blick auf die Ehrenamtlichen auf die Frage nach der absoluten (geschätzten) Anzahl im jeweiligen Jugendamtsbezirk. Hinsichtlich Geschlecht und Alter lassen sich etwa aus der jährlich durchgeführten Befragung der Landesarbeitsgemeinschaft Katholischer Offene Kinder- und Jugendarbeit NRW (früher Kath. LAG Heime der Offenen Tür in Nordrhein-Westfalen) einige Anhaltspunkte gewinnen. Für das Jahr 2000 weist diese Statistik für alle 451 katholischen OKJA-Einrichtungen im Land insgesamt ca. 7.000 Ehrenamtliche aus, was einem Anteil von 72% aller MitarbeiterInnen (incl. Honorarkräften, PraktikantInnen, Zivildienstleistenden und haustechnischen Diensten) entspricht. Knapp mehr als die Hälfte der ehrenamtlich tätigen MitarbeiterInnen sind weiblichen Geschlechts. Etwa die Hälfte der Ehrenamtlichen ist unter 20 Jahre alt. In einer langfristigen Perspektive zeigt sich, dass die absolute Anzahl der Ehrenamtlichen auf der Ebene von Nordrhein-Westfalen in den berücksichtigten Einrichtungen in mehr oder weniger großen Sprüngen abnimmt, sich die durchschnittliche Anzahl der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen pro Einrichtung allerdings deutlich vermindert. In einem Zeitraum von 20 Jahren – von 1980 bis 2000 – ist dieser Durchschnittswert von fast 21 auf knapp über 15 zurückgegangen (vgl. Hubweber 2001; Kath. LAG Heime der Offenen Tür in Nordrhein-Westfalen 2002).

### **3.5 Die Beobachtungsdimension „BesucherInnen“**

Für einige der mittels des landesweiten Berichtswesens erhobenen Daten liegen Referenzdaten vor, die einerseits eine Prüfungsoption für die hier präsentierten Befunde darstellen und andererseits eine Ergänzung ermöglichen. Diese Referenzstatistiken liegen für die Beobachtungsdimension der BesucherInnen nicht vor. Es lassen sich allenfalls relativ unsichere Schätzungen hierzu finden. Nach Angaben der Bundesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen bzw. der Bundesregierung (für das Jahr 1996) – auf die in Kap. 2 bereits Bezug genommen wurde – ist bundesweit von ca. einer Million jungen Menschen auszugehen, die die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit wöchentlich nutzen. Etwa 40 bis 50% sind davon als regelmäßig anwesende StammbesucherInnen zu bezeichnen (vgl. Deutscher Bundestag 1996). Setzt man nun voraus, dass sich einerseits der Anteil für Nordrhein-Westfalen in dem Kontext der offenen Arbeit spiegelbildlich zu dem der Kinder- und Jugendhilfe insgesamt verhält und dass sich andererseits

die Daten zum beruflich tätigen Personal mehr oder weniger als Indikator für Annahmen zu den BesucherInnenzahlen eignen, dann ist – auf der Grundlage der Personaldaten – von einem Verhältnis von 100 : 21,5 auszugehen (vgl. u.a. Pothmann/Züchner 2002; Pothmann/Thole 2001). Mit anderen Worten: In Nordrhein-Westfalen arbeitet etwa ein Fünftel (21,5%) des beruflich tätigen Personals der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Aufbauend auf diesen verschiedenen Annahmen und Schätzungen lässt sich für Nordrhein-Westfalen ein vorläufiger Eckwert errechnen: ca. 90.000 junge Menschen nutzen als StammesbesucherInnen die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in NRW.<sup>57</sup> Dies würde bedeuten, dass etwa 2,2% aller 6 bis einschließlich 26-Jährigen in Nordrhein-Westfalen regelmäßig die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit besuchen (vgl. Kap. 2.2).

Diese ersten Überlegungen zu einem Näherungswert zu den StammesbesucherInnen werden durch die Befunde der NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA nicht bestätigt. Vieles deutet daraufhin, dass die eben genannten Schätzzahlen deutlich nach oben korrigiert werden müssen. Werden die Daten des landesweiten Berichtswesens zu den StammesbesucherInnen um diejenigen Fälle bereinigt, in denen offensichtlich unmögliche oder unwahrscheinliche Daten weitergegeben wurden, dann bleiben für diese Fragestellung die Angaben von insgesamt 114 Jugendämtern übrig.<sup>58</sup> Dies entspricht fast exakt zwei Drittel aller befragten Jugendämter. Auf dieser Basis und unter Berücksichtigung der entsprechenden Anzahl der 6-26-jährigen Bevölkerung in den jeweiligen Jugendamtsbezirken ergibt sich, dass in Nordrhein-Westfalen ca. 4,4% der jungen Menschen als StammesbesucherInnen den „Normalbetrieb“ der Einrichtungen (Häuser und Abenteuerspielplätze) der Offenen Kinder- und Jugendarbeit nutzen. Dieser nun empirisch ermittelte Wert liegt deutlich über dem eben aus verschiedenen Angaben gefolgerten.<sup>59</sup>

---

<sup>57</sup> Jenseits aller definitorischen Uneindeutigkeiten liegt dieser Schätzzahl die folgende Rechnung zu Grunde: Als StammesbesucherInnen in Nordrhein-Westfalen gelten ca. 45% von einem Fünftel von einer Million BesucherInnen (200.000) in Deutschland.

<sup>58</sup> Herausgenommen wurden hier diejenigen Angaben, die entweder offensichtlich unter falschen Grundannahmen gemacht worden sind – wo also wahrscheinlich Besuche statt Besucher eingetragen wurden – oder extreme Abweichungen vom Mittelwert des errechneten Verhältnisses von jungen Menschen (6-26 Jahre) zu StammesbesucherInnen aufweisen.

<sup>59</sup> Mittels dieser errechneten Prozentzahl für die scheinbar gültigen Fälle ließe sich eine Schätzzahl für die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen auf einem direkten Weg folgern. Demnach wären für den Normalbetrieb der offenen Einrichtungen etwa 184.000 regelmäßig anwesende BesucherInnen anzugeben. Diese grobe Rechnung basiert allerdings auf einem schwachen Fundament und bedarf einer Bestätigung bzw. Überprüfung durch die zweite Erhebung im Rahmen des landesweiten Berichtswesens. Für diese eher defensive Charakterisierung des Datenfundaments spricht u.a. die Tatsache, dass die gebildete Kennzahl aus „6-26-jährige Bevölkerung des Jugendamtsbezirks“ zu „Anzahl der StammesbesucherInnen“ bei den berücksichtigten Fällen eine erhebliche Varianz offenbart. Es ist natürlich vorstellbar, dass diese Varianz trotz aller Zweifel die Realität abbildet und die Jugendamtsbezirke in dieser Hinsicht tatsächlich enorme Differenzen aufweisen. Genauso ließe sich diskutieren, ob die Grundannahme, dass die Jugendamtsbezirke i.d.R. mit den Einzugsbereichen der Einrichtungen der OKJA zusammenfallen, tatsächlich zutrifft, oder ob nicht ganz andere als die politischen Grenzziehungen in diesem Kontext zur Kategorienbildung herangezogen werden müssten.

Neben der absoluten Anzahl der StammbesucherInnen ist auch nach deren Alter gefragt worden. Es wurden fünf Antwortkategorien bzw. fünf Altersklassen zur Verfügung gestellt, in die die jeweiligen Prozentanteile der StammbesucherInnen bezogen auf die Jugendamtsbezirke einzutragen waren. Danach zeigt sich, dass die weitaus überwiegende Mehrheit der StammbesucherInnen (82,6%) noch nicht volljährig ist (vgl. Tab. 15). Nur 4,6% der regelmäßig anwesenden BesucherInnen sind älter als 21 Jahre. Wird die Verteilung auf die (konstruierten) Altersklassen mit den vergleichbar aggregierten Bevölkerungsdaten für Nordrhein-Westfalen verglichen, dann zeigen sich hinsichtlich der fünf Altersklassen je spezifische Befunde. Mit anderen Worten: In Relation zu der landesweiten Altersverteilung der jungen Menschen von 6 bis 26 Jahre wird deutlich, wo die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen hinsichtlich des Alters ihrer BesucherInnen ihre Schwerpunkte setzt bzw. welche Altersklassen von den OKJA-Angeboten in besonderer Weise angesprochen werden.

Tab. 15: Vergleich der Altersstruktur der StammbesucherInnen der OKJA mit der entsprechenden Gesamtverteilung in NRW

Altersgruppe	Gesamtverteilung in Nordrhein-Westfalen (in %)	Verteilung der regelmäßig anwesenden (Stamm)BesucherInnen in der OKJA (in %)	Differenz der %-Werte
06 bis einschl. 11 Jahre	28,7	28,0	- 0,7
12 bis einschl. 14 Jahre	14,9	25,6	+ 10,7
15 bis einschl. 17 Jahre	13,9	29,0	+ 15,1
18 bis einschl. 21 Jahre	19,0	12,8	- 6,2
22 bis einschl. 26 Jahre	23,5	4,6	- 18,9

Quellen: NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2001; Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW 2002; eigene Berechnungen

In diesem Zusammenhang wird – im Vergleich zu den Bevölkerungsdaten – deutlich, dass vor allem junge Menschen im Alter zwischen 12 und 17 Jahren und hier insbesondere diejenigen zwischen 15 und 17 Jahren durch die Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit angesprochen werden. Die Anzahl der Kinder unter 11 Jahren, die im Landesdurchschnitt mit 28% deutlich über ein Viertel der StammbesucherInnen ausmachen, repräsentiert etwa die landesweite Verteilung. Die Differenz der ermittelten Verteilung zu den bevölkerungsstatistischen Daten ist mit 18,9% bei den vergleichsweise älteren jungen Menschen zwischen 22 und 26 Jahre am größten.

Unter Bezug auf die Hochrechnungen des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik bezüglich der Alterskohorten in den nächsten Jahren für Nordrhein-Westfalen (vgl. Kap. 2.2) zeigt sich, dass in naher Zukunft die absolute Anzahl der Personen in den hauptsächlichen Zielgruppen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit eher noch zunehmen wird.

Erst etwa um das Jahr 2010 wird sich die aktuell rückläufige Tendenz bei den Jüngeren zwischen 6 bis 9 Jahren auch bei den Jugendlichen bemerkbar machen.

Der Blick auf das Geschlecht der StammbesucherInnen verdeutlicht, dass – durchgängig über alle Altersklassen hinweg – die weiblichen Besucherinnen in der Minderheit sind (vgl. Abb. 17). Die Verteilung der Geschlechter lässt sich auf eine einfache Formel bringen: Je älter die StammbesucherInnen der Einrichtungen, desto geringer fällt der Anteil der Mädchen bzw. jungen Frauen aus. Liegt deren Anteil in der Altersklasse der 6-11-Jährigen noch fast bei 50% (46,6%), so sinkt diese Quote mit zunehmendem Alter der StammbesucherInnen kontinuierlich ab. Bei den jungen Erwachsenen beläuft sich der Frauen-Anteil auf 26,4% bei den 18-21-Jährigen und nur noch auf 21,8% bei den 22-26-Jährigen. Insgesamt lässt sich aufgrund dieser Daten angeben, dass die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen vornehmlich von Jungen bzw. jungen Männern wahrgenommen wird. Im Landesdurchschnitt zeigt sich, dass etwa auf zwei männliche Stammbesucher eine weibliche Stammbesucherin kommt. Der Anteil der Mädchen bzw. jungen Frauen beträgt über alle Altersklassen hinweg 36,7%.

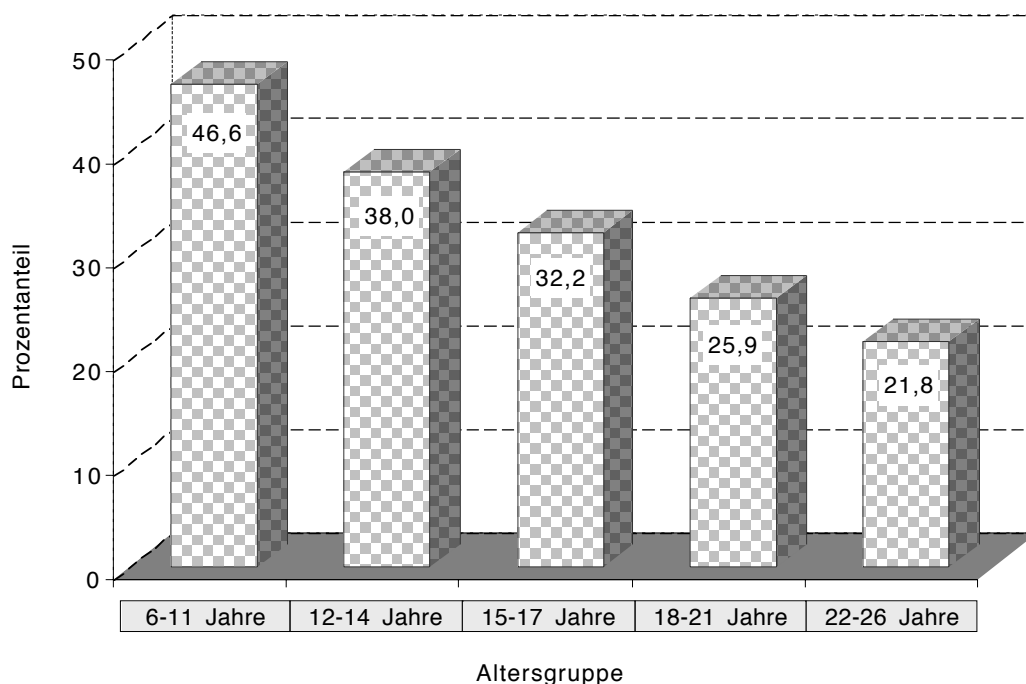
Neben der Anzahl, dem Alter und dem Geschlecht der im Normalbetrieb der Einrichtungen regelmäßig anwesenden (Stamm)BesucherInnen, die den MitarbeiterInnen gut bekannt sind, ist ebenfalls nach der Anzahl der unregelmäßig anwesenden BesucherInnen gefragt worden. Unter den oben kurz beschriebenen rechnerischen Voraussetzungen zeigt sich, dass zu den StammbesucherInnen noch mal etwa die gleiche Anzahl von unregelmäßig anwesenden BesucherInnen den Normalbetrieb der Häuser und Abenteuerspielplätze nutzen.<sup>60</sup> Ca. 4,8% der 6 bis 26-jährigen Bevölkerung besuchen demnach unregelmäßig die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.<sup>61</sup>

---

<sup>60</sup> Als Datenbasis für diese Berechnung konnten „nur“ noch die Angaben von 101 Jugendämtern berücksichtigt werden.

<sup>61</sup> Auch diese Prozentangabe suggeriert die Option, die Daten für Nordrhein-Westfalen hochzurechnen. Insgesamt wären – auf die 6 bis 26-jährige Bevölkerung bezogen – entsprechend 4,4% regelmäßig anwesende und 4,8% unregelmäßig anwesende BesucherInnen zu schätzen, was einer absoluten Anzahl von 384.000 jungen Menschen entsprechen würde. Zu den Bedenken bzw. Unsicherheiten dieser Rechnung vgl. die Ausführungen in Fußnote 59.

Abb. 17: Anteil der weiblichen (Stamm)BesucherInnen (nach Altersgruppen; in %)



NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2001

Werden sowohl die regelmäßig als auch die unregelmäßig anwesenden BesucherInnen zusammen betrachtet, dann lässt sich daraus auch die Schlussfolgerung ziehen, dass die zu Beginn dieses Kapitels genannte Schätzung der Bundesarbeitsgemeinschaft Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen, wonach etwa 40% bis 50% der BesucherInnen als StammbesucherInnen die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit regelmäßig nutzen, durch die NRW-Strukturdatenerhebung bestätigt werden kann.

Bezogen auf die regelmäßig anwesenden (Stamm)BesucherInnen wurde der Anteil der jungen Menschen mit Migrationshintergrund erfragt. D.h. es sollten diejenigen jungen Menschen separat erfasst werden, die aus Zuwandererfamilien sowohl nicht-deutscher Herkunft (Arbeitsemigranten/Flüchtlinge) als auch deutscher Herkunft (Aussiedler) stammen.<sup>62</sup> Es zeigt sich, dass annähernd jede/r fünfte StammbesucherIn (19,2%) über diesen Migrationshintergrund verfügt.

Bislang bezogen sich die Befunde der NRW-Strukturdatenerhebung auf den so genannten „Normalbetrieb“ der OKJA-Einrichtungen, in dem die regelmäßig wiederkehrenden Angebote zu subsumierten sind. Daneben ergänzen die bei dieser Erhebung unter dem Schlagwort der „Veranstaltungen“ zusammengefassten Aktivitäten die Angebotspalette der offenen Einrichtungen. Diese zeichnen sich u.a. dadurch aus, dass sie nicht regelmäßig

<sup>62</sup> Mit anderen Worten: In diesem Kontext sollte entscheidend sein, dass die Elterngeneration in das Bundesgebiet zugewandert ist.

stattfinden und/oder für eine besonders große, unübersichtliche Besuchermenge organisiert werden. Für diesen Teil des Angebotsspektrums der Offenen Kinder- und Jugendarbeit wurde die geschätzte Anzahl der Besuche abgefragt. Zu dieser Frage konnten Angaben von 111 Jugendämtern ausgewertet werden. Bezogen auf die Daten von 64,5% aller Jugendamtsbezirke in Nordrhein-Westfalen kann für diese „Veranstaltungen“ eine Anzahl von insgesamt 1,4 Mio. Besuche ermittelt werden. Auch hier scheint sich – etwa im Vergleich zu den Bevölkerungsdaten – eine heterogene Praxis in den Jugendamtsbezirken anzudeuten.<sup>63</sup>

### 3.6 Die „Landschaft“ der OKJA in Nordrhein-Westfalen

Von Beginn an war mit der Entwicklung und der Einführung der NRW-Strukturdatenerhebung die Erwartung verbunden, dass deren Befunde die „Landschaft“ der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen in Ansätzen beschreiben werden. Dabei ist immer betont worden, dass ...

- es sich hierbei lediglich um eine (retrospektiv angelegte) Beschreibung und nicht um eine (an Standards oder Zielen ausgerichtete) Charakterisierung handelt;
- die Ergebnisse keine bewertenden Aussagen – etwa nach dem Muster „gut – schlecht“ oder „erfolgreich – nicht erfolgreich“ – möglich machen können;
- die Qualität des Datenmaterials der ersten Erhebung eine eher defensive Analyse und Interpretation der Befunde nahe legt und
- aufgrund der vorhandenen Datenlage nur hinsichtlich weniger Perspektiven Entwicklungen im Zeitverlauf dargestellt werden können (vgl. u.a. Liebig 2003, S. 36ff.).

Wenn also mittels des landesweiten Berichtswesens im Rahmen des Wirksamkeitsdialogs einige der bislang kaum sichtbaren Facetten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen ausgewiesen und öffentlich gemacht werden, dann bezieht sich dies ausschließlich auf eine Reihe von Strukturaspekten des Arbeitsbereichs. Ohne die Angabe dieser Grundstrukturen ist zwar eine Beschreibung der Landschaft nicht denkbar, allerdings liefern diese Strukturangaben lediglich eher die Skizze eines Landschaftsbildes und noch längst nicht das komplette bunte Abbild der Realität. Es gilt vielmehr, auf der Grundlage der Skizze aufzubauen und durch weitere Schritte der Beobachtung, Interpretation und systematischen Erfassung die noch vorhandenen Lücken zu schließen.

---

<sup>63</sup> Die Angebotsoption der Großveranstaltungen scheint in sehr unterschiedlichem Maße Anwendung zu finden: So basiert die hier angegebene Summe der Besuche wesentlich auf den Angaben von zwei Großstädten, die zusammen mehr als 600.000 Besuche gemeldet haben.

### 3.6.1 Wichtige Gesamtdaten in der Zusammenfassung

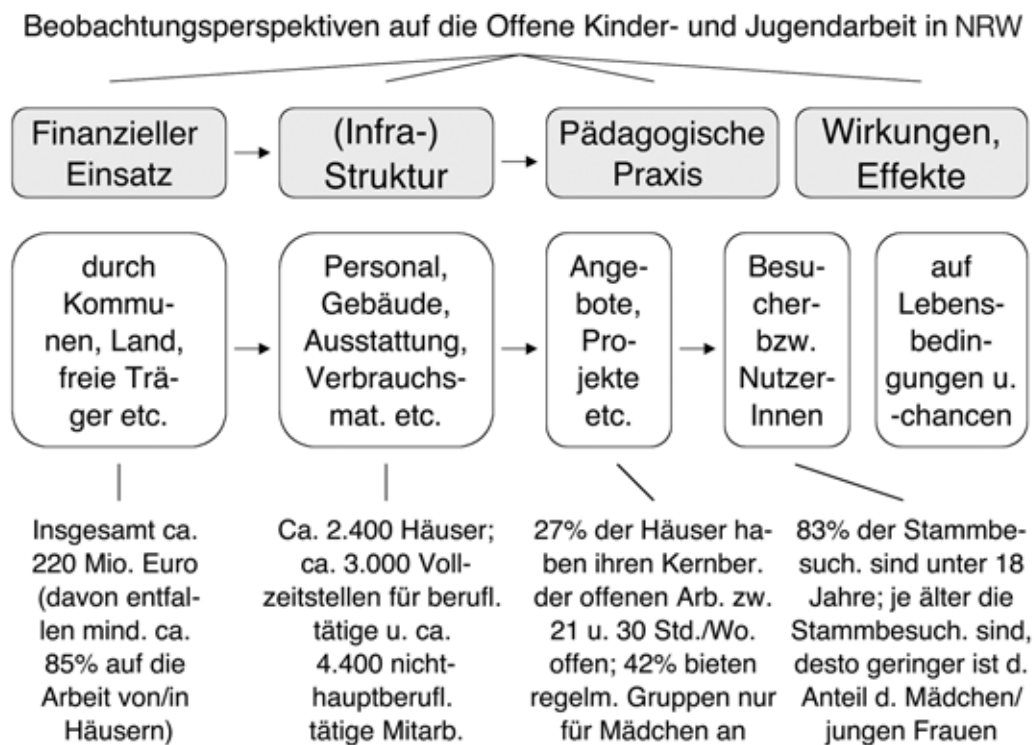
Auf der Grundlage der ersten Erhebung zu den Strukturdaten lassen sich einige zentrale Daten präsentieren, die gewissermaßen eine knappe Zusammenfassung dessen liefern, was bislang entweder als Häufigkeitsverteilung auf der Basis der auswertbaren Fragebögen oder als Berechnung der Schätzwerte für Nordrhein-Westfalen im Detail dargestellt wurde. Unter Berücksichtigung des vereinfachten Ablaufmodells zur Bestimmung des Frage- und Aussagespektrums der NRW-Strukturdatenerhebung, das in dem Abschlussbericht zur Erprobungsphase ausführlich beschrieben wurde (vgl. Liebig 2002, S. 58ff.; 2003, S. 12ff.), können einige der zentralen Befunde in sortierter Form dargestellt werden. Mit Bezug auf die logische Abfolge im Arbeitsfeld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit – von der Bereitstellung der monetären Ressourcen bis zum Besuch bzw. zur Nutzung der Einrichtungen/Angebote/Projekte/Veranstaltungen (vgl. Abb. 18) – zeigt sich für das Jahr 2001, dass ...

- in Nordrhein-Westfalen schätzungsweise 220 Mio. Euro für den Arbeitsbereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit bereit gestellt werden. Etwa 188 Mio. Euro werden von den Jugendämtern ausgegeben, wovon im Durchschnitt ca. 19% durch die direkten Einnahmen für die Offene Kinder- und Jugendarbeit aus dem Landesjugendplan gedeckt werden.<sup>64</sup> Die Eigenmittel der freien Träger betragen etwa 31,5 Mio. Euro. Der Großteil der Ausgaben (mind. 85%) geht in die Arbeit von bzw. in Häusern der Offenen Kinder- und Jugendarbeit;
- schätzungsweise 2.400 durch öffentliche Mittel finanzierte bzw. geförderte Häuser dem Arbeitsbereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zugehören und in Nordrhein-Westfalen ca. 3.000 Vollzeitstellen für hauptberuflich tätige und pädagogisch ausgebildete MitarbeiterInnen zur Verfügung stehen. Deren Arbeit wird von ungefähr 4.400 nicht-hauptberuflich tätigen Personen unterstützt;
- die größte Anzahl der Häuser der OKJA (27%) für ihren Kernbereich der offenen Arbeit eine regelmäßige Öffnungszeit zwischen 21 und 30 Std. pro Woche vorsieht. In 42% aller Häuser gehören regelmäßig Gruppen zur Angebotspalette, die nur für Mädchen bzw. junge Frauen offen stehen;
- mehr als die Hälfte der regelmäßig anwesenden StammesbesucherInnen unter 15 Jahre alt sind – oder aus anderer Perspektive: etwa 83% der StammesbesucherInnen haben ein Alter von unter 18 Jahren. Grundsätzlich lässt sich mit Blick auf das Geschlecht der StammesbesucherInnen aussagen, dass der Anteil der Mädchen und jungen Frauen um so geringer ausfällt, je älter die BesucherInnen sind.

---

<sup>64</sup> In Relation zu den durch die Kinder- und Jugendhilfestatistik ausgewiesenen kumulierten Finanzdaten für Nordrhein-Westfalen bedeutet dies, dass mindestens 85% der Gesamtausgaben für die Einrichtungen der Jugendarbeit für die Offene Kinder- und Jugendarbeit anfallen. Im Jahr 2001 sind nach der KJH-Statistik insgesamt 282,2 Mio. Euro ausgegeben worden – 221 Mio. Euro für die Einrichtungen und ca. 61,3 Mio. für die Einzel- und Gruppenhilfen.

Abb. 18: Ausgewählte Strukturdaten zu OKJA in Nordrhein-Westfalen



NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2001

### 3.6.2 Weitere Auswertungsperspektiven

Nachdem sich die Darstellung der Befunde in den vorstehenden Kapiteln hauptsächlich an den so genannten Beobachtungsdimensionen der Strukturdatenerhebung orientiert hat, sollen nun dazu querliegende Auswertungsperspektiven genutzt werden – auch um die zum Teil bereits dargestellten Ergebnisse in einen anderen Kontext zu stellen. Dabei wird der Fokus gerichtet auf ...

1. die (vier) unterschiedlichen Jugendamtstypen (vgl. Kap. 3.1);
2. die Häuser der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und
3. die freien Träger.

(1) **Unterschiedliche Jugendamtstypen:** Auf der bereits eingeführten Differenzierung der Jugendämter in vier Strukturtypen (vgl. Kap. 3.1) lassen sich deren Unterschiede hinsichtlich des Arbeitsbereichs der Offenen Kinder- und Jugendarbeit beschreiben. Nach der NRW-Strukturdatenerhebung ergeben sich – mit Blick auf die Finanzierung der OKJA und für das Jahr 2001 – die folgenden Befunde (vgl. Tab. 16):

- Pro Jugendamt einer kreisfreien Stadt werden durchschnittlich ca. 3,8 Mio. Euro für die Offene Kinder- und Jugendarbeit im Jahr (2001) ausgegeben. Dies entspricht –



bezogen auf die Anzahl der 6-26-jährigen Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im jeweiligen Jugendamtsbezirk dem vergleichsweise höchsten Wert von im Schnitt etwa 55 Euro pro Person.

- Die Kreisjugendämter in Nordrhein-Westfalen geben im Durchschnitt ca. 970.000 Euro für den Arbeitsbereich der OKJA aus. Dies entspricht hinsichtlich der Ausgaben pro Einwohner der 6-26-Jährigen einem Wert von 26 Euro. Dies ist der vergleichsweise geringste Wert, der deutlich unter dem Durchschnitt aller Jugendämter (mit 42 Euro) liegt.
- Für die Jugendämter in kreisangehörigen Städten/Gemeinden mit unter 60.000 Einwohnern errechnet sich für das Jahr 2001 ein durchschnittliches Ausgabevolumen von etwa 450.000 Euro. Dies bedeutet, dass von den Jugendämtern dieses Typs im Durchschnitt ca. 47 Euro pro 6-26-Jährigen in den entsprechenden Jugendamtsbezirken ausgegeben wurden.
- Einen um etwa 11 Euro verringerten Durchschnittsbetrag erbringen die Jugendämter in größeren kreisangehörigen Städten/Gemeinden mit über 60.000 Einwohnern. Hier liegt der Wert pro 6-26-Jährigen bei 36 Euro. Die Jugendämter dieses Typs geben jährlich ca. 980.000 Euro für den Arbeitsbereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit aus.

Tab. 16: Kennzahlen zu den Ausgaben der OKJA nach Jugendamtstypen

Jugendamtstyp	Durchschnittliche Ausgaben für die OKJA pro Jugendamt (in Tsd. Euro)	Durchschnittl. Ausgaben pro 6-26-Jährige im jeweiligen JA-bezirk (in Euro)
JÄ in kreisfreien Städten	3.810	55
Kreisjugendämter	970	26
JÄ in kreisangeh. Gemeinden mit unter 60.000 Einwohnern	450	47
JÄ in kreisangeh. Gemeinden mit über 60.000 Einwohnern	980	36
Alle Jugendämter	1.120	42

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2001

Ein Teil dieser Ausgaben der Jugendämter für die Offene Kinder- und Jugendarbeit wird durch die dem Arbeitsbereich der OKJA in direkter Weise zuzuordnenden Einnahmen aus dem Landesjugendplan gedeckt, die im Jahr 2001 insgesamt 33,6 Mio. Euro betragen haben. Dies bedeutet, dass 2001 die Landesförderung des Arbeitsbereichs pro Jugendamt im Durchschnitt fast 196 Tsd. Euro und bezogen auf die 6-26-jährigen Einwohner einem Betrag von durchschnittlich ca. 8 Euro betrug (Tab. 17, Tab. 18 und Tab. 19). Diese Förderung des Landes, die gewissermaßen nur den offensichtlich zu identifizierenden Großteil der vom Land für den Arbeitsbereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit bereitgestell-

ten finanziellen Ressourcen berücksichtigt, gestaltet sich mit Blick auf die Jugendamtstypen unterschiedlich.<sup>65</sup>

- Die 23 Jugendämter der kreisfreien Städte erhalten im Jahr 2001 im Schnitt ca. 722 Tsd. Euro pro Amt, was bezogen auf die Bevölkerung der 6-26-Jährigen in den jeweiligen Jugendamtsbezirken einen Betrag von etwa 10 Euro pro Kopf und Jahr ausmacht. Zu den Jugendämtern dieses Typs fließen über 49% der gesamten Landeszuschüsse für die Offene Kinder- und Jugendarbeit, obwohl in deren Bezirken „nur“ annähernd 39% der 6-26-jährigen Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen zu finden ist. Da hier allerdings auch die höchsten Ausgaben pro Kopf anfallen, liegt der Anteil der Landesförderung an den durchschnittlichen Ausgaben pro Jugendamt geringfügig unter dem Anteil für alle Jugendämter in Nordrhein-Westfalen.
- Die 29 Kreisjugendämter in Nordrhein-Westfalen erhalten ca. 15% der durch den Landesjugendplan verteilten Gelder. Dagegen beträgt der Anteil der 6-26-jährigen Bevölkerung in dem Zuständigkeitsbereich dieser Jugendämter fast 25%. Auf jedes Amt entfallen durchschnittlich etwa 176 Tsd. Euro an Fördermittel des Landes, was einem Betrag von annähernd 5 Euro pro Person der 6-26-Jährigen entspricht. Da die Ausgaben dieses Jugendamtstyps im Vergleich zu den Daten der anderen Typen relativ niedrig ausfallen, liegt der Anteil der Landesförderung an den Gesamtausgaben mit 18% exakt auf dem Durchschnitt aller Jugendämter in Nordrhein-Westfalen. Das heißt, 81% der Ausgaben für Offene Kinder- und Jugendarbeit werden durchschnittlich in den Haushalten der Kreisjugendämter nicht durch die Zuschüsse aus dem Landesjugendplan gedeckt.

Tab. 17: Kennzahlen zur Landesförderung der OKJA nach Jugendamtstypen

Jugendamtstyp	Durchschnittl. Landesförderung pro Jugendamt (2001)	Durchschnittl. Landesförderung pro 6-26-jährige Person (in Euro)
JÄ in kreisfreien Städten	722.101	10,2
Kreisjugendämter	175.864	4,9
JÄ in kreisangeh. Gemeinden mit unter 60.000 Einwohnern	66.438	7,0
JÄ in kreisangeh. Gemeinden mit über 60.000 Einwohnern	179.469	8,9
Alle Jugendämter	195.564	8,1

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2001

- Bei den insgesamt 85 Jugendämtern der kreisangehörigen Gemeinden mit unter 60.000 Einwohnern in Nordrhein-Westfalen fällt der Anteil der Landesförderung an deren Ausgaben für den Arbeitsbereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit am geringsten aus. Durchschnittlich werden in den Jugendämtern dieses Typs etwa 15% der Ausga-

<sup>65</sup> Als Berechnungsgrundlage wurde hier eine Aufstellung des Landes bezüglich der Ausgaben aus dem Landesjugendplan für 2001 genutzt. Zur Einschätzung dieser Größe vgl. die Ausführungen in Kap. 3.2.

ben für die OKJA durch die Einnahmen aus dem Landesjugendplan gedeckt. Umgekehrt ausgedrückt bedeutet dies: Jedes Jugendamt dieses Typs hat etwa 85% der Ausgaben für die Offene Kinder- und Jugendarbeit selbst aufzubringen. Insgesamt entfallen auf die Jugendämter dieses Typs ca. 17% der Landesförderung, was einem durchschnittlichen Betrag von etwa 66.400 Euro entspricht. In dem Zuständigkeitsbereich der Jugendämter dieses Typs befinden sich 810 Tsd. Kinder ab 6 Jahren, Jugendliche und junge Erwachsene bis einschließlich 26 Jahren – dies sind etwa 19% dieser Altersspanne in Nordrhein-Westfalen.

Tab. 18: Anteile der Jugendamtstypen (hinsichtl. Landesförderung u. junge Menschen)

Jugendamtstyp	Anteil der JA-Typen an der Landesförderung (in %)	Anteil der 6-26-jährigen Einwohner (in %)
JÄ in kreisfreien Städten	49,4	38,9
Kreisjugendämter	15,2	24,8
JÄ in kreisangeh. Gemeinden mit unter 60.000 Einwohnern	16,8	19,4
JÄ in kreisangeh. Gemeinden mit über 60.000 Einwohnern	18,7	16,9
Summe	100,1	100,0

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2001

- Auf die 35 Jugendämter der kreisangehörigen Gemeinden mit über 60.000 Einwohnern entfallen etwa 19% der Ausgaben aus dem Landesjugendplan. Dieser Prozentsatz liegt etwa 2 Prozentpunkte über dem entsprechenden Anteil der 6-26-jährigen Einwohner. Im Durchschnitt erhält jedes Jugendamt dieses Typs eine Landesförderung von fast 180 Tsd. Euro pro Jahr. Bezogen auf die Anzahl der 6-26-Jährigen bedeutet dies, dass etwa 9 Euro pro Kopf aus dem Haushalt des Landes an die Jugendämter fließen. Dieser Betrag erscheint im Verhältnis zu den Ausgaben für die Offene Kinder- und Jugendarbeit und im Vergleich zu allen Jugendämtern relativ hoch, da damit etwa ein Viertel der Ausgaben gedeckt wird.

Diese Gegenüberstellung von Landesförderung und Ausgaben für die vier verschiedenen Jugendamtstypen macht u.a. deutlich, dass ...

- die durchschnittlichen Ausgaben dieser Organisationstypen für die Offene Kinder- und Jugendarbeit pro Person im entsprechenden Alter deutlich voneinander abweichen. Während etwa bei den Kreisjugendämtern im Durchschnitt 26 Euro pro 6-26-Jährige(n) anfallen, sind es bei den großen Jugendämtern der kreisfreien Städte mehr als doppelt so viel, nämlich 55 Euro;

Tab. 19: Vergleich von Kennzahlen zur Landesförderung u. den Ausgaben der Jugendämter

Jugendamtstyp	Durchschnittl. Landesförderung pro 6-26-jährige Person (in Euro)	Durchschnittl. Ausgaben pro 6-26-jährige Person (in Euro)	Anteil der Landesförderung (in %)
JÄ in kreisfreien Städten	10	55	18
Kreisjugendämter	5	26	19
JÄ in kreisangeh. Gemeinden mit unter 60.000 Einwohnern	7	47	15
JÄ in kreisangeh. Gemeinden mit über 60.000 Einwohnern	9	36	25
Alle Jugendämter	8	42	19

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2001

- die Landesförderung pro Jugendamt durch den Landesjugendplan einem Verteilungsmuster entspricht: Je höher die Einwohnerdichte, desto größer der Förderbetrag pro Kopf der Zielgruppe der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Dementsprechend wird vom Land beispielsweise für die Kreisjugendämter ein durchschnittlicher Betrag von fast 5 Euro pro 6-26-Jährige(m) aufgebracht, während dieser Durchschnittswert für die Jugendämter der kreisfreien Städte bei knapp über 10 Euro liegt;
- der Deckungsgrad der OKJA-Ausgaben der Jugendämter durch die finanziellen Mittel des Landesjugendplans bezogen auf alle Jugendämter in Nordrhein-Westfalen etwa 19% ausmacht. Mit anderen Worten: Mit den vom Land zur Verfügung gestellten monetären Ressourcen für die Offene Kinder- und Jugendarbeit werden etwa ein Fünftel der Gesamtausgaben der Jugendämter für diesen Aufgabenbereich finanziert.
- annähernd 47% der Gesamtausgaben aller Jugendämter in Nordrhein-Westfalen in den großen Jugendämtern der kreisfreien Städte anfallen. Der Anteil der anderen Jugendamtstypen bewegt sich etwa im Bereich zwischen 17% und 19%.

Neben der Analyse zu der Beobachtungsdimension Finanzen soll nun die Verteilung der Häuser auf die vier Jugendamts-Kategorien erfolgen (vgl. Tab. 20). Auf der Basis der Strukturdatenerhebung ergibt sich das folgende Bild: Etwas mehr als ein Drittel (34,6%) aller Häuser befinden sich in dem Zuständigkeitsbereich der Jugendämter der kreisfreien Städte, deren Anzahl einem Anteil von 13,3% an allen Jugendämtern in Nordrhein-Westfalen entspricht. Dabei ist das Verhältnis der Einrichtungen in freier und öffentlicher Trägerschaft annähernd ausgewogen. 28,7% der Häuser der Offenen Kinder- und Jugendarbeit werden von den Kreisjugendämtern finanziert bzw. gefördert. In diesem Bereich ist die Bedeutung der freien Träger besonders groß. Während dem Zuständigkeitsbereich der Kreisjugendämter 31,3% aller Häuser in freier Trägerschaft zugehören, beträgt der Anteil für die Häuser in öffentlicher Trägerschaft lediglich 22,2%. Etwa ein Fünftel aller Häuser (19,3%) befindet sich auf dem Gebiet der Jugendämter kleinerer Gemeinden (mit unter 60.000 Einwohnern) und etwas mehr als ein Sechstel der Häuser gehören dem Zuständig-

keitsbereich der Jugendämter in kreisangehörigen Gemeinden mit über 60.000 Einwohnern an.

Tab. 20: Anteile der Jugendamtstypen an den Häusern der OKJA in NRW (in %)

Jugendamtstyp	Anteil an allen Häusern in freier Trägerschaft (in %)	Anteil an allen Häusern in öffentl. Trägerschaft (in %)	Anteil an allen Häusern der OKJA (in %)
JÄ in kreisfreien Städten	35,4	32,8	34,6
Kreisjugendämter	31,3	22,2	28,7
JÄ in kreisangeh. Gemeinden mit unter 60.000 Einwohnern	16,7	25,8	19,3
JÄ in kreisangeh. Gemeinden mit über 60.000 Einwohnern	16,5	19,3	17,3

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2001

(2) **Häuser der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen:** Der weitaus größte Anteil der Offenen Kinder- und Jugendarbeit steht in Verbindung mit den Häusern der OKJA. 86% der Ausgaben der Jugendämter und fast 96% der Gelder aus dem Landesjugendplan werden für die Arbeit in bzw. von Häusern bereitgestellt. 92% des hauptberuflich tätigen Personals in der OKJA sind als MitarbeiterInnen von Häusern beschäftigt. Vor dem Hintergrund dieser Verteilungen und unter Berücksichtigung der geschätzten absoluten Zahlen für das Bundesland zu den genannten Punkten für das Jahr 2001 lassen sich für die annähernd 2.400 Häuser der Offenen Kinder- und Jugendarbeit<sup>66</sup> die folgenden Aussagen treffen: In Nordrhein-Westfalen werden für die Häuser der OKJA insgesamt ca. 162 Mio. Euro aus öffentlichen Haushalten ausgegeben und es sind etwa 3.100 hauptberuflich arbeitende Fachkräfte in den Häusern der OKJA tätig.<sup>67</sup> Der deutlich größte Teil dieser Einrichtungen – knapp über 70% – wird von freien Trägern betrieben, in denen ca. 57% des Fachpersonals in Häusern arbeiten. Aus dem Verhältnis dieser beiden Prozentanteile lässt sich hinsichtlich der Größe der Einrichtungen der Schluss ziehen, dass die Einrichtungen in öffentlicher Trägerschaft im Durchschnitt größer sein müssen, als die in freier Trägerschaft.

Hinsichtlich der regelmäßigen Öffnungszeiten bietet sich – in einer groben Schilderung – das folgende Bild: Etwa jeweils ein Viertel der Häuser haben ihren Kernbereich der offenen Arbeit pro Woche weniger als 11 Std., 11-20 Std. oder 21-30 Std. geöffnet. Das letzte Viertel der Häuser öffnet mit einer Wochenstundenzahl von mindestens 31 Std. Berechnet

<sup>66</sup> Anzumerken ist an dieser Stelle, dass damit nur solche Häuser der Offenen Kinder- und Jugendarbeit erfasst sind, die Gelder aus dem Haushalt einer Kommune bzw. eines Kreises erhalten.

<sup>67</sup> Dies bedeutet, dass im Landesdurchschnitt – rein rechnerisch – pro Haus der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ca. 67.500 Euro im Jahr 2001 ausgegeben wurden und – orientiert an dem Schätzwert für die Vollzeitstellen – ein Personalvolumen von etwa einer Fachkraft zur Verfügung steht. Diese Relation der auf die Ebene der Einzeleinrichtung heruntergebrochenen Schätzwerte erscheint durchaus plausibel.

auf die Gesamtzahl aller Häuser der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen bedeutet dies, dass immerhin ca. 550 Einrichtungen ihren so genannten offenen Bereich regelmäßig mehr als 31 Std. in der Woche geöffnet halten. Etwa ein Fünftel aller Häuser bietet neben dem für beide Geschlechter offenen Bereich auch Öffnungszeiten nur für Mädchen an.

Etwas mehr als ein Drittel aller Häuser der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen befinden sich in dem Zuständigkeitsbereich der großen Jugendämter der kreisfreien Städte. Annähernd 3 von 10 Häusern sind dem Zuständigkeitsbereich von Kreisjugendämtern zuzuordnen.

**(3) Die freien Träger der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen:**

Die beiden größten freien Träger in Nordrhein-Westfalen sind einerseits das Diakonische Werk bzw. der evangelische Bereich und andererseits der Deutsche Caritasverband bzw. der katholische Bereich. Diesen beiden Trägern kommt – mit Blick auf das Personal – nahezu ein Anteil von 65% zu. Bezogen auf die mittels der Strukturdatenerhebung ermittelten absoluten Gesamtpersonalzahlen für Nordrhein-Westfalen bedeutet dies, dass alleine bei diesen beiden Trägern knapp über 5.000 Personen im Arbeitsbereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit tätig sind.

Aus den öffentlichen Haushalten der Kommunen und Kreise fließen der Arbeit der freien Träger etwa 68 Mio. Euro – im Jahr 2001 – zu. Damit werden nach den Daten des landesweiten Berichtswesens unter anderem ca. 1.700 Häuser in freier Trägerschaft unterhalten bzw. gefördert. Die Haushaltsgelder der kommunalen Ebene für die Offene Kinder- und Jugendarbeit in freier Trägerschaft werden durch Eigenmittel dieser Träger von schätzungsweise 31,5 Mio. Euro ergänzt.

In den Reihen der freien Träger sind schätzungsweise 55% aller hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit beschäftigt, was – basierend auf den Daten des landesweiten Berichtswesens – bedeutet, dass dort ca. 1.850 hauptberuflich arbeitende Personen tätig sind. Der deutlich größte Teil dieser MitarbeiterInnen – etwa zwei Drittel –, von denen etwas mehr als die Hälfte (51,5%) Frauen sind, besitzen einen Hochschulabschluss. Der mit Abstand am häufigsten anzutreffende Studienabschluss ist das Fachhochschuldiplom – entweder als Dipl.-SozialarbeiterIn oder Dipl.-SozialpädagogIn. Über die Hälfte aller hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen bei den freien Trägern (52,7%) hat dieses einschlägige FH-Studium abgeschlossen.

## 4 Befunde hinsichtlich des Konzepts und des Instruments

Neben der Auswertung des Rücklaufs und einer Analyse der Befunde soll die erste NRW-Strukturdatenerhebung zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit auch dazu dienen, Anmerkungen und Anregungen der Jugendämter aufzunehmen, um letztlich das Erhebungsinstrument und das Konzept zu verbessern. Zu diesem Zweck werden in dem folgenden Kapitel die Befunde hinsichtlich des Erhebungskonzepts und des Befragungsinstruments dokumentiert, die für die Gestaltung des Erhebungsinstruments für die 2. Befragung berücksichtigt worden sind (vgl. Anlage). Dabei basieren die umgesetzten Änderungen im Fragebogen bzw. in den Erläuterungsteilen auf ...

- Befunden aus den längeren – ca. 1,5 Std. andauernden – Interviews (im Rahmen der sogenannten „Zuverlässigkeitsprüfung“), die mit denjenigen Personen aus sechs Jugendämtern geführt wurden, die für das landesweite Berichtswesen recherchiert und den Fragebogen ausgefüllt haben;
- Schlussfolgerungen aufgrund der Nachfragen per Telefon oder E-Mail, die die für das landesweite Berichtswesen zuständigen Fachkräfte aus den Jugendämtern gestellt haben;
- Befunden aus den schriftlich fixierten Anmerkungen zum Fragebogen bzw. zum Berichtswesen, die entweder am Ende des Fragebogens oder in einem separaten Schreiben mitgeteilt wurden;
- Schlussfolgerungen aufgrund der Analysen und Plausibilitätsprüfungen der einzelnen Fragebögen.

### 4.1 Anmerkungen der Jugendämter zur Strukturdatenerhebung

Hinsichtlich der Anmerkungen der Jugendämter bzw. der ausfüllenden Fachkräfte lassen sich einerseits mehrfach bzw. häufig von den vereinzelt geäußerten Anmerkungen unterscheiden. Zu der ersten Kategorie zählen die folgenden Punkte:

- Die Zuverlässigkeit der Angaben zu den (Stamm)BesucherInnen (absolute Anzahl, Geschlechterverteilung, Altersverteilung) wird bezweifelt, d.h. es gab Probleme bei der Ermittlung der erfragten Daten bzw. eine ungenügende Basis für realistische Schätzungen.<sup>68</sup>
- Die Zeitspanne, die zur Beantwortung der Fragen vorgesehen war, ist zu knapp bemessen. Erforderliche Recherchen konnten nicht durchgeführt werden. In der Folge waren einige Fragen nicht zu beantworten.

---

<sup>68</sup> Insbesondere zu den angesprochenen Abfragepunkten wurden nicht nur offensichtlich falsche Angaben für die Auswertung gestrichen, sondern ebenfalls diejenigen Angaben, die hinsichtlich der errechneten Kennzahlen auf der Grundlage der entsprechenden Bevölkerungsdaten extreme Abweichungen vom Mittelwert aufwiesen.

- Bei den freien Trägern ist die Abgrenzung zwischen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Verbandsarbeit nicht gelungen.
- Die Zuverlässigkeit der Angaben zu den Veranstaltungen bzw. Events wird bezweifelt, es herrschte in diesem Kontext z.T. Unsicherheit bezüglich der Definitionen bzw. Abgrenzungen.<sup>69</sup>
- Zur Beantwortung der Frage nach den Eigenmitteln der freien Träger waren keine Schätzungen möglich.
- Bei der Angabe der „Bruttoausgaben“ konnten die „Querschnittskosten“ (z.B. Mietkosten für öffentliche Gebäude) nicht berücksichtigt werden.
- Es werden zu wenige Daten erhoben, die Aussagen über die Qualität der Arbeit erlauben.

Daneben sind die folgenden – vereinzelt geäußerten – Anmerkungen gemacht worden, die z.T. auch als Grundsatz- bzw. Detailkritik am landesweiten Berichtswesen gelesen werden können:

- Die generelle Ausrichtung des Fragebogens ist an der Situation von „kleineren“ Kommunen orientiert. Der Aufwand zur Beantwortung einiger Fragen (z.B. zu den Besuchen) ist bei großen Kommunen nicht leistbar.
- Die Arbeit der mobilen JugendarbeiterInnen – vor dem Hintergrund der Zusammenfassung von Offener Arbeit und Jugendpflege – wird nicht hinreichend erfasst.
- Insgesamt ist die mobile Jugendarbeit mit ihrem spezifischen Angebots-, Betreuungs- und Zielgruppenspektrum unzureichend erfasst.
- Die Frage nach dem Geburtsland der MitarbeiterInnen ist ein „unzulässiger Indikator“ für die Thematik „Integration“.
- Aus der Menge der „Events/großen Veranstaltungen“ lassen sich nicht die drei „aufwendigsten bzw. größten“ isolieren.<sup>70</sup>
- Der Fragebogen ist insgesamt „zu quantitativ“.
- Die Bezugsgrößen für die Beantwortung einzelner Fragen sind unterschiedlich. Beziehen sich die Angaben zu den „Bruttoausgaben“ auf die Gesamtheit der Einrichtungen, konnten etwa bei der Ermittlung der „Eigenmittel der freien Träger“ lediglich die Angaben derjenigen Einrichtungen Berücksichtigung finden, die dazu Daten lieferten.<sup>71</sup>

---

<sup>69</sup> U.a. auch aufgrund der Häufigkeit dieser Anmerkung wurden die beiden Fragen, die unter quantitativen Aspekten den Bereich der „einrichtungübergreifenden Formen“ näher bestimmen sollten, aus dem Fragebogen für die zweite Erhebung herausgenommen.

<sup>70</sup> Die entsprechende Formulierung ist in dem Fragebogen für die zweite Erhebung leicht verändert worden – es wird auf die Angabe einer Rangfolge verzichtet.

<sup>71</sup> Dieser Punkt wird zwar nur vereinzelt genannt, es ist allerdings zu vermuten, dass dies in mehreren Fällen zutrifft! Insofern liegt die Vermutung nahe, dass die auf der Ebene der Jugendämter aggregierten Daten zu den Eigenmitteln der freien Träger vielfach nach oben korrigiert werden müssten.



- „Ist es wirksam, Sozialarbeiter mit statistischen Erheb[ung]en von ihrer Arbeit abzuhalten, die ohnehin immer mehr ‚Papierarbeit‘ leisten?“
- Die beruflich tätigen MitarbeiterInnen sind nicht immer bereit, ihre Zusatzqualifikationen für das landesweite Berichtswesen (vollständig) anzugeben.

## 4.2 Anregungen für ein zukünftiges Berichtswesen

Neben den eben zu „Anmerkungs-Typen“ zusammengefassten Äußerungen und Kritikpunkten sind ebenfalls Anregungen zur zukünftigen Gestaltung des Fragebogens bzw. der NRW-Strukturdatenerhebung zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit gesammelt worden. Die zukünftige Gestaltung des Fragebogens sollte ...

- eine Kennzeichnung von geschätzten bzw. hochgerechneten Angaben vorsehen;
- berücksichtigen, dass „in einer Großstadt mit hohem Migrationsanteil alle Angebote der Jugendarbeit mehr oder weniger multiethische Inhalte, Formen und integrative Zielsetzungen haben“<sup>72</sup>;
- bei den Antwortvorgaben zu der Altersangabe der regelmäßig anwesenden BesucherInnen die Kategorien „6-12 Jahre“ und „13-14 Jahre“ verwenden;
- den Ausdruck „regelmäßig“ (im Teil 7 des Fragebogens) genauer definieren;
- die Begriffe „Projekt“ und „Events/große Veranstaltungen“ genauer definieren;
- statt der „regelmäßig anwesenden BesucherInnen“ die durchschnittliche Anzahl der BesucherInnen pro Öffnungstag erfragen;
- die Unterscheidung „Grundleistungen und Leistungen mit speziellem Sozialraumbezug“ berücksichtigen;
- von einer anderen Projektdefinition ausgehen („Turniere sind in der Regel etablierte Angebote der offenen Arbeit“ und damit eher nicht als einmalig zu charakterisieren);
- die „Wohnbaufläche“ statt der Quadratmeter abfragen.

Der zukünftige Umgang mit der landesweiten Befragung sollte ....

- berücksichtigen, dass es einigen freien Trägern erst in der zweiten Jahreshälfte möglich ist, zentral ermittelte Daten weiterzugeben;
- einplanen, dass einigen „Statistik-Stellen“ der Kreise im Frühjahr die Daten des vergangenen Jahres noch nicht vorliegen;
- eine EDV-gestützte Erfassung ermöglichen.

Insbesondere hinsichtlich fehlender Abfragebereiche sind viele Anmerkungen gemacht worden. Diese beziehen sich einerseits auf mögliche Ergänzungen hinsichtlich der bereits im Fragebogen berücksichtigten Beobachtungsdimensionen (vgl. Tab. 21) und anderer-

---

<sup>72</sup> Diese Anmerkung bezieht sich auf die bereits bekannten Fragestellungen zum variablen Teil des Fragebogens im zweiten Jahr.

seits auf bislang noch nicht eingearbeitete Fragekomplexe (vgl. Tab. 22). Aus diesem Reservoir von Anregungen lassen sich etliche Anhaltspunkte für die Gegenstandsbereiche zukünftiger Sondererhebungen und für die Bezüge kommender Fragebogenbereiche zum so genannten „variablen Teil“ im Rahmen der Beobachtungsdimension „Angebote“ gewinnen (vgl. Liebig 2003, S. 25 und 39ff.). Die Erfassung der Strukturdaten der OKJA sollte – zusätzlich zu den bereits abgefragten Beobachtungsdimensionen – auch die folgenden Daten berücksichtigen bzw. die folgenden Informationen bereitstellen:

Tab. 21: Mögliche Ergänzungen der Beobachtungsdimensionen

<p>Es fehlen Daten(.) ...          – hinsichtlich bereits abgefragter Beobachtungsdimensionen bzw. Fragekomplexe –</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ zu Angebotsformen bzw. zum Programm der Einrichtungen;</li> <li>➤ die bezüglich der Öffnungszeiten eine Differenzierung zwischen freien und öffentlichen Trägern erlauben;</li> <li>➤ die differenzierte Aussagen zu der mobilen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ermöglichen;</li> <li>➤ zur Altersstruktur des Personals;</li> <li>➤ zur offenen Arbeit, die in kleineren Gemeinden gleichzeitig verbandlich organisierte Arbeit ist;</li> <li>➤ zur Rekrutierung und Anleitung/Schulung von Ehrenamtlichen;</li> <li>➤ zum Anteil der BesucherInnen mit Behinderungen;</li> <li>➤ zur Elternarbeit;</li> <li>➤ den Ferienspielaktionen;</li> <li>➤ die differenzierte Aussagen zu Kooperationsprojekten im Schnittbereich von Schule und Jugendarbeit erlauben;</li> <li>➤ zu dem Geschlecht der BesucherInnen mit Migrationshintergrund;</li> <li>➤ zu einer differenzierteren Erfassung der „einrichtungübergreifenden Formen“.</li> </ul>
--

*NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2001*

Außerhalb der vier bereits berücksichtigten Beobachtungsdimensionen (Finanzen, Angebote, Personal und BesucherInnen) wurden die folgenden Punkte benannt, die – im Falle einer Berücksichtigung bzw. Ergänzung – das Fragespektrum des landesweiten Berichtswesens deutlich erweitern würden. Viele der – nachfolgend aufgelisteten – geäußerten Anregungen bzw. Vorschläge der Jugendämter bieten sich für Detailuntersuchungen im Rahmen einer „Sondererhebung“ (als Stichprobenerhebung) an.

Tab. 22: Mögliche Ergänzungen von Fragekomplexen

<p>Es fehlen Daten(.) ... – hinsichtlich nicht abgefragter Beobachtungsdimensionen bzw. Fragekomplexe –</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ zu den methodischen Ansätzen der pädagogischen Arbeit;</li> <li>➤ zu den pädagogischen Aufgaben und Zielen der Einrichtungen;</li> <li>➤ zu der Struktur der Träger, die im Bereich der OKJA tätig sind;</li> <li>➤ die differenzierte Aussagen zu den Häusern oder zugeordneten Stadtteiltreffs erlauben;</li> <li>➤ zu regionalen/örtlichen Besonderheiten;</li> <li>➤ zu den Räumlichkeiten, zu der Größe und der Ausstattung der Einrichtungen;</li> <li>➤ zu Formen/Verfahren zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen;</li> <li>➤ zu den Zielgruppen der OKJA;</li> <li>➤ zum Grad der Zufriedenheit der BesucherInnen;</li> <li>➤ zum Grad der Zufriedenheit der MitarbeiterInnen;</li> <li>➤ zu der „nicht pädagogisch betreuten Infrastruktur“;</li> <li>➤ zu der Anzahl der betreuten Cliques;</li> <li>➤ zu den „fachlich-pädagogischen Angebotsstunden“, die nach Leistungsarten differenziert werden;</li> <li>➤ zur „Korrelation von Personalstunden zu Angeboten bzw. Leistungsarten“;</li> <li>➤ zu familienunterstützenden Maßnahmen;</li> <li>➤ zu den Angeboten „Hausaufgabenhilfe“ und „Mittagessen“<sup>73</sup>;</li> </ul>
--

NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2001

### 4.3 Konsequenzen für die Gestaltung des Erhebungsinstruments

Die Anmerkungen der ausfüllenden Jugendamt-MitarbeiterInnen und insbesondere die vielen Nachfragen während des Prozesses der Recherche haben nicht nur dazu geführt, dass die Ausführungen in dem eigens dafür geschaffenen Erläuterungsbogen an einigen Stellen präzisiert bzw. ergänzt wurden, sondern auch dazu, dass für die zweite Erhebung ein neuer Bogen mit Hinweisen entwickelt wurde (vgl. Anhang). Auf diesem zusätzlichen Blatt sind häufig gestellt Fragen und die entsprechenden Antworten zu finden. Als Grundlage für die Erstellung diente der nachfolgende Text, der darüber hinaus auch Informationen über den daraus resultierenden Änderungsbedarf enthält.

<sup>73</sup> Es ist geplant, dass die Abfrage für das Berichtsjahr 2003 im Rahmen des so genannten „variablen Fragebogens“ diese Anregung berücksichtigen wird (vgl. Anlage).

Fragestellung	Antwort	Änderungen im ...
Ist der Fragebogen des landesweiten Berichtswesens zur Befragung von Einrichtungen/Trägern der OKJA geeignet?	Ja und nein – dieser Fragebogen ist aus der spezifischen Landesperspektive heraus entwickelt worden, baut auf eigenen Methoden der Datengewinnung der Jugendämter auf und eignet sich nur begrenzt für Abfragen auf der Ebene der Einrichtungen/Träger. Es ist nicht möglich, den landesweit eingesetzten Fragebogen gewissermaßen 1:1 für kommunale Berichtswesen zu nutzen. Dennoch sollten bestimmte Frageformulierungen, einige Antwortkategorien (z.B. zu den Altersangaben der BesucherInnen) und notwendige Erläuterungen in die kommunalen Erhebungen eingearbeitet werden. Mit anderen Worten: Die für das landesweite Berichtswesen entwickelten Frageformulierungen und Antwortkategorien, mit denen die Jugendämter bereits aggregierte Daten weitergeben sollten, sind nicht vollständig für eine Befragung von Trägern bzw. Einrichtungen geeignet. Es hat in jedem Fall eine Übersetzung auf die Bedürfnisse und Situationen der einzelnen Kommunen bzw. Kreise zu erfolgen.	Bogen „Einführende Hinweise“
<b>Beobachtungsdimension „Ausgaben zum Aufgabenbereich der OKJA“</b>		
Sind die Förderungen des Landesjugendplans, die z.T. gewissermaßen nur als „durchlaufende Posten“ im Kommunal- bzw. Kreishaushalt auftauchen, Bestandteil der „Bruttoausgaben“?	Ja, die Gelder, die über den LJP an die Kommunen bzw. Kreis gezahlt werden, sind als Teil der „Bruttoausgaben“ zu berücksichtigen.	Erläuterungsbogen durch Zusatz im entsprechenden Abschnitt.
Sind die Ausgaben für das Personal der OKJA Teil der Betriebsausgaben?	Ja, die Personalausgaben sind Teil der „Betriebsausgaben“.	Erläuterungsbogen durch Zusatz im entsprechenden Abschnitt.
Sind die Personalkosten der Bereichsleiter, der Jugendpfleger und der Verwaltungskräfte bei den „Bruttoausgaben“ zu berücksichtigen?	Ja, da alle Ausgaben, die dem Aufgabenbereich der OKJA zugeordnet werden können, Berücksichtigung finden sollen.	Erläuterungsbogen durch Zusatz im entsprechenden Abschnitt.
Wie ist mit Rückforderungen der Jugendämter mit Blick auf die Angaben „Bruttoausgaben des öffentlichen Trägers“ und „Summe der Eigenmittel“ umzugehen?	Die monetären Angaben für das Berichtsjahr sollen – so weit wie möglich – „periodengerecht“ ausfallen. D.h., zum Zeitpunkt der Abfrage bekannte Rückforderungen sind zu berücksichtigen.	Erläuterungsbogen durch Zusatz im entsprechenden Abschnitt.
<b>Beobachtungsdimension „Einnahmen zum Aufgabenbereich der OKJA“</b>		
Sind die Kosten für einen Zivildienstleistenden (bei den freien Trägern) als Eigenmittel zu definieren?	Ja, sofern der Zivildienstleistende – faktisch – im Arbeitsbereich der OKJA eingesetzt wird.	Erläuterungsbogen durch Zusatz im entsprechenden Abschnitt.

Beobachtungsdimension „Angebote der OKJA“		
Sind Einrichtungen, die keine Fördergelder aus dem Landesjugendplan erhalten haben, im Fragebogen zu berücksichtigen?	Ja, sofern sie kommunale Fördergelder im Berichtszeitraum erhalten haben.	Erläuterungsbogen durch Zusatz im entsprechenden Abschnitt.
Sind Spielmobile, die organisatorisch an ein Haus der OKJA angebunden sind, als eigenständige Einrichtung aufzuführen?	Ja, da ansonsten eine systematische Untererfassung die Folge wäre. Der im Fragebogen verwendete Einrichtungsbegriff orientiert sich an den (vergleichbaren) vorfindbaren Arbeitsformen und nicht an den (unterschiedlichen) organisatorischen Zuschnitten.	Bogen „Einführende Hinweise“ und im Erläuterungsbogen durch Zusatz im entsprechenden Abschnitt.
Sind unterschiedliche Standorte von Häusern der OKJA, die organisatorisch „unter einem Dach“ arbeiten, als eigenständige Einrichtungen aufzuführen?	Ja, da ansonsten eine systematische Untererfassung die Folge wäre. Der im Fragebogen verwendete Einrichtungsbegriff orientiert sich an den (vergleichbaren) vorfindbaren Arbeitsformen und nicht an den (unterschiedlichen) organisatorischen Zuschnitten.	Bogen „Einführende Hinweise“ und im Erläuterungsbogen durch Zusatz im entsprechenden Abschnitt.
Sind Streetworker als eigenständige Einrichtung zu definieren?	Nein.	---
Sind auch kleine Einrichtungen zu berücksichtigen, in denen keine beruflich tätigen MitarbeiterInnen arbeiten?	Ja, sofern diese Einrichtungen im Berichtszeitraum Fördergelder aus dem kommunalen Haushalt erhalten haben.	---

Beobachtungsdimension „Personal der OKJA“		
Sollen MitarbeiterInnen, die in zwei Einrichtungen der OKJA tätig sind, auch zwei Mal bei den Angaben zum Personal berücksichtigt werden?	Nein.	---
Sollen ASS-Kräfte bei den Angaben zum Personal berücksichtigt werden?	Ja, die ASS-Kräfte sind – wie MitarbeiterInnen im AB-Maßnahmen – als hauptberuflich tätige MitarbeiterInnen zu klassifizieren.	Fragebogen
Beobachtungsdimension „BesucherInnen der OKJA“		
Wie soll die Erfassung von BesucherInnen erfolgen, die in einer Einrichtung an Kursen teilnehmen?	Sofern diese Kurse regelmäßig stattfinden, sind sie dem „Normalbetrieb“ der Einrichtung zuzuordnen. In diesem Fall ist zwischen den regelmäßig und den unregelmäßig anwesenden BesucherInnen zu unterscheiden.	---
Sind Jugendliche, die eine regelmäßig – alle 14 Tage – stattfindende Disko besuchen, als „StammbesucherInnen“ zu zählen?	Ja, sofern die Anzahl der Kinder bzw. Jugendlichen, die dieses regelmäßig stattfindende Angebot nutzen, nicht zu groß ist, um regelmäßig anwesende (Stamm)BesucherInnen von den unregelmäßig anwesenden BesucherInnen zu unterscheiden.	---
Soll die Anzahl derjenigen StammbesucherInnen angegeben werden, die Angebote außerhalb der Häuser wahrnehmen (z.B. bei Sportangeboten)?	Ja, sofern diese Angebote regelmäßig stattfinden und somit dem „Normalbetrieb“ der Einrichtungen zugeordnet werden können.	Erläuterungsbogen durch Zusatz im entsprechenden Abschnitt.

## 5 Folgerungen zum Konzept und Umgang mit dem Berichtswesen

Neben den in den vorstehenden Kapiteln bereits mehrfach erwähnten Hinweisen auf die Sondererhebungen und deren Funktionen im Rahmen des landesweiten Berichtswesens lassen sich aus den Anmerkungen der Jugendämter ebenfalls Hinweise auf Fragekomplexe gewinnen, die in dem noch zu entwickelnden 2. Teil des landesweiten Berichtswesens zu „Verfahren und Ergebnisse kommunaler Wirksamkeitsdialoge“ Berücksichtigung finden könnten (vgl. Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit 2002, S. 18f. und 81ff.):<sup>74</sup> In diesem Kontext sollte u.a. gefragt werden nach ...

- der Art und Weise des Wissenserwerbs und den regelmäßig erfragten Datenkomplexen auf der kommunalen Ebene (existiert ein eigenes Berichtswesen oder eine vorgegebene Struktur für Verwendungsnachweise?; welche Fragekomplexe werden dort in welchen zeitlichen Abständen erhoben?; wie sind diese Vorgaben bzw. Instrumente entstanden?), damit u.a. Anhaltspunkte für eine Einschätzung vorliegen, welche und wie viele der in quantitativer Form nachgefragten Daten auf Schätzungen bzw. auf Hochrechnungen beruhen;
- den verwirklichten und geplanten Methoden und Verfahren zur Entwicklung/Sicherung der Qualität der Arbeit in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Von besonderem Interesse sind in diesem Zusammenhang auch die durch die Jugendämter inszenierten „übergeordneten Strukturen“, die gewissermaßen die besonderen Plattformen für träger- und einrichtungsbezogene Aktivitäten abgeben und für die spezifischen „Kulturen“ hinsichtlich einer empirisch fundierten Qualitätsentwicklung und -reflexion sorgen. Die Art und Weise dieser Abfrage kann sich dabei an den Befunden des Forschungszentrums WANJA orientieren – insbesondere an den gebildeten Dialogmodellen bzw. Steuerungstypen (vgl. Stötzel/Appel/Schumann 2002).

Grundsätzlich bieten sich nach der Auswertung der ersten Erhebung der NRW-Strukturdatenerhebung zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen mehrere Folgerungen zum Konzept bzw. zum Umgang an. Diese lassen sich unter zwei Überschriften zusammenfassen:

1. Konzentration der Strukturdatenerhebung zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit auf die spezifischen Beobachtungsperspektiven dieses Instruments.

---

<sup>74</sup> Es scheint sich mittlerweile abzuzeichnen, dass – entgegen der veröffentlichten Planung – die Inhalte, die unter der Überschrift „Verfahren und Ergebnisse der kommunalen Wirksamkeitsdialoge“ subsumiert wurden, nicht in der Form einer landesweiten Befragung der Jugendämter Berücksichtigung finden, sondern vielmehr als zentraler Bestandteil auf den so genannten „Regionalforen“ zur Sprache und in die Diskussion gebracht werden sollen. Insofern sind diejenigen Ausführungen in diesem Kapitel, die sich auf die ursprünglichen Planungen beziehen, vor dem Hintergrund evtl. neuer Vorgaben entsprechend neu zu interpretieren.

2. Aufbau und Nutzung einer Dauerbeobachtung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen, die auf einem gegenseitig abgestimmten Netz von Erhebungen basiert.

(1) Konzentration der Strukturdatenerhebung zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit auf die spezifischen Beobachtungsperspektiven dieses Instruments

In dieser Auswertung der ersten Erhebung im Rahmen des landesweiten Berichtswesens zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist mehrfach auf die Daten der Kinder- und Jugendhilfestatistik verwiesen worden, die einerseits als Referenzdaten und andererseits als Ergänzung Verwendung fanden. Insbesondere hinsichtlich der Beobachtungsperspektive „Personal“ konnten etliche Hinweise angeführt werden, die eine solche – gewissermaßen synoptische – Verwendung stützten. Dennoch hat die parallele Analyse beider Datenquellen in diesem ersten Zugang mit zwei nicht zu umgehenden Unsicherheitsfaktoren zu tun – hinsichtlich der unterschiedlichen Erhebungszeitpunkte der Datenquellen und der Unvollständigkeit der Strukturdatenerhebung bezüglich des Rücklaufs. Es ist zu vermuten, dass im Kontext der zweiten Erhebung im Rahmen des landesweiten Berichtswesens, die Daten des Jahres 2002 erfragt werden, diese Unsicherheitsfaktoren nicht mehr vorhanden sein werden bzw. minimiert werden können. Da die alle vier Jahre stattfindende Erhebung zu Einrichtungen und tätigen Personen im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfestatistik (Fachserie 13, Reihe 6.3 des Statistischen Bundesamtes) in naher Zukunft ebenfalls Daten des Jahres 2002 liefern wird und gleichzeitig die begründete Hoffnung besteht, dass ein vollständigerer Rücklauf der zweiten NRW-Strukturdatenerhebung eine fundiertere Schätzung der Landesdaten ermöglichen wird, kann die kommende Analyse eine zuverlässige Einschätzung zum gleichzeitigen Umgang beider Datenquellen liefern.

Sollten sich dann die Hinweise der ersten Analyse bezüglich der Vergleichbarkeit einiger Befunde beider Datenquellen bestätigen, dann wird hinsichtlich des Erhebungskonzepts des Berichtswesens vorgeschlagen, dass – unter Berücksichtigung der zeitlichen und konzeptionellen Voraussetzungen hinsichtlich der Modifikation des Erhebungsinstruments – eine Konzentration auf die Spezifika der NRW-Strukturdatenerhebung zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit stattfindet. Dies würde bedeuten, dass der Umfang der Fragen zur Beobachtungsdimension „Personal“ abnimmt und zu anderen Komplexen – zur Finanzierung, zu den BesucherInnen und den Ehrenamtlichen – weitere Fragen hinzugefügt werden.



(2) Aufbau und Nutzung einer Dauerbeobachtung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen, die auf einem gegenseitig abgestimmten Netz von Erhebungen basiert

Neben der Erhebung zu den Strukturdaten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen soll die Wissensproduktion auf Landesebene in Zukunft durch eine weitere – parallel durchgeführte – Befragung zu den Verfahren und Ergebnissen der kommunalen Wirksamkeitsdialoge stattfinden. Das entsprechende Erhebungsinstrument soll in diesem Jahr ebenfalls an der Universität Dortmund entwickelt werden (vgl. Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit 2002). Dadurch bietet sich aufgrund der Tatsache, dass die „Regie“ für beide Parallelerhebungen bei einer auswertenden Institution liegen wird, zukünftig die Chance, die eher quantitativen und die eher qualitativen Perspektiven auf das Arbeitsfeld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit konzeptionell zu verbinden.

Neben dieser Möglichkeit einer vernetzten Entwicklung und Auswertung der beiden „Standbeine“ eines landesweiten Berichtswesens in Nordrhein-Westfalen und der Nutzung der Kinder- und Jugendhilfestatistik bietet sich als weitere sinnvolle Erweiterung des Datenpools zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit die bereits mehrfach erwähnte Option der Sondererhebungen an (vgl. Liebig 2003, S. 39ff.). In diesem Kontext ist zu bedenken, dass in der letzten Zeit etliche Anpassungsprozesse zu beobachten waren (vgl. Kap. 1.4), in deren Verlauf eine Vielzahl von Berichtswesenssystemen auf unterschiedlichen Ebenen mit der Strukturdatenerhebung kompatibel gemacht worden sind. Durch diese Angleichungen in methodischer Hinsicht bieten sich nun etliche Analysemöglichkeiten an: So erscheint es insbesondere sinnvoll, die landesweite Erhebung durch eine parallele sekundäranalytische Auswertung anderer Datenpools auf den Ebenen der Jugendämter oder Einrichtungen bzw. auf der Ebene der Träger – beispielsweise der katholischen Träger über die Landesarbeitsgemeinschaft Kath. Offene Kinder- und Jugendarbeit – zu ergänzen und zu qualifizieren.<sup>75</sup> Da dieser Analyseschritt keine weitere neue Erhebung voraussetzt, sondern auf bereits etablierten Befragungen basiert, ist der mit dieser Option verbundene Aufwand als vergleichsweise gering einzuschätzen.

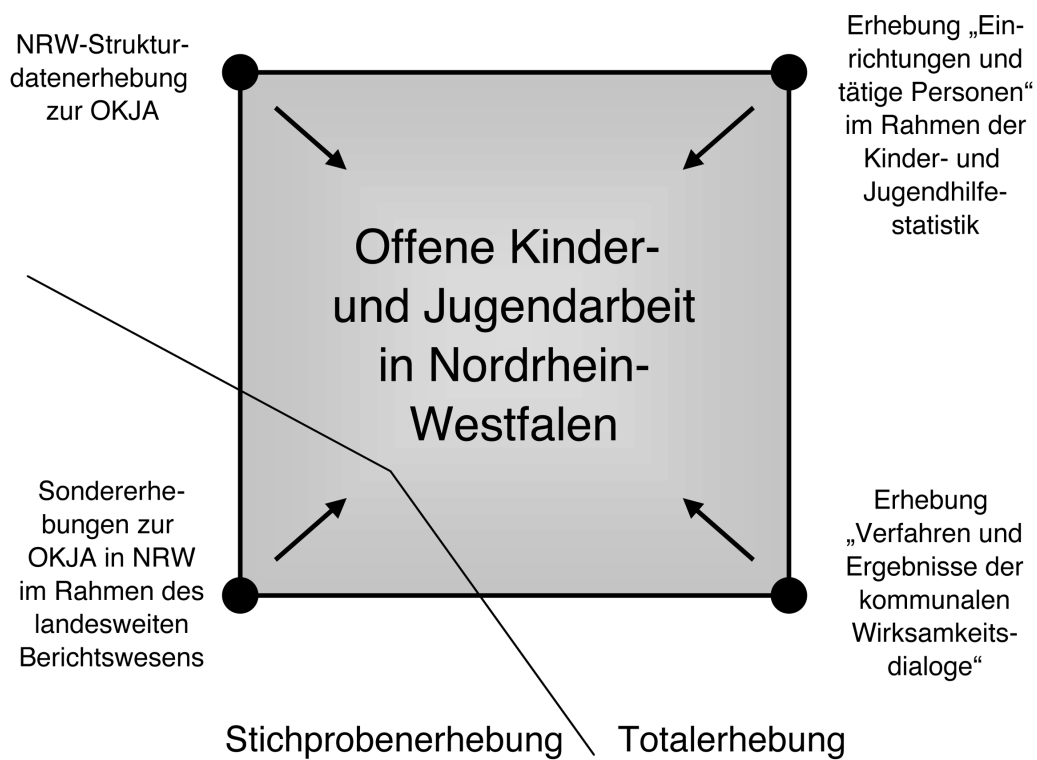
Vor dem Hintergrund der vorstehenden Ausführungen bieten sich für die zukünftige Konturierung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen und für die Beleuchtung der „blinden Flecke“ des Arbeitsfelds Analysen an, die insgesamt vier Datenquellen zugleich berücksichtigen (vgl. Abb. 19). Neben der Basis der NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA und dem zweiten Teil des landesweiten Berichtswesens – der

---

<sup>75</sup> Weiterhin könnten ebenfalls andere „NRW-spezifische Datenquellen“ zu angrenzenden – und z.T. überlappenden – Arbeitsbereichen der Kinder- und Jugendhilfe zur Gewinnung von Referenzdaten genutzt werden (vgl. beispielsweise Briese/Spieckermann 2002; Landesvereinigung Kulturelle Jugendarbeit NRW 2000 und 2001; Rauschenbach u.a. 2000).

Erhebung zu „Verfahren und Ergebnissen kommunaler Wirksamkeitsdialoge“ – lassen sich parallel Einzelbefunde der Kinder- und Jugendhilfestatistik und – evtl. über den Umweg einer Sondererhebung – der Berichtswesensysteme der Jugendämter, Einrichtungen und Träger auswerten. Zusammen sollten sie in Zukunft ein facettenreiches und detailliertes Abbild der „Landschaft“ der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen bieten können und eine Grundlage für die Weiterentwicklung eines wichtigen Arbeitsbereichs der Kinder- und Jugendhilfe abgeben.

Abb. 19: Datenquellen zur OKJA in NRW



NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA 2001

## Literatur

- Adorno, T.W.: Gesellschaft. In: Adorno, T.W.: Schriften 8. Soziologische Schriften 1. Frankfurt 1972, S. 9-19.
- Appel, M.: Pädagogische Arbeit im offenen Jugendbereich: Grundbegriffe, Handlungsmuster und Kernprobleme. In: deutsche jugend, Heft 11, 2001, S. 469-475.
- Arbeitsgemeinschaft „Haus der Offenen Tür“ Nordrhein-Westfalen: Herausforderungen an die Offene Kinder- und Jugendarbeit im gesellschaftlichen Wandel – Programm und Positionen. In: Offene Jugendarbeit. Zeitschrift für Jugendhäuser, Jugendzentren, Spielmobile (Sonderheft: Offene Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen) 2000, S. 21-28.
- Behr, K.: Wohlfahrtsverbände – Hauptgesellschaft der Kinder- und Jugendhilfe? In: KOMDat Jugendhilfe, Heft 3, 2000, S. 2-3.
- Behr, K.: Kindertageseinrichtungen im Zwiespalt. Neue Qualität jenseits der Quantität? In: Rauschenbach, Th./Schilling, M. (Hrsg.): Kinder- und Jugendhilfereport 1. Analysen, Befunde und Perspektiven. Münster 2001, S. 53-72.
- Berse, C.: Wirksamkeitsdialog Offene Kinder- und Jugendarbeit ... Einschätzung aus kommunaler Sicht. In: Jugendhilfereport. Informationen aus dem Landesjugendamt Rheinland, Heft 3, 2000, S. 11.
- Beywl, W. u.a. (Hrsg.): Evaluation im Alltag. Jugendverbände untersuchen ihre Wirkungen. Münster 2001.
- Briese, D./Spieckermann, G.: Soziokulturelle Zentren auf dem empirischen Prüfstand. In: Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultureller Zentren Nordrhein-Westfalen e.V. (Hrsg.): Soziokulturelle Zentren – unverzichtbar für NRW. Potsdam 2002, S. 12-33.
- Bissinger, S./Böllert, K./Liebig, R./Lüders, C./Marquard, P./Rauschenbach, Th.: Grundlagen der Kinder- und Jugendhilfe. Strukturanalysen zu fachlichen Eckwerten, Organisation, Finanzen und Personal (Expertise zum 11. Jugendbericht). In: Sachverständigenkommission 11. Kinder- und Jugendbericht (Hrsg.): Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe. Eine Bestandsaufnahme. München 2002, S. 9-104.
- Deinet, U.: Qualität in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In: Merchel, J. (Hrsg.): Qualität in der Jugendhilfe: Kriterien und Bewertungsmöglichkeiten. Münster 1999, S. 78-94.
- Deinet, U.: Wirksamkeitsdialog. In: Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hrsg.): Dokumentation des Workshops zum örtlichen Wirksamkeitsdialog und zu Wirkungsanalysen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (21.-22.3.2000). Münster 2000 (a), S. 27-34.
- Deinet, U.: Wirksamkeitsdialog Offene Kinder- und Jugendarbeit ... aus der Sicht der Moderation. In: Jugendhilfereport. Informationen aus dem Landesjugendamt Rheinland, Heft 3, 2000 (b), S. 9-10.
- Deinet, U.: Wirksamkeitsdialog. Vom großen Rätsel zum Instrument der Qualitätssicherung. In: Jugendhilfereport. Informationen aus dem Landesjugendamt Rheinland, Heft 3, 2000 (c), S. 4.
- Deinet, U.: Wirksamkeitsdialog und Qualitätsarbeit – Aktuelle Herausforderungen für die offene Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen. In: Offene Jugendarbeit. Zeitschrift für Jugendhäuser, Jugendzentren, Spielmobile (Sonderheft: Offene Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen) 2000 (d), S. 13-20.
- Deinet, U.: Die Jugendarbeit ist überallert. In: deutsche jugend, Heft 12, 2000 (e), S. 529-536.
- Deinet, U./Sturzenhecker, B. (Hrsg.): Handbuch Offene Jugendarbeit. Münster 2000 (3. Aufl.).
- Deinet, U./Nörber, M./Sturzenhecker, B.: Kinder- und Jugendarbeit. In: Schröer, W./Struck, N./Wolff, M. (Hrsg.): Handbuch Kinder- und Jugendhilfe. Weinheim, München 2002, S. 693-713.
- Deutscher Bundestag (Hrsg.): Förderung der offenen Kinder- und Jugendarbeit durch die Bundesregierung. Antwort der Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage. Drucksache 13/5856 vom 4.11.1996. Berlin 1996.

- Deutscher Bundestag (Hrsg.): Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland – Elfter Kinder- und Jugendbericht (Drucksache 14/8181 vom 04.02.2002). Berlin 2002.
- Esch, K./Stöbe-Blossey, S.: Kinder- und Jugendpolitik: Unter Modernisierungsdruck?! In: Institut Arbeit und Technik: Jahrbuch 2001/2002. Gelsenkirchen 2002, S. 49-60.
- Fehrlen, B.: Geschichte der Offenen Jugendarbeit. In: Simon, T./BAG Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen e.V. u.a. (Hrsg.): Offene Jugendarbeit. Entwicklungen, Praxis, Perspektiven. Leinfelden 1999, S. 10-34.
- Forschungszentrum WANJA: Verschiedene Wege zum Wirksamkeitsdialog. In: Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Offene Kinder- und Jugendarbeit. Der Wirksamkeitsdialog. Düsseldorf 2002, S. 35-54.
- Grauer, G.: Jugendfreizeitheim in der Krise. Zur Situation eines sozialpädagogischen Feldes. Teil 1 der Untersuchung von Jugendfreizeitheimen. Weinheim, Basel 1973.
- Grüßinger, W.: Zwischen Jugendarbeit und Kulturarbeit. In: Simon, T./BAG Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen e.V. u.a.: Offene Jugendarbeit. Entwicklungen, Praxis, Perspektiven. Leinfelden 1999, S. 157-161.
- Hafenecker, B.: „No easy way out“. Berufsperspektiven in der Jugendarbeit. In: Rauschenbach, Th./Düx, W./Züchner, I. (Hrsg.): Jugendarbeit im Aufbruch. Selbstvergewisserungen, Impulse, Perspektiven. Münster 2002, S. 235-250.
- Hafenecker, B./Schröder, A.: Jugendarbeit. In: Otto, H.-U./Thiersch, H. (Hrsg.): Handbuch Sozialarbeit Sozialpädagogik. Neuwied, Kriftel 2001, S. 840-850.
- Heiner, M.: Evaluation. In: Otto, H.-U./Thiersch, H. (Hrsg.): Handbuch Sozialarbeit Sozialpädagogik. Neuwied/Kriftel 2001, S. 481-495.
- Hellmann, W.: Das Offene Kinder- und Jugendzentrum in der Lebenswelt seiner NutzerInnen. Eine Evaluationsstudie aus der Perspektive der BesucherInnen (Dissertation an der Universität Osnabrück in 2001). [www.sozialarbeit.de/download/...](http://www.sozialarbeit.de/download/...)
- Hubweber, N.: Offene Kinder- und Jugendarbeit in NRW. Entwicklungen Konzepte Angebote Daten. Expertise zum 5. Jugendbericht der Landesregierung NRW. Köln 1990.
- Hubweber, N.: Offene Kinder- und Jugendarbeit in NRW 1990-1994. Beilage zur Expertise zum 5. Jugendbericht der Landesregierung NRW. Köln 1996.
- Hubweber, N.: Wirksamkeitsdialog Offene Kinder- und Jugendarbeit ... aus der Sicht der freien Träger. In: Jugendhilfereport. Informationen aus dem Landesjugendamt Rheinland, Heft 3, 2000, S. 10-11.
- Hubweber, N.: Ehrenamtliche MitarbeiterInnen 1970 bis 2000. Wichtige Ergebnisse aus den jährlichen Befragungen der katholischen Offenen Kinder- und Jugendeinrichtungen. In: Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Heime der Offenen Tür in Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Ehrenamtliche und freiwillige Tätigkeit in katholischen Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen. Köln 2001, S. 66-79.
- Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Heime der Offenen Tür in Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Katholische Offene Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen. Köln (verschiedene Jahrgänge).
- Klingenberg, J.: Vom Berichtswesen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu den Elementen eines praktikablen Wirksamkeitsdialoges in der Stadt Bochum. Ein Praxisbericht. In: Mitteilungen Landesjugendamt Westfalen-Lippe, Heft 141, 1999, S. 47-64.
- Koss, T./Fehrlen, B.: Topographie der Offenen Jugendarbeit in Baden Württemberg. Vorabdruck der Ergebnisse der quantitativen Erhebung. Stuttgart 2002.
- Landesvereinigung Kulturelle Jugendarbeit NRW (Hrsg.): Jugendkulturarbeit auf dem Prüfstand. Sind wir gut? Bericht zum Wirksamkeitsdialog in der kulturellen Jugendarbeit. Dortmund 2000.

- Landesvereinigung Kulturelle Jugendarbeit NRW (Hrsg.): Jugendkulturarbeit auf dem Prüfstand. Sind wir gut? Bericht zum Wirksamkeitsdialog in der kulturellen Jugendarbeit – Teil II: Fortschreibung 2000. Dortmund 2001.
- Lantz, E.: Leistungs- und Wirkungserfassung in kommunalen Gebietskörperschaften. Budäus, D./Schauer, R./Reichard, C. (Hrsg.): Public und Nonprofit Management. Neuere Entwicklungen und aktuelle Problemfelder. Linz, Hamburg 2002, S. 109-126.
- Liebig, R.: Ehrenamt im Wandel?! Anmerkungen aus sozialwissenschaftlicher Perspektive und Folgerungen. In: Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Heime der Offenen Tür in Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Ehrenamtliche und freiwillige Tätigkeit in katholischen Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen. Köln 2001, S. 104-117.
- Liebig, R.: Das landesweite Berichtswesen zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen. In: Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Offene Kinder- und Jugendarbeit. Der Wirksamkeitsdialog. Düsseldorf 2002, S. 55-80.
- Liebig, R.: Zwischen fachlicher Reflexion und Nachweispflichten. Die Entwicklung eines Berichtswesens zu Strukturdaten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Rahmen des Wirksamkeitsdialogs in Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf 2003.
- Liebig, R./Struck, N.: Was kostet die Kinder- und Jugendhilfe? Die Ausgaben der öffentlichen Hand im Innen- und Außenvergleich. In: Rauschenbach, Th./Schilling, M. (Hrsg.): Kinder- und Jugendhilfereport 1. Analysen, Befunde und Perspektiven. Münster 2001, S. 33-50.
- Lüders, C.: „Wirkungsdiallog – ein Zauberwort zwischen fachlicher Erfordernis und politischen Zwängen“. In: Katholische Jugendarbeit des Erzbistums Köln (Hrsg.): „Wirkungsdiallog“ Zwischen fachlicher Erfordernis und politischen Zwängen. Dokumentation Jugendhilfeplanung 8. März 1999. Köln 1999, S. 9-25.
- Luhmann, N./Schorr, K.E.: Das Technologiedefizit der Erziehung und die Pädagogik. In: Luhmann, N./Schorr, K.E. (Hrsg.): Zwischen Technologie und Selbstreferenz. Fragen an die Pädagogik. Frankfurt a.M. 1982, S. 11-40.
- Mamier, J. u.a.: Jugendhilfe und sozialer Wandel. In: DJI Bulletin, Heft 59, 2002, S. 4-7.
- Merchel, J.: Der „fachlich regulierte Qualitätswettbewerb“? In: Sozial extra, Heft 6, 2002, S. 19-25.
- Ministerium für Arbeit, Gesundheit, und Soziales Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Jugend in NRW. 5. Jugendbericht der Landesregierung Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf 1989.
- Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit NRW: Politik für Kinder und Jugendliche. Landesjugendplan NRW. Düsseldorf 1999 (a).
- Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit NRW: Kinder und Jugendliche an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. Chancen, Risiken, Herausforderungen. 7. Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung NRW. Düsseldorf 1999 (b).
- Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit NRW (Hrsg.): Kinder- und Jugendliche in Nordrhein-Westfalen. Kommentierter Datenband zum 7. Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung NRW (Bearbeitung: Kersting, V. u.a.). Düsseldorf 2000 (a).
- Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit NRW (Hrsg.): Jugendhilfeplanung in Nordrhein-Westfalen. Entwicklungsstand – Umsetzungsprobleme. Expertise zum 7. Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung NRW (Bearbeitung: Jordan, E./Merchel, J./Stork, R.). Düsseldorf 2000 (b).
- Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Offene Kinder- und Jugendarbeit. Der Wirksamkeitsdialog. Düsseldorf 2002.
- Müller, B.: Wirksamkeit und Wirksamkeitsdialog in der Leistungsverwaltung – Entwurf einer Typologie. In: Boebenecker, K.-H./Trube, A./Wohlfahrt, N. (Hrsg.): Verwaltungsreform von unten? Lokaler Sozialstaat im Umbruch aus verschiedenen Perspektiven. Münster 2001, S. 290-302.

- Münchmeier, R.: Was ist Offene Jugendarbeit? Eine Standortbestimmung. In: Deinet, U./Sturzenhecker, B. (Hrsg.): Handbuch Offene Jugendarbeit. Münster 2000, S. 13-23.
- Nullmeier, F.: Input, Output, Outcome, Effektivität und Effizienz. In: Bandemer, S. v. u.a. (Hrsg.): Handbuch zur Verwaltungsreform. Opladen 1998, S. 314-322.
- Pothmann, J./Schilling, M.: Entwicklung und Stand der Hilfen zur Erziehung in Nordrhein-Westfalen. HzE Bericht 1999. Dortmund 2001.
- Pothmann, J./Schilling, M.: Entwicklung und Stand der Hilfen zur Erziehung in Nordrhein-Westfalen. HzE Bericht 2000. Dortmund 2002.
- Pothmann, J./Thole, W.: Wachstum ins Ungewisse. Jugendarbeit im Spannungsfeld von öffentlicher Wahrnehmung und Empirie. In: Rauschenbach, Th./Schilling, M. (Hrsg.): Kinder- und Jugendhilfereport 1. Analysen, Befunde und Perspektiven. Münster 2001, S. 73-96.
- Pothmann, J./Züchner, I.: Standortbestimmung NRW. Das Personal in der Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen im Horizont amtlicher Daten. In: Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Das Personal der Kinder- und Jugendarbeit. Münster 2002, S. 11-30.
- Projektgruppe INKOR: Jugendarbeit auf dem Weg in die Zukunft. Thesen zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit. In: Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Innovation in der Kinder- und Jugendarbeit. Münster 2002, S. 23-38.
- Projektgruppe WANJA: Handbuch zum Wirksamkeitsdialog in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Qualität sichern, entwickeln und verhandeln. Münster 2000.
- Projektgruppe WANJA: Wissenschaftliche Begleitung und Beratung im Modellversuch „Kommunaler Wirksamkeitsdialog in der Offenen Kinder- und Jugendhilfe in NRW“. Unveröffentlichter Zwischenbericht. Siegen 2001.
- Rauschenbach, Th.: Qualifizierte Politikberatung: Erfordernisse und Möglichkeiten einer fachlich-politischen Berichterstattung. In: Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe (Hrsg.): Berichterstattung als Politikberatung. Entwicklungen und Wirkungen der Jugendberichte in Deutschland. Berlin 2002, S. 227-240.
- Rauschenbach, Th./Schilling, M.: Die Kinder- und Jugendhilfe und ihre Statistik. Band I: Einführung und Grundlagen. Neuwied, Kriftel, Berlin 1997.
- Rauschenbach, Th./Schilling, M.: Datenreport – ein Weg in die Zukunft der Kinder- und Jugendhilfe? In: Rauschenbach, Th./Schilling, M. (Hrsg.): Kinder- und Jugendhilfereport 1. Analysen, Befunde und Perspektiven. Münster 2001 (a), S. 7-12.
- Rauschenbach, Th./Schilling, M.: Suche: Motivierte Spitzenkraft – Biete: Befristete Teilzeitstelle. Zu Beschäftigungsrisiken in der Kinder- und Jugendhilfe. In: Rauschenbach, Th./Schilling, M. (Hrsg.): Kinder- und Jugendhilfereport 1. Analysen, Befunde und Perspektiven. Münster 2001 (b), S. 143-162.
- Rauschenbach, Th./Schilling, M.: Jugendhilfe und Demographie. Über Risiken der Zukunft und Chancen der Prognose. In: Rauschenbach, Th./Schilling, M. (Hrsg.): Kinder- und Jugendhilfereport 1. Analysen, Befunde und Perspektiven. Münster 2001 (c), S. 221-236.
- Rauschenbach, Th./Düx, W./Züchner, I. (Hrsg.): Jugendarbeit im Aufbruch. Selbstvergewisserungen, Impulse, Perspektiven. Münster 2002.
- Rauschenbach, Th. u.a.: Dortmunder Jugendarbeitsstudie 2000. Evaluation der Kinder- und Jugendarbeit in Dortmund. Dortmund 2000.
- Rauw, R.: Mädchenräume, Jungengruppen – ist das noch nicht genug? Grundlagen geschlechtsbezogener Pädagogik in der offenen Jugendarbeit. In: Simon, T./BAG Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen e.V. u.a. (Hrsg.): Offene Jugendarbeit. Entwicklungen, Praxis, Perspektiven. Leinfelden 1999, S. 66-74.
- Rech, H.: Offene Jugendarbeit als Teil kommunaler Infrastruktur. In: Simon, T./BAG Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen e.V. u.a. (Hrsg.): Offene Jugendarbeit. Entwicklungen, Praxis, Perspektiven. Leinfelden 1999, S. 91-98.

- Richter, I.: Öffentliche Verantwortung für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen. In: Diskurs, Heft 1, 2002, S. 11-16.
- Schäfer, K.: Offene Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen – Baustein für ein gelingendes Aufwachsen. In: Offene Jugendarbeit. Zeitschrift für Jugendhäuser, Jugendzentren, Spielmobile (Sonderheft: Offene Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen) 2000, S. 5-8.
- Schäfer, K.: Aufgaben und Ziele des Wirksamkeitsdialogs. In: Beywl, W. u.a. (Hrsg.): Evaluation im Alltag. Jugendverbände untersuchen ihre Wirkungen. Münster 2001, S. 36-41.
- Schilling, M.: Welche Bedingungen muss ein interkommunal vergleichendes Berichtswesen der offenen Kinder- und Jugendarbeit erfüllen? In: Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hrsg.): Dokumentation des Workshops zum örtlichen Wirksamkeitsdialog und zu Wirkungsanalysen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (21.-22.3.2000). Münster 2000, S. 17-26.
- Schröder, J.: Wirkungsorientierte Steuerung in der sozialen Arbeit. Ergebnisse einer internationalen Recherche in den USA, den Niederlanden und der Schweiz. Hrsg. von dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Schriftenreihe Band 229). Stuttgart 2001.
- Schröder, S.: Vom schwierigen Konstituierungs- und Entwicklungsprozess offener Jugendarbeit in den neuen Bundesländern – berichtet aus einer Kleinstadt Sachsen-Anhalts. In: Simon, T./BAG Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen e.V. u.a. (Hrsg.): Offene Jugendarbeit. Entwicklungen, Praxis, Perspektiven. Leinfelden 1999, S. 172-183.
- Schumann, M.: Wirksamkeitsdialog und Qualitätsentwicklung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (Projekt WANJA). In: deutsche jugend, Heft 7-8, 1998, S. 328-343.
- Schumann, M.: Selbstevaluation in der Kinder- und Jugendarbeit. In: Offene Jugendarbeit, Heft 4, 2001, S. 3-6.
- Simon, T.: Ist der Ertrag am Ende nur mittelmäßig? Rahmenbedingungen für die offene Jugendarbeit. In: Simon, T./BAG Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen e.V. u.a. (Hrsg.): Offene Jugendarbeit. Entwicklungen, Praxis, Perspektiven. Leinfelden 1999a, S. 35-49.
- Simon, T.: Offene Jugendarbeit im Kontext von Jugendhilfeplanung. Gründe für die Bedeutung offener Jugendarbeit in Planungsprozessen. In: Simon, T./BAG Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen e.V. u.a. (Hrsg.): Offene Jugendarbeit. Entwicklungen, Praxis, Perspektiven. Leinfelden 1999b, S. 250-256.
- Spiegel, H.v.: Aufbruch 2000: Auf den Träger kommt es an! Konsequenzen aus der Qualitätsdebatte. In: Offene Jugendarbeit. Zeitschrift für Jugendhäuser, Jugendzentren, Spielmobile (Sonderheft: Offene Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen) 2000, S. 70-79.
- Spiegel, H.v./Struzenhecker, B./Deinet, U.: Qualitätsstandards Offener Jugendarbeit selbst bestimmen oder übernehmen? Die Modelle „QQS“ (Qualitätsentwicklung/Selbstevaluation) und „WANJA“ (Selbstbewertung) im Vergleich. In: deutsche jugend, Heft 6, 2002, S. 247-255.
- Spring, B.: Offene Arbeit mit rechten Cliques. In: Simon, T./BAG Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen e.V. u.a. (Hrsg.): Offene Jugendarbeit. Entwicklungen, Praxis, Perspektiven. Leinfelden 1999, S. 201-213.
- Stegmann, M.: Kinder- und Jugendwelten heute – nach wie vor geprägt durch die soziale Herkunft. In: Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit, Heft 1, 2003, S. 33-37.
- Stötzel, A.: Rahmen-Gestaltung und konzeptionelle Orientierung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In: deutsche jugend, Heft 11, 2001, S. 476-480.
- Stötzel, A./Appel, M./Schumann, M.: Verschiedene Wege zum Wirksamkeitsdialog. In: Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Offene Kinder- und Jugendarbeit. Der Wirksamkeitsdialog. Düsseldorf 2002, S. 35-54.
- Strukturgruppe INKOR: Hat es die Jugendarbeit schwerer als andere? Beobachtungen, Herausforderungen, Perspektiven. In: Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Strukturprobleme und Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder- und Jugendarbeit. Münster 2002, S. 11-74.

- Sturzenhecker, B.: Grenzen von Planung in der Offenen Jugendarbeit. In: Spiegel, H.v. (Hrsg.): Jugendarbeit mit Erfolg. Arbeitshilfen und Erfahrungsberichte zur Qualitätsentwicklung und Selbstevaluation. Münster 2000, S. 159-174.
- Sturzenhecker, B.: Bildung. Wiederentdeckung einer Grundkategorie der Kinder- und Jugendarbeit. In: Rauschenbach, Th./Düx, W./Züchner, I. (Hrsg.): Jugendarbeit im Aufbruch. Selbstvergewisserungen, Impulse, Perspektiven. Münster 2002, S. 19-59.
- Thole, W.: Jugendarbeit – ein Stiefkind der Statistik? In: Rauschenbach, Th./Schilling, M. (Hrsg.): Die Kinder- und Jugendhilfe und ihre Statistik. Band II: Analysen, Befunde und Perspektiven. Neuwied, Kriftel, Berlin 1997, S. 279-320.
- Thole, W.: Die „MacherInnen“ der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit im Profil. In: Simon, T./BAG Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen e.V. u.a. (Hrsg.): Offene Jugendarbeit. Entwicklungen, Praxis, Perspektiven. Leinfelden 1999, S. 50-64.
- Thole, W.: Kinder- und Jugendarbeit. Eine Einführung. Weinheim, München 2000.
- Thole, W./Pothmann, J.: Der Krisenmythos und seine empirische Wirklichkeit. Stand der Kinder- und Jugendarbeit zu Beginn ihres zweiten Jahrhunderts. In: deutsche jugend, Heft 4, 2001, S. 153-164.
- Trödel, M.: Selbstevaluation der JugendpflegerInnen des Kreises Gütersloh. In: Offene Jugendarbeit, Zeitschrift für Jugendhäuser, Jugendzentren, Spielmobile, Heft 4, 2001, S. 13-21.
- Ulrich, R.: Lecker Schule Klausen. Jugendarbeit und Bildung am Beispiel eines Kooperationsprojektes von Schule und Jugendhilfe aus Remscheid. In: Blätter der Wohlfahrtspflege, Heft 1, 2000, S. 24-25.
- Wensierski, H.-J.v.: Jugendarbeit. In: Chassé, K.A./Wensierski, H.-J. von (Hrsg.): Praxisfelder der sozialen Arbeit. Weinheim, München 1999, S. 33-48.



## Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen

### Tabellen

Tab. 1: Beschreibung der Vielfalt von Angeboten, Arbeitsformen und Konzepten der Offenen Arbeit.....	10
Tab. 2: Anzahl des Personals in ausgewählten Einrichtungen der offenen Arbeit in NRW (nach Kinder- und Jugendhilfestatistik; 1998).....	30
Tab. 3: Bevölkerungsstatistische Daten zu konstruierten Altersgruppen in NRW (Stichtag 31.12.2001).....	31
Tab. 4: Daten zum Rücklauf des landesweiten Berichtswesen zur OKJA.....	36
Tab. 5: Schätzwerte zu Gesamtzahlen der OKJA für Nordrhein-Westfalen.....	39
Tab. 6: Verteilung der Ausgaben der Jugendämter auf die Angebotsformen der OKJA (in %).....	44
Tab. 7: Verteilung der Einnahmen aus dem LJP NRW auf die Angebotsformen der OKJA (in %).....	45
Tab. 8: Verteilung der Ausgaben der Jugendämter auf Träger und Ausgabearten (in %).....	45
Tab. 9: Anteil der weiblichen Mitarbeiterinnen (in %).....	53
Tab. 10: Verteilung hinsichtl. des Beschäftigungsumfangs der hauptberuflichen MitarbeiterInnen (in %).....	54
Tab. 11: Verteilung des hauptberuflichen Personals hinsichtlich des Arbeitsortes (in %).....	56
Tab. 12: Ausbildung der hauptberuflichen MitarbeiterInnen (nach Trägergruppen, in %).....	57
Tab. 13: Vergleich der Anteile von Ausbildungsabschlüssen in der OKJA und der Kinder- und Jugendarbeit (in %).....	58
Tab. 14: Altersverteilung des beruflich tätigen Personals (1998; in %).....	62
Tab. 15: Vergleich der Altersstruktur der StammesbesucherInnen der OKJA mit der entsprechenden Gesamtverteilung in NRW.....	67
Tab. 16: Kennzahlen zu den Ausgaben der OKJA nach Jugendamtstypen.....	73
Tab. 17: Kennzahlen zur Landesförderung der OKJA nach Jugendamtstypen.....	74
Tab. 18: Anteile der Jugendamtstypen (hinsichtl. Landesförderung u. junge Menschen).....	75
Tab. 19: Vergleich von Kennzahlen zur Landesförderung u. den Ausg. der Jugendämter.....	76
Tab. 20: Anteile der Jugendamtstypen an den Häusern der OKJA in NRW (in %).....	77
Tab. 21: Mögliche Ergänzungen der Beobachtungsdimensionen.....	82
Tab. 22: Mögliche Ergänzungen von Fragekomplexen.....	83

## Abbildungen

Abb. 1: Ablaufkonzept der NRW-Strukturdatenerhebung zur OKJA.....	12
Abb. 2: Die Aggregationsebenen der Wissensproduktion zur OKJA .....	18
Abb. 3: Entwicklung der tätigen Personen in Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit (1974-1998 <sup>1</sup> ; Indexentwicklung; 1974=100) .....	29
Abb. 4: Anteil konstruierter Altersgruppen an der 6 bis einschl. 26-jährigen Bevölkerung in NRW (in % zum Stichtag 31.12.2001) .....	32
Abb. 5: Prognose der Bevölkerung in NRW (2000 bis 2030; der 6 bis 26-Jährigen; nach Altersgruppen).....	33
Abb. 6: Verteilung der Ausgaben der Jugendämter in NRW für die OKJA auf freie und öffentliche Träger (in %) .....	43
Abb. 7: Anteil der Häuser in freier bzw. öffentlicher Trägerschaft (in %) .....	48
Abb. 8: Anteil der Spielmobile in freier bzw. öffentlicher Trägerschaft (in %).....	49
Abb. 9: Verteilung der Öffnungszeiten der Häuser (in %; pro Woche).....	49
Abb. 10: Anteil der Häuser, die besondere Gruppenangebote und Projekte für geschlechts-spezifische Arbeit reservieren (in %) .....	51
Abb. 11: Anteil der Häuser, die besondere Räume und Öffnungszeiten für geschlechts-spezifische Arbeit reservieren (in %) .....	52
Abb. 12: Frauenanteil an MitarbeiterInnengruppen hinsichtlich des Beschäftigungsumfangs (in %) .....	55
Abb. 13: (Berufliche) Stellung des Personals in der offenen Arbeit in NRW (in % zum 31.12.1998).....	59
Abb. 14: Organisationszugehörigkeit des Personals auf Seiten der freien Träger in der offenen Arbeit NRW (in % zum 31.12.1998).....	60
Abb. 15: Entwicklung der Altersverteilung des Personals in der Kinder- und Jugendarbeit in NRW (1998 und 1986; in %).....	62
Abb. 16: Altersverteilung des Personals in Einrichtungen der OKJA (1998; in %) .....	64
Abb. 17: Anteil der weiblichen (Stamm)BesucherInnen (nach Altersgruppen; in %).....	69
Abb. 18: Ausgewählte Strukturdaten zu OKJA in Nordrhein-Westfalen.....	72
Abb. 19: Datenquellen zur OKJA in NRW .....	90

## **Anlage: Das verbesserte Erhebungsinstrument**

Fragebogen  
zu den  
Strukturdaten der  
Offenen Kinder- und Jugendarbeit  
in Nordrhein-Westfalen  
(2. Erhebung)

Den ausgefüllten Fragebogen  
schicken Sie bitte bis zum 15.10.2003 an

**Universität Dortmund**  
**Fachbereich 12**  
**Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik**  
**Vogelpothsweg 78**  
**44227 Dortmund**

# Einführende Hinweise

1. Dieser Fragebogen geht an alle Jugendämter in Nordrhein-Westfalen und erfragt Strukturdaten zu dem Bereich der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Es werden keine Daten zu einzelnen Einrichtungen oder Veranstaltungen erhoben, sondern ausschließlich solche, die auf der Ebene der Gebietskörperschaften aggregiert worden sind und Gesamtaussagen über die jeweilige Situation der Offenen Kinder- und Jugendarbeit „vor Ort“ erlauben.
2. Ziel dieses Berichtswesens ist es, durch die Erfassung von Strukturdaten die „Landschaft“ der Offenen Kinder- und Jugendarbeit – die im Folgenden mit dem Kürzel „OKJA“ bezeichnet wird – für Nordrhein-Westfalen darzustellen. Aus diesem Grund werden aggregierte Daten zu Einrichtungen in öffentlicher und freier Trägerschaft, zum „Normalbetrieb“ und zu allen außergewöhnlichen Veranstaltungen, zu den Ausgaben, dem Personal und den BesucherInnen nachgefragt. Aus der gemeinsamen Auswertung der einzelnen Fragebögen soll sich ein Gesamtbild der OKJA in Nordrhein-Westfalen ergeben, das sich weniger an den organisatorischen Zuschnitten der OKJA-Einrichtungen, sondern vielmehr an der Grundstruktur der vorfindbaren Angebote orientiert.
3. Es ist geplant, den Fragebogen jährlich einzusetzen und auszuwerten. Der Großteil der Fragen wird – auch um Entwicklungen und Strukturveränderungen der OKJA nachzeichnen zu können – jedes Jahr beibehalten, während andere Fragen (z.B. zu einzelnen Schwerpunkten der OKJA) von Erhebung zu Erhebung variiert werden (vgl. dazu die *„Hinweise zur Abfrage des variablen Schwerpunktes zu den Angeboten im nächsten Jahr“* auf der letzten Seite dieses Bogens).
4. Der vorliegende Fragebogen des landesweiten Berichtswesens stellt das Ergebnis einer gemeinsamen Entwicklungsarbeit zwischen Wissenschaftlern und ExpertInnen aus der Jugendamts-Praxis dar; er wurde vor dem ersten Einsatz einem (Pre)Test unterzogen und nach der ersten Erhebung punktuell verbessert. Dieser landesweit eingesetzte Fragebogen kann nicht 1:1 für kommunale Berichtswesen genutzt werden. Dennoch sollten bestimmte Frageformulierungen, einige Antwortkategorien (z.B. zu den Altersangaben der BesucherInnen) und notwendige Erläuterung in die kommunalen Erhebungen eingearbeitet werden. Es sollte in jedem Fall eine Übersetzung auf die Bedürfnisse und Situationen der einzelnen Kommunen bzw. Kreise erfolgen.

5. Die Daten aus den Kommunen/Kreisen werden nicht anonymisiert erhoben, da einerseits die Auswertung der Fragebögen u.a. Strukturdaten der Gebietskörperschaften (z.B. die Einwohnerzahl) berücksichtigen soll und andererseits in Einzelfällen Rückfragen der auswertenden Stelle ermöglicht werden sollen. Die Darstellung der Befunde wird allerdings keine Rückführung von Einzelergebnissen auf die befragten Kommunen/Kreise zulassen.
  
6. Bei den Frageformulierungen, den einleitenden Textpassagen und den Antwortkategorien wurde versucht, ein Höchstmaß an Eindeutigkeit und Klarheit zu erreichen. Dennoch ist davon auszugehen, dass aufgrund der Komplexität des Arbeitsfeldes der OKJA und aufgrund der Unterschiedlichkeit der OKJA-Strukturen „vor Ort“ einige Definitionen, Begrifflichkeiten und Kategorisierungen nicht ohne Erläuterungen verständlich sind. Daher ist diesem Fragebogen ein Erläuterungsteil beigefügt, dessen Gliederung sich an den umrandeten Buchstaben auf dem rechten Blattrand orientiert (vgl. dazu die Anlage „*Erläuterungen zum Fragebogen des landesweiten Berichtswesens zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen*“). Diese Erläuterungen werden durch eine Matrix ergänzt, in der häufig gestellte Fragen und entsprechende Antworten zu finden sind.

### **Bitte nutzen Sie unbedingt die Erläuterungsteile.**

7. Es dürfen grundsätzlich keine Frageformulierungen oder Antwortkategorien verändert werden – ansonsten können die Antworten nicht in die landesweite Auswertung einbezogen werden. Falls eine Frage nicht in der geforderten Form beantwortet werden kann, nutzen Sie bitte das Kürzel „k.A.“ für „keine Antwort möglich“. Falls Sie zu einzelnen Fragen oder Antwortvorgaben hilfreiche Anmerkungen haben, bitten wir Sie, diese auf dem letzten Blatt dieses Fragebogens zu notieren.
  
8. Falls die Erläuterungen zu einzelnen Fragen bzw. den Antwortkategorien nicht ausreichen, haben Sie die Möglichkeit, sich bei der die Fragebögen auswertenden Stelle weitere Informationen einzuholen. Diese ist über

Fax:	0231 / 755 - 5559	oder
E-mail:	rliebig@fb12.uni-dortmund.de	zu erreichen.

**Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!**

## Hinweise zur Abfrage des variablen Schwerpunktes zu den Angeboten im nächsten Jahr

Da das Vorhaben, Daten zu dem gesamten Spektrum der Angebote/Maßnahmen/Projekte in einem jährlichen Turnus erheben zu wollen, den Umfang dieser Befragung sprengen würde, ist ein anderer Weg eingeschlagen worden: Es soll jedes Jahr ein anderer Angebots-Aspekt in die Befragung aufgenommen werden, so dass sich in sukzessiver Weise ein Bild der Angebote/Maßnahmen/Projekte erstellen lässt. Damit die Erhebung zu diesem variablen Teil des Fragebogens bei der dritten Erhebung zuverlässig erfolgen kann, soll bereits hier auf den Schwerpunkt der nächsten verwiesen werden. Mit anderen Worten: Werden in dem vorliegenden Bogen Daten zu den „besonderen Angeboten für Kinder und Jugendliche aus Migrationsfamilien“ (für das Berichtsjahr 2002) abgefragt, sollen für das Jahr 2003 Angaben zu bestimmten, ausgewählten „Kooperationsformen zwischen OKJA und Schule“ erhoben werden. Nachfolgend ist dargestellt, in welcher Form diese Abfrage erfolgen soll.

---

Von  Häusern der Offenen Kinder- und Jugendarbeit wurde im Jahr 2003 regelmäßig – mindestens 1x pro Woche – eine Über-Mittag-Betreuung (z.B. in Form eines Schülercafés) in den eigenen Räumen der Einrichtung angeboten. *(Bitte die Anzahl der Häuser eintragen).*

Während dieser Über-Mittag-Betreuung bestand in  Häusern das stetige Angebot eines Mittagessens. (Hierbei spielt es keine Rolle, ob die Mahlzeiten selbst hergestellt oder durch externe Anlieferung bereitgestellt werden). *(Bitte die Anzahl der Häuser eintragen).*

In insgesamt  Häusern der OKJA gehören – mindestens 1x pro Woche – Hausaufgabenhilfen zur Angebotspalette im Jahr 2003. *(Bitte die Anzahl der Häuser eintragen).*

Dieses spezielle Angebot „Hausaufgabenhilfe“ wurde in ....

Häusern für SchülerInnen der Grundschule,

Häusern für SchülerInnen der 5. bis 7. Klasse,

Häusern für SchülerInnen ab der 8. Klasse bereitgestellt.

*(Bitte die Anzahl der Häuser eintragen; Mehrfachnennungen sind möglich).*

In  Häusern der OKJA fanden im Jahr 2003 Kooperation/en mit Schule/n statt.  
*(Bitte die Anzahl der Häuser eintragen).*

Bitte nennen Sie ein besonders gelungenes Kooperationsprojekt zwischen OKJA und Schule – außerhalb der spezifisch landesgeförderten Programme (Offene Ganztagsgrundschule, „SIT-Programm“ etc.). Bitte fügen Sie dem Fragebogen eine aussagekräftige Projektbeschreibung dieses Kooperationsprojektes, einen Evaluations- oder Sachbericht etc. bei.

### 1. AnsprechpartnerIn

Dieser Fragebogen wird ausgefüllt für das Jugendamt

- Jugendamt einer Stadt    
  Kreisjugendamt    
  Jugendamt einer kreisangehörigen Gemeinde/Stadt

Dieser Fragebogen wird ausgefüllt von Herrn/Frau

Name

Vorname

Die Telefonnummer der ausfüllenden Person lautet:

 / 

Die E-mail-Adresse der ausfüllenden Person lautet:

 @ 

Die Telefonnummer der Telefonzentrale lautet:

 / 

A

### 2. Grunddaten der Gebietskörperschaft

Am 31.12.2002 hatte die Stadt/die Gemeinde/der Kreis laut Einwohnermeldedatei

Einwohner.

Davon waren

EinwohnerInnen im Alter zwischen 6 und einschließlich 26 Jahren.

Auf dem Gebiet der Stadt/der Gemeinde/des Kreises leben

Einwohner pro km<sup>2</sup>.

B

### 3. Ausgaben zum Aufgabenbereich der OKJA

Bitte beachten Sie bei der Angabe der Ausgaben, dass die Addition von Einzelposten die angegebene Gesamtsumme ergeben muss.

Die Summe aller Bruttoausgaben (Rechnungsergebnisse) des öffentlichen Trägers (Kommune bzw. Kreis) für Einrichtungen und einrichtungsübergreifende Formen der OKJA beliefen sich im Jahr 2002 ...

	... in freier Trägerschaft auf ...	... in öffentlicher Trägerschaft auf ...
insgesamt	<input type="text"/> €	<input type="text"/> €
davon entfielen auf ...		
Investitionensausg.	<input type="text"/> €	<input type="text"/> €
Betriebsausgaben	<input type="text"/> €	<input type="text"/> €

Von den Gesamtausgaben des öffentlichen Trägers entfielen auf ...

Häuser	<input type="text"/> %
Spielmobile	<input type="text"/> %
Abenteuerspielplätze	<input type="text"/> %
Einrichtungsüberg. Formen der OKJA	<input type="text"/> %
Sonstiges	<input type="text"/> %
<b>Summe</b>	<b>1 0 0 %</b>

C

D

E

### 4. Einnahmen zum Aufgabenbereich der OKJA

Die Einnahmen aus dem Landesjugendplan NRW für die OKJA betragen für das Jahr 2002 ...

insgesamt

 €

Davon entfielen auf die verschiedenen Aktivitäten in ...

	... freier Trägerschaft für	... öffentlicher Trägerschaft für
Häuser	<input type="text"/> €	<input type="text"/> €
Spielmobile	<input type="text"/> €	<input type="text"/> €
Abenteuerspielpl.	<input type="text"/> €	<input type="text"/> €
Einrichtungsüberg. Formen der OKJA	<input type="text"/> €	<input type="text"/> €
Sonstiges	<input type="text"/> €	<input type="text"/> €

Die Arbeit im Aufgabenfeld der OKJA wird sowohl durch Mittel der „öffentlichen Hand“ als auch der freien Träger ermöglicht.

Die Summe aller Eigenmittel der freien Träger **ohne Berücksichtigung der ehrenamtlich erbrachten Arbeitsleistung** wird für das Jahr 2002 geschätzt auf

Ca.  €

F

G

E



**5. Angebote der OKJA**

Von allen Einrichtungen der OKJA (Häuser, Spielmobile, Abenteuer-spielplätze) befanden sich am 31.12.2002 insgesamt ...  
(Bitte die absolute Anzahl eintragen)

**H**

Einr. in freier Trägerschaft

Einr. in öffentl. Trägerschaft

davon sind:

davon sind:

Häuser

Häuser

Spielmobile

Spielmobile

Abenteuer-spielplätze

Abenteuer-spielplätze

Die Anzahl der Einsatzstunden der Spielmobile/des Spielmobils betrug im Jahr 2002 insgesamt     Stunden

Gab es im Jahr 2002 MitarbeiterInnen der aufsuchenden Jugendarbeit (z.B. Streetworker) im Rahmen der OKJA? (Bitte ankreuzen)

ja  nein

Mit Blick auf den „Offenen Bereich“ in einem engeren Sinne – der in Häusern etwa als „Offener Treff“ oder „Jugendcafé“ bezeichnet wird – gilt für **alle** diese Einrichtungen (in freier und öffentlicher Trägerschaft): Die im Jahr 2002 regelmäßigen Öffnungszeiten der Einrichtungen betragen für ... (Bitte geben Sie die absolute Anzahl der Einrichtungen an)

Häuser

Abenteuerspielplätze

unter 11 Std. pro Wo.

11-20 Std. pro Woche

21-30 Std. pro Woche

31-40 Std. pro Woche

über 40 Std. pro Wo.

Die Anzahl der Einrichtungen, die regelmäßig am Wochenende (Samstag und/oder Sonntag) geöffnet haben betrug im Jahr 2002 ... (Bitte geben Sie die absolute Anzahl der Einrichtungen an)

Häuser

Abenteuerspielplätze

Zu einrichtungsübergreifenden Formen der OKJA sind im Jahr 2002 vor allem die folgenden Angebote zu zählen (Bitte geben Sie drei der aufwendigsten bzw. größten Projekte/Events an.):

1.
2.
3.

**Besondere Angebote für Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien**

In    Häusern der OKJA wird auf die Situation, dass einige Angebote zu großen Teilen bzw. vollständig durch Kinder und/oder Jugendliche aus Migrantenfamilien (Zuwandererfamilien) genutzt werden, mit einem besonderen Arbeitsansatz reagiert – der evtl. auch zum Stichwort "inter- oder multikulturelle Kinder- und Jugendarbeit" im Konzept der Einrichtung verankert ist. (Bitte die absolute Anzahl der Häuser eintragen):

Durch welche besonderen pädagogischen Maßnahmen/Handlungen wird in den Häusern der OKJA versucht, gemeinsame Angebote für Kinder und Jugendliche aus Migrantenfamilien und aus länger ansässigen Familien bereitzustellen bzw. zu ermöglichen?

(Bitte benennen Sie kurz die drei am häufigsten vorzufindenden pädagog. Maßnahmen/Handlungen und fügen Sie – falls möglich – dem Fragebogen erläuternde Konzept- oder Projektbeschreibungen, Evaluations- oder Sachberichte etc. bei):

1.
2.
3.

**J**

**Angebots-Aspekt für die Erhebung 2002**

## 6. Personal der OKJA

Die Personalstruktur in der OKJA setzt sich i.d.R. aus einer Vielzahl von unterschiedlichen Formen der Mitarbeit zusammen. Grundsätzlich werden hier **hauptberuflich** (incl. ABM- oder ASS-MitarbeiterInnen) und **nicht-hauptberuflich** tätige MitarbeiterInnen der OKJA unterschieden. MitarbeiterInnen in technischen oder hauswirtschaftlichen Bereichen sowie im Sekretariatsbereich sollen nicht gezählt werden. Die Anzahl der MitarbeiterInnen in den einzelnen Kategorien sind in absoluten Zahlen anzugeben. Hierbei gilt als Stichtag der **31.12.2002**. Es sind also diejenigen MitarbeiterInnen zu zählen, die an diesem Stichtag beruflich tätig waren. Ehrenamtlich Tätige sind an dieser Stelle nicht zu berücksichtigen.

Die Anzahl der hauptberuflich **und** nicht-hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen am **31.12.2002**:

	Freie Träger		Öffentlicher Träger	
	Anzahl	davon weiblich (Anzahl)	Anzahl	davon weiblich (Anzahl)
Hauptberuflich tätige MitarbeiterInnen	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Nicht-hauptberuflich tätige MitarbeiterInnen	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
MitarbeiterInnen, die <b>nicht</b> in Deutschland geboren sind	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

K

Umfang und Einsatzort der Beschäftigung der **hauptberuflich** tätigen MitarbeiterInnen am **31.12.2002**:

	Freie Träger		Öffentlicher Träger	
	Anzahl	davon weiblich (Anzahl)	Anzahl	davon weiblich (Anzahl)
Vollzeit beschäftigt	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Teilzeit <b>über/bis einschließlich</b> 19,25 h/Woche beschäftigt	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Teilzeit <b>unter</b> 19,25 h/Woche beschäftigt	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
In Häusern beschäftigt	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
In Spielmobilen beschäftigt	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Auf Abenteuerspielplätzen beschäftigt	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Als Streetworker/in der aufsuchenden Jgd.arb. beschäftigt	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

E

Ausbildung der **hauptberuflich** tätigen MitarbeiterInnen am **31.12.2002** (höchster Abschluss):

	Freie Träger	Öffentlicher Träger
Dipl.-Soz.päd./SozialarbeiterIn (FH)	<input type="text"/>	<input type="text"/>
ErzieherIn	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Diplom-PädagogIn (Uni)	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Anderer Hochschulabschluss	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Sonstige soziale/(religions-)pädagogische Ausbildung	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Andere Berufsausbildung	<input type="text"/>	<input type="text"/>
(Noch) kein Ausbildungsabschluss	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Anzahl der hauptberuflich tätigen MitarbeiterInnen mit zusätzlicher zertifizierter Qualifikation am <b>31.12.2002</b> :	<input type="text"/>	<input type="text"/>

Die Gesamtzahl der Ehrenamtlichen, die im Jahr 2002 die OKJA in Häusern, Spielmobilen, Abenteuerspielplätzen in freier und öffentlicher Trägerschaft oder sonstigen einrichtungsübergreifenden Formen ermöglichen, beträgt

ca.

Personen.

L

M





# Erläuterungen zum Fragebogen des landesweiten Berichtswesens zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen

(für die 2. Erhebung)

*Der Fragebogen kann ohne die Erläuterungen nicht zuverlässig ausgefüllt werden. Insofern ist es unbedingt notwendig, die Anmerkungen, Hinweise und Illustrationen in diesem Anhang zu beachten. Wichtig sind in diesem Zusammenhang die Definitionen (etwa für die Begriffe „freie Träger“, „BesucherInnen“, „Ehrenamtliche“ oder „Eigenmittel der freien Träger“), die sich weniger als Wiedergabe des wissenschaftlichen Mainstreams, sondern eher als pragmatische Festlegungen für den Zweck eines landesweiten Berichtswesens verstehen. Die Erläuterungen sind aufgrund der am rechten Rand angebrachten eingerahmten Buchstaben den entsprechenden Stellen des Fragebogens zuzuordnen.*

---

Für die **Kreisjugendämter** sind drei Punkte zu beachten:

A

1. Die Daten, die von den Jugendämtern der Kreise erhoben werden, sollen sich auf alle Einrichtungen und Angebote der OKJA beziehen, die innerhalb des Kreisgebietes im Berichtszeitraum vorhanden waren *und* nicht zu dem Gebiet der kreisangehörigen Jugendämter gehören, welche separat befragt werden.
2. Entsprechend sollen auch die Einwohner im Gebiet von kreisangehörigen Jugendämtern bei den Angaben der Kreisjugendämter nicht berücksichtigt werden.
3. Die Haushaltsmittel für die OKJA, die von kreisangehörigen Gemeinden ohne eigenes Jugendamt erbracht werden, sind den Haushaltsmitteln des Kreises hinzuzurechnen und erhöhen die „Bruttoausgaben des öffentlichen Trägers“ für die OKJA – sie sind nicht als Eigenmittel von freien Trägern zu verstehen. Entsprechend sind die Ausgaben des Kreises für Einrichtungen auf dem Gebiet dieser kreisangehörigen Gemeinden als Ausgaben in öffentlicher Trägerschaft anzugeben.

---

Die Abfrage der EinwohnerInnendichte erfolgt mittels einer Kennziffer – **EinwohnerInnen pro km<sup>2</sup>**. Für den Fall, dass die Anzahl der EinwohnerInnen pro Hektar (ha) bekannt ist, muss die Kennziffer auf dieser Basis mit dem Faktor 100 multipliziert werden. Beispiel: 3,4 EinwohnerInnen pro ha entsprechen 340 EinwohnerInnen pro km<sup>2</sup>.

B

---

Abgefragt werden die „**Bruttoausgaben**“ für die OKJA. Dies bedeutet, dass z.B. die Ausgaben auf der Grundlage von erhaltenen Zahlungen anderer Ebenen (auch die Fördergelder aus dem Landesjugendplan sind hier einzubeziehen!) und haushaltstechnische Verrechnungen berücksichtigt werden. Es sind sämtliche Haushaltsmittel für die OKJA aufzuführen – sowohl Ausgaben für den Betrieb als auch für Investitionen oder Bauunterhaltung. Hierbei ist zu beachten, dass

C

1. die Personalausgaben – auch etwa für die Bereichsleitung, die JugendpflegerInnen oder die Verwaltungskräfte – als Betriebsausgaben zu berücksichtigen sind;

2. ausschließlich Ausgaben für den Bereich der OKJA angegeben werden; beispielsweise sollen Ausgaben für Bau und Unterhaltung von Kinderspielplätzen (in Differenz zu Abenteuerspielplätzen) nicht erfasst werden;
3. die Kosten für Einrichtungen, die freien Trägern zur Verfügung gestellt werden (z.B. über Nutzungsverträge) hier einzubeziehen sind;
4. beabsichtigt ist, *alle* Ausgaben zu erfassen, die für die OKJA in dem Rechnungsjahr angefallen sind. Dies bedeutet, dass auch dort, wo das kommunale Rechnungswesen bislang keine internen Verrechnungen (etwa für Mietkosten der Häuser der Offenen Tür, für Reinigungspersonal oder für Gemeinkosten der Querschnittsämter) vorschreibt, so weit wie möglich die der OKJA zurechenbaren Ausgaben(anteile) berücksichtigt werden sollen;
5. die monetären Angaben für das Berichtsjahr – so weit wie möglich – „periodengerecht“ ausfallen sollen. D.h. beispielsweise, dass zum Zeitpunkt der Abfrage bekannte Rückforderungen an die freien Träger zu berücksichtigen sind.

D

Bei den Angaben zu den „**freien Trägern**“ sind in diesem Fragebogen durchgängig und ausschließlich diejenigen freien Träger einzubeziehen, die Haushaltsmittel der Kommune/des Kreises für die OKJA erhalten – also nur diejenigen Vereine, Kirchengemeinden und ähnliche Zusammenschlüsse, die bei der Beantwortung der Frage nach den Ausgaben berücksichtigt worden sind.

E

Die breite Palette der Aktivitäten, der Angebots- bzw. Einrichtungsformen der OKJA soll – über alle Beobachtungsdimensionen hinweg – mittels einer einheitlichen Kategorisierung erfasst werden. Dabei sollen alle **Angebotsformen der OKJA** ins Blickfeld geraten, die als eine relativ kontinuierliche Arbeit ausgewiesen werden können. – Es sollen keine (in einem Zeitraum von zwei Jahren) einmalig stattfindende oder sehr kurzfristig (spontan) angelegte Angebote erfasst werden.

Für die den Fragebogen strukturierende Typologisierung der Angebotsformen sind auf der ersten Operationalisierungs-Ebene die folgenden Fragen ausschlaggebend: „Wo finden die Angebote statt?“ und „Auf welchen Veranstalter sind die Angebote zurückzuführen?“

Es sind grundsätzlich vier Formen der OKJA zu unterscheiden (Häuser, Spielmobile, Abenteuerspielplätze und einrichtungsübergreifende Formen), die in der folgenden Weise definiert werden. Grundsätzlich gilt: Bilden ein Haus und ein Abenteuerspielplatz eine Einheit, sind sie dennoch als zwei „Einrichtungen“ zu behandeln.

<i>Kategorie</i>	<i>In diese Kategorie fallen alle Angebote, ...</i>
Häuser	... die entweder innerhalb der einzelnen Häuser der OKJA stattfinden oder von diesen alleine bzw. in Federführung als Veranstaltungen/Projekte außerhalb des Hauses veranlasst werden.
Spielmobile	... die von Spielmobilen ausgehen – gleich ob diese über das ganze Jahr oder nur über Wochen im Einsatz sind.
Abenteuerspielplätze	... die auf pädagogisch betreuten Abenteuerspielplätzen stattfinden oder von diesen alleine bzw. in Federführung als Veranstaltungen/Projekte außerhalb des Spielplatzes veranlasst werden.
Einrichtungsübergreifende Formen der OKJA	... die entweder 1. von mehreren Einrichtungen/Trägern der OKJA in Kooperation oder 2. als aufsuchende Jugendarbeit (z.B. Streetwork) oder 3. von einer überlokal handelnden Institution stadtteilübergreifend angelegt sind (z.B. Jugendpfleger, die übergreifend arbeiten).

In diesem Fragebogen werden nicht immer alle Daten für die unterschiedenen vier Formen der OKJA abgefragt. Die drei Formen Häuser, Spielmobile und Abenteuerspielplätze werden dabei zusammenfassend als „Einrichtungen“ bezeichnet.

---

Die **Einnahmen aus dem Landesjugendplan** umfassen Förderungen aus den Schwerpunkten (vgl. Einzelförderrichtlinien des Landes):

F

1. Offene Formen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit; Angebote der Spielplatzarbeit (II.1);
  2. Angebote am Nachmittag für Kinder im schulpflichtigen Alter... (IV.1) und
  3. Angebote zur Prävention und Hilfe für Kinder in Konfliktsituationen und Notlagen ... (V.1).
- 

Als **Eigenmittel** der freien Träger sind hier alle *Geldströme* zu verstehen, die der OKJA in freier Trägerschaft zufließen *und* letztlich nicht aus dem öffentlichen Haushalt der Kommune/des Kreises stammen. Dabei kann es sich etwa um Mitgliedsbeiträge eines Vereins, um Spenden, Stiftungsgelder oder um Kirchensteuermittel aber auch etwa um Zuwendungen aus dem Jugendplan des Bundes handeln – sofern diese finanziellen Mittel für die OKJA eingesetzt worden sind. Auf dieser Grundlage sind beispielsweise auch die Einnahmen zu berücksichtigen, die durch die Beschäftigung eines Zivildienstleistenden oder einer HelferIn im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) anfallen – entsprechend dem Anteil, den diese Arbeitskräfte für die OKJA des freien Trägers eingesetzt werden.

---

G

Unter „**regelmäßigen Öffnungszeiten im Offenen Bereich**“ einer Einrichtung sollen die Öffnungszeiten verstanden werden, die am häufigsten in dem beobachteten Jahreszeitraum anzutreffen waren. Es ist hier von Öffnungszeiten und nicht von Angebotszeiten die Rede, da beispielsweise vermieden werden soll, dass Zeiten, in denen zwei Angebote parallel stattfinden, in doppelter Weise berücksichtigt werden.

---

H

Der im Fragebogen verwendete Einrichtungsbegriff orientiert sich an den vorfindbaren Arbeitsformen bzw. -einheiten und nicht an den (unterschiedlich gestalteten) organisatorischen Zuschnitten. Daher sind beispielsweise sowohl Spielmobile, die organisatorisch an ein Haus der OKJA angebunden sind, als auch unterschiedliche Standorte von Häusern der OKJA, die „unter einem einheitlichen organisatorischen Dach“ arbeiten, als separate Einrichtungen aufzuführen.

---

I

Hier sind beispielsweise **pädagogische Maßnahmen/Handlungen** gemeint, die etwa als „Feste mit nicht-deutschem oder nicht-christlichem Hintergrund“, als „Informationsveranstaltungen zu fremden Kulturen oder Religionen“ oder als „Projekte (Sportturniere, Konzerte etc.) mit besonderem Bezug zum Stadtteil und integrativer Ausrichtung“ bezeichnet werden können.

---

J

Als „**nicht-hauptberuflich Tätige**“ sind MitarbeiterInnen anzugeben, die neben- oder freiberuflich tätig sind oder als Honorarkräfte, als Zivildienstleistende, als PraktikantInnen im Anerkennungsjahr oder als MitarbeiterInnen im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) in der OKJA tätig sind. Dabei ist zu berücksichtigen:

K

1. Unter „nebenberuflich Tätige“ werden MitarbeiterInnen verstanden, deren berufliche Tätigkeit einen anderen Schwerpunkt aufweist, die jedoch neben ihrem Beruf in der OKJA tätig sind und entsprechend entlohnt werden (keine ehrenamtlichen Tätigkeiten), z.B. Lehrer, die in ihrer Gemeinde an dem Betrieb einer KOT beteiligt sind.

2. Honorarkräfte (z.B. Studenten) sind nur dann zu berücksichtigen, wenn sie zusammenhängend mindestens 3 Monate im Jahr und mindestens 5 Stunden pro Woche beschäftigt waren und zum angegebenen Stichtag unter Vertrag standen.
- 

L

Die OKJA der freien und öffentlichen Träger wird sowohl durch die Tätigkeit von beruflich arbeitenden MitarbeiterInnen als auch durch **Ehrenamtliche** ermöglicht. Für diese Erfassung soll gelten: Ehrenamtliche stellen Ihre Arbeitskraft und -zeit freiwillig und ohne Gehalt oder Lohn zur Verfügung – sie erhalten allerdings oftmals ein kleines, symbolisches Entgelt und/oder eine Ausgabenentschädigung. Sie engagieren sich *regelmäßig* – z.B. als BetreuerInnen bei Ferienmaßnahmen, als Aufsichtspersonen bei Diskos oder verkaufen Getränke hinter der Theke eines „Offenen Treffs“.

Es sollen ausschließlich die Personen gezählt werden, die unmittelbar „vor Ort“ tätig sind. D.h. Ehrenamtliche, die bei einem Träger der OKJA in anderen Arbeitsbereichen (z.B. in der Jugendsozialarbeit) oder als Funktionär (z.B. als Mitglied des Vorstands) tätig sind, werden an dieser Stelle nicht berücksichtigt.

---

M

Unter **zusätzlicher Qualifikation** sind solche (Weiter-)Bildungsmaßnahmen zu verstehen, die regelmäßig über einen längeren Zeitraum von mindestens einem Jahr besucht und mit einem Zertifikat abgeschlossen wurden. Dies kann etwa eine Zusatzausbildung im therapeutischen oder im musisch-kreativen Bereich sein. Ebenso fallen darunter etwa Ausbildungen im Bereich Organisationsentwicklung, Supervision oder Sozialmanagement.

---

N

Im „**Normalbetrieb**“ von Häusern – der auch regelmäßige Angebote außerhalb der Häuser einschließen kann – und Abenteuerspielplätzen lassen sich zwei Gruppen von BesucherInnen unterscheiden:

1. Einerseits kommen BesucherInnen, die den „Normalbetrieb“ in Häusern und Abenteuerspielplätzen regelmäßig nutzen. Diese werden häufig als „Stammbesucher“ bezeichnet. Diese Gruppe der BesucherInnen ist den MitarbeiterInnen der Einrichtungen gut bekannt, so dass von diesen nicht nur die Anzahl angegeben, sondern auch eine Kategorisierung nach Alter und Geschlecht vorgenommen werden kann. Diese Abfrage ist nicht als Stichtagsbefragung angelegt, sondern soll die Situation in dem Berichtsjahr darstellen, wobei hier unbedingt zu beachten ist, dass hier nicht die Summe der Besuche, sondern die Anzahl der Personen wichtig ist, d.h. jede/r (Stamm)BesucherIn nur einmal gezählt werden darf.
  2. Andererseits nutzen den „Normalbetrieb“ von Häusern und Abenteuerspielplätzen auch unregelmäßig erscheinende BesucherInnen, die den MitarbeiterInnen der Einrichtungen in der Regel nicht näher bekannt sind, deren Anzahl im Berichtsjahr sich allerdings bestimmen lässt. Auch hier ist die Anzahl der (nur jeweils einmalig zu zählenden) Personen anzugeben.
- 

O

Unter BesucherInnen mit **Migrationshintergrund** werden alle Kinder und Jugendlichen verstanden, die aus Zuwandererfamilien sowohl nichtdeutscher Herkunft (Arbeitsemigranten/Flüchtlinge) als auch deutscher Herkunft (Aussiedler) stammen. Entscheidend ist hier, dass die Elterngeneration zugewandert ist.

## Häufig gestellte Fragen und Antworten im Rahmen der Strukturdatenerhebung zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit

<i>Frage</i>	<i>Antwort</i>
Ist der Fragebogen des landesweiten Berichtswesens zur Befragung von Einrichtungen/Trägern der OKJA geeignet?	Ja und nein – dieser Fragebogen ist aus der spezifischen Landesperspektive heraus entwickelt worden, baut auf eigene Methoden der Jugendämter zur Datengewinnung auf und eignet sich nur begrenzt für Abfragen auf der Ebene der Einrichtungen/Träger. Es ist nicht möglich, den landesweit eingesetzten Fragebogen gewissermaßen 1:1 für kommunale Berichtswesen zu nutzen. Dennoch sollten bestimmte Frageformulierungen, einige Antwortkategorien (z.B. zu den Altersangaben der BesucherInnen) und notwendige Erläuterung in die kommunalen Erhebungen eingearbeitet werden. Die für das landesweite Berichtswesen entwickelten Frageformulierungen und Antwortkategorien, mit denen die Jugendämter bereits aggregierte Daten weitergeben sollen, sind nicht vollständig für eine Befragung von Trägern bzw. Einrichtungen geeignet. Es hat in jedem Fall eine Übersetzung auf die Bedürfnisse und Situationen der einzelnen Kommunen bzw. Kreise zu erfolgen.
<b>Beobachtungsdimension „Ausgaben zum Aufgabenbereich der OKJA“</b>	
Sind die Förderungen des Landesjugendplans, die z.T. gewissermaßen nur als „durchlaufende Posten“ im Kommunal- bzw. Kreishaushalt auftauchen, Bestandteil der „Bruttoausgaben“?	Ja, die Gelder, die über den Landesjugendplan an die Kommunen bzw. Kreise gezahlt werden, sind als Teil der „Bruttoausgaben“ zu berücksichtigen.
Sind die Ausgaben für das Personal der OKJA Teil der Betriebsausgaben?	Ja, die Personalausgaben sind Teil der „Betriebsausgaben“.
Sind die Personalkosten der Bereichsleiter, der Jugendpfleger und der Verwaltungskräfte bei den „Bruttoausgaben“ zu berücksichtigen?	Ja, da alle Ausgaben, die dem Aufgabenbereich der OKJA zugerechnet werden können, Berücksichtigung finden sollen.
Wie ist mit Rückforderungen der Jugendämter mit Blick auf die Angaben „Bruttoausgaben des öffentlichen Trägers“ und „Summe der Eigenmittel“ umzugehen?	Die monetären Angaben für das Berichtsjahr sollen – so weit wie möglich – „periodengerecht“ ausfallen. D.h., zum Zeitpunkt der Abfrage bekannte Rückforderungen sind zu berücksichtigen.
<b>Beobachtungsdimension „Einnahmen zum Aufgabenbereich der OKJA“</b>	
Sind die Kosten für einen Zivildienstleistenden (bei den freien Trägern) als Eigenmittel zu definieren?	Ja, sofern der Zivildienstleistende – faktisch – im Arbeitsbereich der OKJA eingesetzt wird.



<i>Beobachtungsdimension „Angebote der OKJA“</i>	
Sind Einrichtungen, die keine Fördergelder aus dem Landesjugendplan erhalten haben, im Fragebogen zu berücksichtigen?	Ja, sofern sie kommunale Fördergelder im Berichtszeitraum erhalten haben.
Sind Spielmobile, die organisatorisch an ein Haus der OKJA angebunden sind, als eigenständige Einrichtung aufzuführen?	Ja, da ansonsten eine systematische Untererfassung die Folge wäre. Der im Fragebogen verwendete Einrichtungsbegriff orientiert sich an den (vergleichbaren) vorfindbaren Arbeitsformen und nicht an den (unterschiedlichen) organisatorischen Zuschnitten.
Sind unterschiedliche Standorte von Häusern der OKJA, die organisatorisch „unter einem Dach“ arbeiten, als eigenständige Einrichtungen aufzuführen?	Ja, da ansonsten eine systematische Untererfassung die Folge wäre. Der im Fragebogen verwendete Einrichtungsbegriff orientiert sich an den (vergleichbaren) vorfindbaren Arbeitsformen und nicht an den (unterschiedlichen) organisatorischen Zuschnitten.
Sind Streetworker als eigenständige Einrichtung zu definieren?	Nein.
Sind auch kleine Einrichtungen zu berücksichtigen, in denen keine beruflich tätigen MitarbeiterInnen arbeiten?	Ja, sofern diese Einrichtungen im Berichtszeitraum Fördergelder aus dem kommunalen Haushalt erhalten haben.
<i>Beobachtungsdimension „Personal der OKJA“</i>	
Sollen MitarbeiterInnen, die in zwei Einrichtungen der OKJA tätig sind, auch zwei Mal bei den Angaben zum Personal berücksichtigt werden?	Nein.
Sollen ASS-Kräfte bei den Angaben zum Personal berücksichtigt werden?	Ja, die ASS-Kräfte sind – wie MitarbeiterInnen in AB-Maßnahmen – als hauptberuflich tätige MitarbeiterInnen zu klassifizieren.
<i>Beobachtungsdimension „BesucherInnen der OKJA“</i>	
Wie soll die Erfassung von BesucherInnen erfolgen, die in einer Einrichtung an Kursen teilnehmen?	Sofern diese Kurse regelmäßig stattfinden, sind sie dem „Normalbetrieb“ der Einrichtung zuzuordnen. In diesem Fall ist zwischen den regelmäßig und den unregelmäßig anwesenden BesucherInnen zu unterscheiden.
Sind Jugendliche, die eine regelmäßig – alle 14 Tage – stattfindende Disko besuchen, als „Stammesbesucher“ zu zählen?	Ja, sofern die Anzahl der Kinder bzw. Jugendlichen, die dieses regelmäßig stattfindende Angebot nutzen, nicht zu groß ist, um regelmäßig anwesende (Stamm)BesucherInnen von den unregelmäßig anwesenden BesucherInnen zu unterscheiden.
Soll die Anzahl derjenigen Stammesbesucher angegeben werden, die Angebote außerhalb der Häuser wahrnehmen (z.B. bei Sportangeboten)?	Ja, sofern diese Angebote regelmäßig stattfinden und somit dem „Normalbetrieb“ der Einrichtungen zugeordnet werden können.

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Landesregierung Nordrhein-Westfalen herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags- und Kommunalwahlen sowie auch für die Wahl der Mitglieder des Europäischen Parlaments. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Eine Verwendung dieser Druckschrift durch Parteien oder sie unterstützende Organisationen ausschließlich zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder bleibt hiervon unberührt. Unabhängig davon, wann, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Schrift dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

**Impressum:**

Herausgegeben vom Ministerium für Schule, Jugend und Kinder  
des Landes Nordrhein-Westfalen

Völklinger Straße 49, 40221 Düsseldorf,

Telefon: 02 11 - 8 96 03

Fax: 02 11 - 8 96-32 20

E-Mail: [poststelle@msjk.nrw.de](mailto:poststelle@msjk.nrw.de)

Internet: [www.bildungsportal.nrw.de](http://www.bildungsportal.nrw.de)

© MSJK 10/2003

Bildnachweis: Titelbild mit freundlicher Genehmigung von Image TV,  
Düsseldorf

Die Broschüre ist auf umweltfreundlichem Papier gedruckt.



BILDUNGSPORTAL.NRW.DE



Ministerium für Schule,  
Jugend und Kinder  
des Landes  
Nordrhein-Westfalen

Völklinger Straße 49  
40221 Düsseldorf  
Tel.: (0211) 8 96 03  
Fax: (0211) 8 96 32 20  
E-Mail: [poststelle@msjk.nrw.de](mailto:poststelle@msjk.nrw.de)  
[www.bildungsportal.nrw.de](http://www.bildungsportal.nrw.de)